

humanität



FREIMAUREREI WAR IMMER

Was wir daraus machen sollten

Leo Müffelmann
Das Vermächtnis

August Friedrich Oelenheinz
Meistermaler und Bruder

Eduard F. Pulvermann
Zwischen Ruhm und Verrat



Großlogentreffen GLT 2025 in Essen: Einladung zur „Messe der Ideen“

Save the Date!

**28. bis 30. Mai 2025
ATLANTIC Congress Hotel Essen**

Vom 28. bis 30. Mai 2025 laden die Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland gemeinsam mit Logen des Ruhrgebiets nach Essen ein, um eine einzigartige „Messe der Ideen“ zu erleben. Unter dem Motto „Best Practices“ präsentieren die Distrikte inspirierende Projekte, mit denen sie selbst, einzelne Logen oder Brüder sowie freimaurerische Institutionen aktiv wirken.

Ein vielfältiges Programm – von Vorträgen und Präsentationen bis zu eigenen Messeständen – bietet Raum für Austausch und gegenseitige Inspiration. In einem Fazit sollen die einzelnen Präsentationen, die teilweise gleichzeitig ablaufen, gemeinsam ausgewertet und bezüglich ihres Vorbildcharakters vom Plenum besprochen werden.

Messe der Ideen – Best Practices

- *Inspirierende Einblicke in erfolgreiche Logen-Projekte*
- *Präsentationen, Vorträge, Videos, Messestände und mehr*
- *Austausch und Netzwerken im Messe-Charakter*

Programm

- *Mittwoch, 28. Mai 2025: Begrüßungsabend im „Schloss Schellenberg“ (Sitz der Loge „Schiller“)*
- *Donnerstag, 29. Mai 2025: Präsentationen und „Messe der Ideen“ im ATLANTIC Congress Hotel Essen*
- *Freitag, 30. Mai 2025: Fazit und Diskussion im gemeinsamen Plenum sowie abschließende Tempelarbeit*

Parallel zur „Messe der Ideen“ wird auf dem Großlogentreffen 2025 auch ein attraktives Begleitprogramm für Partnerinnen, Partner und Gäste angeboten.

Die Einladung an alle AFuAMvD-Logen erfolgt in Kürze über die Kanzlei der Großloge und enthält das erforderliche Material zur Online-Anmeldung, zu allen Terminen und Orten sowie sämtliche organisatorische Hinweise.

IMPRESSUM

humanität

DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:

Frank Schmalbach

im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Redaktion:

Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:

HUMANITÄT

Emser Straße 11

10719 Berlin

redaktion.humanitaet@afuamvd.de

Gestaltung:

Christine Friedrich-Leye

Lektorat:

Werner Brockgreitens

Anzeigenleitung:

Nicole Salier

SalierGroup GmbH

Eichberg 21

98673 Eisfeld

Tel. +49 (0) 3686-3699980

anzeigen@afuamvd.de

Redaktions- und Anzeigenschluss**für die nächste Ausgabe:**

22.01.2025

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 10

vom 1. Januar 2024

Geschäftsbedingungen:

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 4x jährlich

im März, Juni, September, Dezember.

Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt

besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und**Anschriftenänderungen**

sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland

Emser Straße 11, 10719 Berlin

Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34

Fax +49 (0) 30-86 42 20 54

kanzlei@afuamvd.de

Bezugspreise:

Einzelheft: 4,50 €

Abonnement (4 Heftfolgen/Jahr):

Inland: 18,00 €

Ausland: 24,00 €

Druck:

Klingenberg & Rompel

20251 Hamburg

Auflage:

9.750 Exemplare

Macht etwas draus!

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leser!

Nach zehn Jahren und 53 Ausgaben der „Humanität“ möchte ich mich als verantwortlicher Redakteur von Euch verabschieden. Als ich vor einem Jahrzehnt mein erstes Editorial schrieb, begann ich mit den Worten „Der Redakteur ist nur das Werkzeug ...“ Dieser Gedanke hat mich durch meine gesamte Zeit als Redakteur begleitet. Denn das, was wir in den letzten zehn Jahren geschaffen haben, war weit mehr als eine bloße Berichterstattung über freimaurerische Themen – es war ein gemeinsamer Prozess des Entdeckens, Gestaltens und Mitwirkens. Wir haben viele Themen aufgegriffen, die nicht nur auf Konsens in der Bruderschaft gestoßen sind. Darin habe ich eine wichtige Aufgabe gesehen: Den Diskurs über das Selbstverständnis zu befördern, hier und da anzuregen, aber auch gelegentlich die Wogen wieder zu glätten.

Von Anfang an war es mir ein Anliegen, die „Humanität“ zu einem Ort des Austauschs und der Inspiration zu machen, und sie nicht nur als Sprachrohr der Tradition zu sehen, sondern als Plattform für neue Ideen und Denkansätze.

Ich bin dankbar für die vielen Kontakte zu Brüdern, zu Logen, zu den Verantwortlichen unserer Großlogen, die sich aus der Arbeit an den Heften ergeben haben.

Im kommenden Jahr wird sich einiges an der Struktur der Medien unserer Großloge ändern. Informationen zum neuen Konzept findet Ihr in diesem Heft auf Seite 62. Veränderung ist ein integraler Bestandteil der Freimaurerei – sie fordert uns immer wieder auf, unseren rauen Stein weiter zu behauen und unsere Arbeit zu verfeinern. Eine gute Zeit also, die Zügel aus der Hand zu geben und in neue Hände zu legen, um dem Magazin frische Impulse zu geben. Dafür wünsche ich der neuen Redaktion alles Gute.

Besonders danken möchte ich an dieser Stelle allen, die redaktionell gearbeitet haben, den vielen Autorinnen und Autoren, deren Beiträge die „Humanität“ maßgeblich bereichert haben. Die Brüder Hartwig Kloeveborn und Carlos Urban sowie Christine Friedrich-Leye haben als Layouter die Hefte der vergangenen Jahre in hervorragender Weise und mit ihrer jeweils eigenen Handschrift gestaltet. Danke für den kreativen Austausch!

Außerdem danke ich meinen Herausgebern. Viele Jahre war das Bruder Hasso Henke, der uns schmerzlicher Weise im vergangenen Jahr in den ewigen Osten vorausgegangen ist. Als erfahrener Journalist stand er mir stets brüderlich zur Seite. Danke an Bruder Frank Schmalbach, der diese Funktion nun innehat und mit dem mich ebenfalls eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit verbindet. Es war mir eine Freude und Ehre, die „Humanität“ für ein Jahrzehnt redaktionell betreut zu haben. Für die Zukunft des Magazins rufe ich Euch erneut zu: Macht etwas daraus! Denn die „Humanität“ ist nicht nur das Gedächtnis unserer Großloge, sondern auch ein Spiegel unserer freimaurerischen Arbeit und Werte.

Weiterhin viel Freude an der Freimaurerei wünscht

Br. Bastian Salier
Redakteur



- | | |
|---|--|
| <p>5 Großmeister Br. Michael Volkwein wiedergewählt</p> <p>6 Geht hinaus in die Welt und bewährt Euch als Freimaurer!
Von Br. Klaus Maier</p> <p>7 Das Festival der Freimaurerei – Teil 1: Lessing
Von Br. Dennis Holewa und Br. Alexander Trettin</p> <p>10 „Parzival zum roten Steyn“ erhält als 50. Bayerische Loge das Licht
Von Br. Tobias Galmbacher</p> <p>12 Die Rolle der Freimaurerei in einer egozentrierten Gesellschaft
Zeichnung von Br. Harald Leipertz</p> <p>15 Sein Andenken ist Vermächtnis
Zum 90. Todestag von Großmeister Br. Leo Müffelmann
Von Br. Wolfgang Böhm</p> <p>22 Auf dem Flohmarkt fing es an ...
Von Antje Friedl-Höttler</p> <p>24 Durch Umnutzung bleibt das historische Logenhaus in Aue erhalten
Von Br. Gunther Kath</p> <p>28 Geheimnisse eines Meistermalers – August Friedrich Oelenhainz
Von Br. Martin Oelenhainz</p> | <p>32 Ein Treffen über Grenzen hinweg
Logen vertiefen ihre Verbindung zwischen Berlin und Belfast
Von Br. Detlev Cleinow</p> <p>34 Von Kräften und Kreisen: Auf Tour mit den Masonic Bikern
Von Br. Alexander Walter</p> <p>38 Die Welt ist aus den Fugen
Zwischenruf von Br. Roni</p> <p>40 Zwischen Ruhm und Verrat. Die dramatische Geschichte von Eduard F. Pulvermann
Von Br. Karl-Heinz Hofacker</p> <p>44 Was ist ein Mensch wert?
Zeichnung von Br. Bodo Dannhöfer</p> <p>46 „Freimaurerei war immer!“
Von Br. Werner Brockgreitens</p> <p>51 Bausteine
Bad Pyrmont / Wildeshausen / Mühlheim / Dessau / Hamburg / Bremen / Esslingen / Osnabrück / Regensburg / Fürth / Duisburg / Travermünde</p> <p>60 Leserbrief</p> <p>61 Rezensionen</p> <p>62 Die neue „humanität“</p> <p>64 Schlussstein
Br. Karl Anton – Kunst als Reise und emotionale Auseinandersetzung</p> |
|---|--|

Großmeister Br. Michael Volkwein wiedergewählt

Erster digitaler Wahlkonvent der Vereinigten Großlogen von Deutschland

Von Br. Frank Schmalbach

Alle drei Jahre wählen die Vertreter der ca. 500 Logen des Dachverbandes „Vereinigte Großlogen von Deutschland (VGLvD)“ ihren Großmeister. Der amtierende Großmeister Michael Volkwein und dessen Stellvertreter Frank Mielke kandidierten für eine zweite Amtszeit. Beide wurden mit überragender Mehrheit wiedergewählt.

Die Vereinigten Großlogen luden die Stimmberechtigten zum 31. August 2024 erstmalig zu einer Online-Wahl ein. Hierfür wurde ein Webinar- sowie ein rechtssicheres Votingsystem eingesetzt. Die dafür erforderlichen Anpassungen der Satzung waren bereits im Vorjahr durch den VGLvD-Senat einstimmig beschlossen worden. Die Wahlbeteiligung war unter diesen Bedingungen erwartungsgemäß deutlich höher als bei Veranstaltungen in Präsenz, die bis dato stets in Berlin stattgefunden hatten: Man verzeichnete rund 460 Teilnehmer, davon knapp 330 Stimmberechtigte.

Als „Sendezentrum“ stellte die Große Landesloge der Freimaurer (GLLvD) freundlicherweise ihr Ordenshaus in Berlin-Dahlem zur Verfügung. Im Sitzungszimmer fanden sich neben den beiden Kandidaten Br. Michael Volkwein und Br. Frank Mielke auch der Großschatzmeister Br. Stephen Berndt, der protokollführende Großsekretär Br. Manuel Swania sowie die für die Technik und den reibungslosen Ablauf verantwortlichen Brüder Thomas Forwe (ZGM AFuAMvD) und Florian Peters ein. Für die Moderation sorgte der Zugeordnete Großmeister der AFuAMvD, Br. Frank Schmalbach. Von zuhause zugeschaltet waren der Zugeordnete Großmeister der VGLvD, Br. Axel Pohlmann, sowie der Altgroßmeister der VGLvD, Br. Christoph Bosbach, der die Wahl leitete.

Der Vormittag war den Berichten gewidmet: Nach den Berichten des Großmeisters, des stellvertretenden Großmeisters, des Großsekretärs und des Großschatzmeisters wurde jeweils ein Zeitfenster eingeräumt, in dem im Chatfenster Rückfragen schriftlich gestellt werden konnten. Sie wurden jeweils verlesen und besprochen. Es folgte der Bericht der drei Rechnungsprüfer, die eine Entlastung beantragten. Der Zugeordnete Großmeister für Äußere Angelegenheiten, Br. Axel Pohlmann, schloss die Berichtsrunde ab.

Nach der Mittagspause folgten die Entlastung des Großschatzmeisters und Vorstandes, die Wahl des Großmeisters, des Stellvertretenden Großmeisters und des Vermittlungsausschus-



Der alte und neue
Großmeister der VGLvD,
Br. Michael Volkwein

ses für den Konvent. Sowohl Br. Michael Volkwein als auch Br. Frank Mielke wurden in ihren Ämtern bestätigt. Der Vermittlungsausschuss setzt sich künftig zusammen aus den zuvor durch den Senat gewählten Vertretern, den Brüdern Alexander Trettin, Glyn Edmonds und Tarik Eker sowie – durch den Konvent gewählt – Tobias Pfaff, Cameron Davis und Mathias Lindemann.

Die Vereinigten Großlogen von Deutschland leiten mit dieser Online-Veranstaltung eine Reihe von Neuerungen ein:

- Restrukturierung der Website der Vereinigten Großlogen www.freimaurer.org
- Neugestaltung von Urkunden
- Neugestaltung der Magna Charta
- Kommunikation mit den Mitgliedslogen auf Basis von Microsoft 365
- Ein neues digitales Ablagesystem
- Digitales VGL-Jahrbuch (Verzeichnis von Logen und Funktionen)
- Etablierung einer deutschlandweiten Arbeitsgruppe (“Helfende Hände”)
- Umfangreiche Hilfestellungen für Auslandsbesuche und für Besuche ausländischer Brüder in Deutschland
- Umfangreiche Hilfestellungen für die Arbeit von Logensekretären
- KI-gestützte digitale Ablage von Senatsprotokollen, der Matrikelhistorie aller deutscher Logen seit 1737, ausländischer Großlogen, Anerkennungen und Großvertretern
- Online-Logenfinder für Suchende
- Elektronische Großlogen-Zertifikate
- VGLvD-Newsletter

Geht hinaus in die Welt und bewährt Euch als Freimaurer!

Über die Stiftung der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Von Br. Klaus Maier

Die Aufforderung, in die Welt hinauszugehen und sich auf der Basis unserer Ideale als Freimaurer zu bewähren, ist Kern unserer Selbstverpflichtung.

Die Verbesserung unserer Welt und unserer Gesellschaft fängt nach freimaurerischer Überzeugung nicht dort an, wo wir von anderen Menschen, anderen Organisationen oder vom Staat fordern, etwas zu ändern. Sie fängt damit an, dass wir an uns arbeiten und uns ändern, um damit auf die Gesellschaft einzuwirken.

Wir können dieser Aufforderung in vielfältiger Weise nachkommen, in unserer Familie und in unserem Freundeskreis, in der Arbeit, im Ehrenamt und in der politischen Betätigung in der Demokratie.

Die Stiftung der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland e. V. (www.afuamvd-stiftung.de) bemüht sich, unter Beachtung freimaurerischer Ideale als Multiplikator aus der Freimaurerei heraus in die Gesellschaft und auch in die Freimaurerei hineinzuwirken. Dabei sind alle Mitglieder des Vorstands und des Kuratoriums langjährige Mitglieder von AFuAMvD-Logen. Wir arbeiten rein ehrenamtlich und als Mitglied des Bundesverbands Deutscher Stiftungen, von dessen umfassender Kompetenz wir profitieren. Ein Arbeitskreis Kommunikation unter fachkundiger Beteiligung unterstützt den Vorstand. Aufgrund ihrer Anerkennung als gemeinnützig ist die Stiftung in der Lage, Spendenbescheinigungen auszustellen. Sie kann daher (im Rahmen ihrer Zwecke) im Einzelfall auch als „Sammelstelle“ für Projekte nicht gemeinnütziger Logen agieren. Dabei unterstützen wir gemeinnützige Organisationen in den

Bereichen Erziehung und Volksbildung, Jugend- und Altenhilfe, Kunst und Kultur, Denkmalschutz und Heimatpflege sowie Förderung bürgerschaftlichen Engagements auf den vorbenannten Themenbereichen. Damit sind wir in der Lage, den Zielen der Brüder und Spender breit Unterstützung zu geben.

Seit Beginn unserer aktiven Tätigkeit unterstützen wir verschiedene karitative Projekte, die wir auch auf unserer Webseite www.afuamvd-stiftung.de präsentieren. Für die Zukunft planen wir die Unterstützung auch anderer Projekte und sind für Vorschläge aus den Logen und Distrikten dankbar. Bitte direkt per E-Mail an: vorstand@afuamvd-stiftung.de oder telefonisch unter 030-921047280.

Künftig werden wir auch mit einzelnen besonders förderungswürdigen Leuchtturmprojekten auf die Brüder zukommen; ein erstes ist in der Bearbeitung.

Mögliche Arten von Spenden

Möglich sind sowohl Spenden für die laufende Arbeit (zweckgebunden oder frei) als auch Spenden in den Kapitalstock der Stiftung. Mit den letzteren und den daraus erwachsenden Kapitalerträgen wird unsere Arbeit als „Ewigkeitsstiftung“ langfristig unterstützt.

Darüber hinaus ist die Möglichkeit gegeben, anstelle der Gründung einer eigenen Stiftung durch eine Loge, einen Distrikt oder einen Bruder oder sonstigen Spender Gelder zweckgebunden der Stiftung zur Verfügung zu stellen und die vorhandene Stiftungsinfrastruktur über einen sogenannten „Stiftungsfonds“ zu verwenden. Damit nutzen Stifter die Vorteile einer existierenden Stiftung aus,

ohne zeit- und ressourcenintensiv eine eigene Stiftung gründen und dauerhaft unterhalten zu müssen. Hier bieten wir im Einzelfall rechtssichere und uns bindende Gestaltungsmöglichkeiten, die den Willen des Stifters für uns verbindlich werden lassen. Ebenso besteht die Möglichkeit, der Stiftung testamentarisch etwas zukommen zu lassen (auch zweckgebunden).

Wenn Fragen und Gestaltungswünsche bestehen, sei es zu Stiftungsfonds, sei es zu testamentarischen Regelungen, wenn Unterstützung bei der Formulierung einer testamentarischen Regelung gewünscht ist, wenn Fragen bestehen, ob wir helfen können, einen Plan und einen Lebensraum zu verwirklichen: Wir stehen für Fragen jederzeit offen. Die Vorstände der Stiftung sind als langjährige anwaltliche Berufsträger verschwiegen und bereit, zu helfen und zu unterstützen.

Konkrete Vorschläge für Logen

Logen, die die Zusammenarbeit für umfangreichere Projekte mit uns suchen, werden gebeten, mit unseren Vorständen Kontakt aufzunehmen.

Wir freuen uns auch über Erlöse von Sammlungen für den Sack der Witwe, über Erlöse von Verkaufsständen, Sammlungen bei Geburtstagen und anderen Festen, Erlöse aus öffentlichen Veranstaltungen etc.

Über Brüder, die mit ihren Talenten die Stiftung und deren Arbeit unterstützen wollen, freuen wir uns. Nehmt mit uns Kontakt auf! Insbesondere in den Bereichen Marketing und Social Media sowie Projektarbeit freuen wir uns über interessierte Brüder.

Das Festival der Freimaurerei – Teil 1: Lessing

Ein Rückblick auf den Sommer 2024 in Wolfenbüttel

Von Br. Dennis Holewa und Br. Alexander Trettin

Öffentlichkeitsarbeit ist erwünscht und Aufklärung über unseren Alten Bund ist notwendig. Öffnung in die Mitte unserer Gesellschaft, in die wir einfach selbstverständlich gehören, ist das erklärte Ziel. Wie also ins Gespräch kommen – Begegnung auf Augenhöhe ermöglichen – ohne uns zu entblößen, ohne Geheimnisse zu offenbaren, ohne zu werben oder zu missionieren? Einfach und selbstverständlich ist das: So war die Idee eines *Freimaurer-Festivals* geboren.

Nach vielfältigen behördlichen, konzeptionellen und brüderlichen Hürden war es schließlich so weit. Wir luden ein, indem wir erklärten: *„Werte zu erleben ist uns Menschen geistiges Bedürfnis. Das mögen wir konkret spürbar ins Leben bringen, indem wir es sinnvollziehend verwirklichen. Wir leben allerdings in Zeiten der gefühlten Entbehrungen und vielfältigen Krisenerfahrungen. Lässt sich in diesen Zeiten das uns wesentlich Wertvolle feiern? Wir sind der Auffassung, dass es dafür an der Zeit ist, wieder auch gemEINSam das Schöne zu gestalten und sichtbar werden zu lassen. Dafür wollen wir die Last der Verantwortung auf viele starke Schultern verteilen, um die Lust daran zusammen genießen zu können. Es geht um energetisch-emotionale Synergieeffekte vereinter Anstrengungen, um das in die Wirklichkeit zu bringen, wovon wir innerlich bewegt sind.“*

Bereits hier offenbarten sich weitere Schwierigkeiten mit Formulierungen und Verständnis sowie Befähigungen zur Freiheit und Verantwortungsübernahme, ebenfalls eigenständiger Initiative. Zeitgeistig konform und KI-gestützt entstand dann: *„Den ganzen Sommer 2024 über*



wird ein besonderer Ort der Begegnung in der Lessingstadt Wolfenbüttel geschaffen. Unter dem inspirierenden Motto ‚Wertvolles gemeinsam erleben‘ laden wir Euch herzlich zum ‚Festival der Freimaurerei‘ ein. Ein Event, das in diversen Einzelveranstaltungen dazu bestimmt ist, uns in einer Zeit der Herausforderungen zu vereinen und das Schöne im Leben zu feiern. Im Zentrum steht der Austausch von Ideen und Werten durch Auftritte, szenische Lesungen, Schauspiel, Musik, Kunstausstellungen und vielfältigen Diskurs. Lasst uns zusammenkommen, um die Leidenschaft für das Gute und Schöne zu teilen, indem wir eine Oase des Miteinanders und der Inspiration schaffen. Wir freuen uns auf ein Kennenlernen und Wiedersehen bei ‚Teil 1: Lessing‘.“

Nachdem die passende Spielstätte, das hausinterne Theater des Schlosses Wolfenbüttel, in trockenen vertraglichen Tüchern lag, musste im Dezember 2023 dann doch kurzfristig – wegen pauschaler Betriebsuntersagung für das ganze Jahr 2024 durch die Behörden (aus Gründen *„unidentifizierten Schädlingsbefalls“* und Überflutung) – eine Alternative ermittelt werden, die wir dankenswerterweise in der *„Kommission“* fanden. In den

alten Mauern trafen sich schon vor Jahrhunderten Reisende, Kaufleute und Spielende um Erfahrungen und Waren, Ideen und Haltungen auszutauschen – scheinbar ideal.

Weitere Schwierigkeiten unterbanden weitere Herzensangelegenheiten und Veranstaltungen im öffentlichen Raum – es sollte (noch) nicht sein. Nach weiteren Hunderte Stunden umfassenden Vorbereitungen der *üblichen Verdächtigen* und der Festival-Veranstalter 1. *Distrikt Niedersachsen/Sachsen-Anhalt der A.F.u.A.M.v.D.*, 2. dem freimaurerischen Verein für Kunst, Kultur und Kommunikation *„Pegasus“*, 3. der VGLvD-Forschungsgesellschaft *„Quatuor Coronati“* sowie 4. der ortsansässigen Loge *„Wilhelm zu den drei Säulen“* war es am 31. Mai 2024 so weit: Brüder verschiedener Logen trafen sich in Braunschweig zu den ehernen Füßen des Festival-Namensgebers Br. Lessing an seiner Statue, um gemeinsam zur letzten Ruhestätte seiner sterblichen Überresten zu pilgern. Dort nahmen wir den in den ewigen Osten vorangegangenen Bruder Gotthold in die Kette und sprachen an seinem Grab die Eröffnungsworte und legten feierlich die drei maurerischen Rosen nieder. Direkt im Anschluss ging es weiter zur planmäßigen ersten freimaurer-internen Veranstaltung, dem 123. *„Collegium Masonicum“*, das anlassbedingt und ausnahmsweise nicht in Loccum stattfand. Für die Seminarteile konnten wir dann doch Räumlichkeiten im schönen *Wasserschloss* bekommen. Unterbringung und Verköstigung sowie geschützte Terrassenplätze am Wasser und Fußball-Bildschirm bot uns die *Schünemann'sche*

FESTIVAL DER FREIMAUEREREI



Fotos von links:
Die Brüder Dennis Holewa und Alexander Trettin am Nathan-Denkmal
Die Brüder Thomas Bierling (Flügel) und Evangelos Tzavaras als „Meister Goethe“
Brr. Jens Oberheide, Gerhard Fehn und Jörg Hesse (Mein lieber Moses)



Mühle, das Gästehaus der ansässigen Bundesakademie für Kulturelle Bildung. Das Wochenende, das wir weltabgekehrt gemeinsam verbrachten, war wie üblich geprägt von herzlich-brüderlicher Atmosphäre, intensivem Austausch, Kontaktknüpfungen über Logengrenzen hinweg und stets überraschend vielfältigen Antworten und Hinweisen zu den von den Teilnehmern mitgebrachten Fragen der zugeordneten fünf Themenkomplexe.

Direkt am folgenden Wochenende wurde das erste Ritual veranstaltet, in diesem besonderen Fall die Uraufführung des „TA 1-Instruktionsritual nach Schröder-Lehrart“ mit auch weitgereisten Brüdern. Tags drauf wurde es Zeit für den Auftakt der öffentlichen Veranstaltung mit Brüdern, Schwestern, Suchenden, Familien, Hunden, Kind & Kegel: die Lemniskatenwanderung. Diese führt in zwei Kreisen gemeinsamer Wanderung in Form eben der vereinigenden Lemniskate zu einem Höhepunkt, dem in der zeitlichen und örtlichen Mitte gemeinsam erlebten Zeremonial, diesmal mit einem geistigen Baustück „Gewissen als Kompass zur Orientierung“ nebst einfacher Verköstigung.

Der gemeinsamen Feier des Johannisfestes mit TA unter Hammerführung der gastgebenden Loge und ihres MvSt sowie anschließender Vesper folgten die Eröffnungsfeierlichkeiten einer in das Festival integrierten *Freimaurer-Ausstellung* im Hoffmann-Museum M2K zu Wolfsburg-Fallersleben mit Grußworten von Museumsleitung, lokalen Politikern, Stuhlmeister und Distriktmeister sowie einer erhellenden Grundsätze-Rede des ehrwürdigen Distriktredners. Danach fanden wir uns erneut im *Wasserschloss* und in der *Schünemannschen Mühle* zusammen, um gemeinsam das Lehrlingsforum zu begehen. So viel zum Auftaktmonat Juni.

Nun kamen wir in Schwung für die öffentlichen Bühnenveranstaltungen in der *Kommission*, deren Plan leider noch kurzfristiger Änderungen bedurften und wir schmerzlich auf die geplante Wiederaufführung der „*Bauhütten-Sonate*“ verzichten mussten. So starteten wir mit der *Ausstellungseröffnung* zum Bilderzyklus „*money*“ im *Festsaal der Loge*. Neben einem offenen Werkstattgespräch über die ausgestellten Werke, Kunst, gesellschaftliche Funktion derselben so wie Kultur,

auch zur (erdrückenden) Wirtschaftsperspektive, etc. wurden die zwei Vorträge aus dem Begleitband durch die Autoren sowie der Sektempfang durch die Gäste goutiert.

Es folgte die eng getaktete *Arbeitstagung der Quatuor Coronati* über vier Tage, die mit hybriden Sitzungen und zweifacher „*Tragische Stadtführung*“. Letztere war jeweils ein bewegt bewegendes Treffen zwischen den Brüdern *Lessing* und *Goethe* – als spazierendes Bühnenstück in vier Akten mit spontanen Zwischenspielen. Vom Vortrag zu den „*Drei Starken Schlägen*“ vertieft wurde anschließend die gleichnamige und aus Versatzstücken gestaltete einmalige *Tempelarbeit* gefeiert. Daraufhin wurde am nächsten Tag in der *Kommission* in nicht weniger als fünf höchst unterschiedlichen Vorträgen das Thema „*Humanität – das unbekannte Ziel*“ menschlich, existenziell, philosophisch, appellativ und aus politischer Erfahrung angegangen und illuminiert, was im anschließenden *Podiumsdiskurs* gemeinsam mit dem Moderator gekonnt verwoben und differenziert wurde. Wir freuten uns sehr über die aktive Teilnahme des Bürgermeisters der Lessingstadt, der neben

Vortrag und Podiums bereicherung auch als einer der drei Schirmherren der Festivals seine Grußworte beisteuerte. Das traditionelle *QC-Abschlussgespräch am Sonntagmorgen* thematisierte die „*Rollen- und Machtstrukturen in den Logengemeinschaften*“.

So kamen wir in die zweite Hälfte des Festivals: In der historischen *Tempelarbeit nach der alten Lehrart des eklektischen Bundes* trat ein der Entstehungszeit entsprechend kostümierter Intendant auf, der im Herzen des Tempels unter erläuternden Instruktionen wandelnd die Arbeitstafel mit Kreide konstruierte, die durch die anschließende Zeichnung weiter erläutert wurde. Am Folgetag freuten wir uns über die Grußworte eines weiteren Schirmherrn, unseres Alt-Ehrwürdigsten Jens Oberheide, innerhalb seiner einführenden Worte zu seinem Bühnenstück „*Mein lieber Moses*“ – die Wiederaufführung seiner fiktiven Schachtischplauderei zwischen Mendelsohn und Lessing über Leben, Lust, Last und unseren Bund.

Die folgende Veranstaltung, diesmal wieder im Festsaal der Loge, befasste sich etwas mehr mit unserer Gegenwart und nahm auch Aspekte des vorangegangenen Großlogentags in Braunschweig auf: „*Mediation*“, also Formen des Umgangs mit (auch brüderlichen) Konflikte, sowie deren mehr und weniger produktiven und destruktiven Varianten. Am Folgetag wurden wieder andere Saiten aufgezogen und andere Töne gespielt, als sich Blues-Pianist mit Jazz-Trompeter auf dem Bühnenteppich der Kommission begegneten und höchst professionell, erfahren, launig und bewegend, freundschaftlich und gekonnt mit bekannten Stücken und Anekdoten durch den Abend führten und das Publikum zu begeistern wussten.

Zwar musste eine weitere Veranstaltung („*Locker und Lessing*“) ausfallen, doch stattdessen konnten wir den gekonnt vorgetragenen Gesprächen von „*Ernst und Falk*“ lauschen. Eine weitere Woche später vermochte der Kinoabend im Festsaal zu „*terra masonica – in 80 Lo-*

gen um die Welt“ Brüder und interessierte Öffentlichkeit gleichermaßen durch ihre weltweite Einheit in der facettenreichen Vielfalt zu faszinieren und anschließend eine angeregte Diskussion, auch Verwunderung über die offenbare Unbekanntheit der respektablen Ziele und Werte unseres Bundes, zu entfachen. Am Folgetag war zum letzten Mal die Aufführung des „*Zauberberg – eine psychodramatische Lesung*“ nach den Motiven des Romans zu erleben, die alle Anwesenden atem- und wortlos zurückließ. Der den Freimaurer Settembrini Verkörpernde zeigte in der Folgeweche gekonntes Sprachspiel als Solostück in seiner Lesung zum „*Lob der Torheit*“, eine kurzweilige und dennoch tiefgründige Posse um Tugendbolde und die Jünger der Laster.

Zum Ende hin gaben sich auf dem Teppich der zeitweisen Bühne der *Kommission* noch die Brüder Stresemann, Wieland und Freiherr von Frisch mit Schiller und „*Meister Goethe*“ die Ehre, ein über Zeiten und Orte erhabenes Lehrstück über die Bande unseres Bundes. Das finale Aufgebot im Festsaal der Loge gab durch Erfahrung gelebte Leichtigkeit des Vortragenden zum schwereren Thema „*Stark gegen Krebs*“ eine erfrischende Perspektive auf scheinbar Unabänderliches, das doch offensichtlich durch Haltung verbessert werden kann. Last but not least wurden in der letzten Woche die Zuschauer augenzwinkernd in die sieben Grade auf der Bühne eingeweiht – von Kotzebues „*Der Freimaurer*“, den selbst die neugierige Verlobte nicht zur Preisgabe des *Geheimnisses* verführen konnte.

Obwohl der *Distriktstuhlmeistertag* in Wolfenbüttel den Abschluss bilden sollte, erklärten die Mitarbeiter des Museums M2K in Fallersleben, dass sie bewegt und inspiriert von den Werten unseres Bundes und unseres Bruders Lessing spontan eine szenische Lesung durch die bestehende Ausstellung anbieten möchten. So führten sie eigenständig Szenen aus „*Nathan der Weise*“ auf, indem sie mit dem Publikum und Stehtischen durch die einzelnen Räume wanderten und in

wechselnden Kostümierungen auch Exponate der Ausstellung kreativ einbanden. Noch zwei weitere Öffentlichkeitswirksamkeiten wurden gewünscht und von der lokalen Loge an- und aufnehmend ausgeführt: Ein *Gäste-Zeremonial* mit maurerischen Trinkgewohnheiten und Hoffmann'schem Trinkliedgut sowie ein *inszenierter Dialog in vier Akten* zwischen einem Freimaurer und einer Interessierten sowie die Zwischenräume füllende Moderation mit den Fragen des Publikums zu offenbaren Werten, Umgangsformen, Geschichte und Kommunikation unseres Bundes mit anderen Vereinigungen.

Vielfältige einmalige Momente und Beisammensein unterschiedlichster Teilnehmer, Bandbreite und Anspruchs – etwas für jeden Gaumen und Geschmack – konnte insgesamt so Brüdern, Interessierten, Skeptikern und Freunden unseres eben dies abbildenden Bundes dargeboten und gemeinsam gefeiert werden. Vieles ist möglich mit gemeinsamer Arbeit! Ein statistisches Wort: Die Besucherzahlen kamen ins Vierstellige, die Gesamtkosten verblieben im Vierstelligen. Die begleitenden Sammlungen für die ortsansässige Suppenküche für die Bedürftigen wurden ebenfalls in Summe vierstellig ausgestattet – die Loge vor Ort und das Freimaurerische Hilfswerk wollen ebenfalls ihren Teil hinzufügen. An dieser Stelle wollen wir allen Beteiligten, Anwesenden und Anteilnehmenden für diesen unvergesslichen Sommer danken. Als erheblich durch diese Erfahrung zu steigerndes Erlebnis war das erste *Festival der Freimaurerei* ein gelungener Auftakt für Verbindungen zwischen Bund und Gesellschaft in der Mitte derselben. Denn wie Br. Lessing schrieb: „*Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches – sie entstammt vielmehr notwendig dem Wesen des Menschen wie der bürgerlichen Gesellschaft!*“ Nie war diese vereinigende und wertebasierte Kommunikation einfacher zu realisieren als heute – doch dafür braucht es mehr mutige Taten als schöne Worte!



Gründungsmitglieder der neuen Loge, Großmeister und Distriktmeister



Das Bijou der neuen Loge

„Parzival zum roten Steyn“ Nr. 1103 i. Or. Miltenberg am Main erhält als 50. Bayerische Loge das Licht

Von Br. Tobias Galmbacher

16 Stunden Wehen, 7.29 Uhr Geburt, 3800 g Körpergewicht, 52 cm Körperlänge und 47 cm Kopfumfang, das sind mögliche „technische Daten“ einer menschlichen Geburt.

Für den Alt- und Ehren-Distriktmeister des Distriktes Bayern, Br. Hannes Brach, der sich selbst als die Hebamme von „Parzival zum roten Steyn“ bezeichnet hat, könnten die „technischen Daten“ der Lichteinbringung im Orient Miltenberg wie folgt aussehen:

Nach 14-monatiger Planung kommt um 11.42 Uhr das Licht für 9 Gründerbrüder, 4 Großbeamte, 15 Distriktbeamte und 144 Brüder aus 48 Logen (8 Länder und 3 Kontinente), 30 Schwestern, 3:48 Stunden Arbeit, davon 15 min. Zeichnung und 148 min. Grüße. Dies beschreibt die kalten Zahlen.

Ansonsten war an diesem Freimaurer-Wochenende von „Kälte“ wenig zu spüren. Die Gründerbrüder von „Parzival zum roten Steyn“ Nr. 1103 i. Or. Miltenberg haben es fulminant erreicht, dass ihr Logencredo „Alle Brüder der Weltbruderkette treffen sich authentisch, glücklich und zufrieden auf der Winkelwaage“ nicht nur eine leere Worthülse war, sondern tatsächlich gelebt wurde!

In einer bewegenden Tempelarbeit mit Annahme, zu deren Beginn Großmeister Br. Stefan Kunnert mit Unterstützung von Großzeremonienmeister Br. Benedikt Herré aus dem Chaos eine Loge installierte und dann der bayerische Distriktmeister Br. Thomas Adomat seiner 50. Loge persönlich das Licht brachte, standen die Brüder im Mittelpunkt. Im Anschluss daran überreichte der neu eingesetzte Meister vom Stuhl, Br. Patrick

Zöller, mit Unterstützung des Zeremonienmeisters den neun Gründungsbrüdern das Bijou der neuen Loge und den Gründerschurz.

Mit einer Annahme wurde ein langer und treuer Wegbegleiter der neun Gründerbrüder in die Loge „Parzival zum roten Steyn“ feierlich angenommen.

In der Zeichnung dieses Festtages ging der Redner der Loge, Br. Helmut Demel auf das „Ich – Ich“ ein. Im Anschluss folgten die Regularien. 44 Grußworte – beeindruckende Geschenke – Fantastische Emotionen und ein Novum:

Br. Thomas Adomat (DM Bayern) „borgte“ sich kurzerhand den Zeremonienmeister Br. Rudolf Haider aus, um den Bruder Sekretär der Loge „Parzival zum roten Steyn“, Br. Tobias Galmbacher, sowie den Meister vom Stuhl, Br. Patrick Zöller, vor den Altar führen zu lassen. Beiden wurde für ihre Verdienste um die Gründung der neuen Loge die goldene Ehrennadel der Großloge AFuAMvD verliehen. Die Ehrung kam für sie überraschend und beide betonten ausdrücklich, dass zum Gesamtkunstwerk alle Gründungsbrüder ihre jeweiligen Mosaiksteinchen beigetragen haben und nur durch diese Teamleistung ein solch fulminantes Freimaurer-Wochenende mit den dazugehörigen Emotionen möglich war.

Der Meister vom Stuhl verlieh dem Alt- und Ehren-Distriktmeister, Br. Hannes Brach, die Ehrenmitgliedschaft der Loge.

Die Tempelarbeit wurde musikalisch auf das Herausragendste von den beiden Brüdern Rudolf Piehlmayer (Flügel)

und Peter Schüler (Gesang) ausgestaltet. An der folgenden Weißen Tafel nahmen insgesamt 111 Gäste (Brüder und Schwestern) teil. Das 5-Gang Menü wurde vom Logenwein „Parzival“ vom Weingut Fürst aus Bürgstadt begleitet und lies keinerlei Wünsche offen. Zum Abschluss der Weißen Tafel sangen alle Teilnehmer das Lied „Nehmt Abschied Brüder“ zum Teil dreisprachig!

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität und das unglaubliche Gefühl, dass jeder einzelne Bruder wichtig und willkommen ist, das ist vermutlich das „Geheimnis“, das im Zauber dieser Lichteinbringung Einzug gehalten hat!

Oder mit den Worten eines besuchenden Bruders: „Durch das bereitwillige Schaffen der Brüder aus Miltenberg, wurde ein Fundament geschaffen, auf dem aus allen Richtungen herbeiströmenden Brüder, ein maurerisches Gravitationszentrum entstehen ließen, welches ein Licht kreierte, dass uns noch für sehr lange Zeit den Weg nach Miltenberg leuchten wird.“

AUTOR

Br. Tobias Galmbacher ist Gründungsmitglied der Loge „Parzival zum roten Steyn“ in Miltenberg und bekleidet das Amt des Sekretärs.

„Parzival zum roten Steyn“: Wie kam die neue Loge zu ihrem Namen?

Da wir Freimaurer mit Symbolen arbeiten und uns auch gerne mit Mythen beschäftigen, drängt sich das Heldenepos des Wolfram von Eschenbach direkt auf, denn man kann davon ausgehen, dass der „Parzival“ auf der Burg Wildenberg, ganz in der Nähe zu Miltenberg verfasst wurde. Parzival war ein ewig Suchender. Auch das bringt ihn uns Freimaurern nahe. Parzival ist kein Held im geläufigen Sinne, eher ein Antiheld. Seine Geschichte ist christlich gefärbt, denn sie entsteht zu Zeiten der Kreuzzüge und verherrlicht das Rittertum. Um 1200 herum gab es auch den Streit zwischen Staufern und Welfen um die Königskrone im deutschen Reich. Ritter und Ehrenmänner waren aller Orten gefragt und es galt derer Vornehmheit nachzueifern.

Das Epos beginnt mit dem Gleichnis von der Elster. Elstern haben ein schwarz-weißes Gefieder. Wolfram von Eschenbach stellt uns hier die Menschen vor, die Gut und Böse sein können. Freimaurer erkennen an dieser Stelle vielleicht die Symbolik des musivischen Pflasters. Die Wahrheit liegt allerdings in der Mitte, also eher im grau. Das bedeutet, dass der Mensch immer bestrebt sein muss, besser zu werden, um sich dem Weiß zu nähern.

Das Heldenepos beschreibt die Entwicklung eines jungen, unerfahrenen Mannes zu einem würdigen Ritter und schließlich zum Gralskönig. Parzival, der Sohn eines Ritters, wächst isoliert im Wald auf und trifft eines Tages auf Ritter in strahlend-glänzenden Rüstungen, woraufhin er beschließt, selbst Ritter zu werden. Durch unbewusste Fehler, wie das Töten eines Verwandten, lernt er, dass wahre Ritterlichkeit mehr bedeutet als bloße Kampfkraft. Der Einsiedler Trevrizent lehrt ihn die ritterlichen Tugenden – Glaube, Liebe, Hoffnung, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung.

Parzival heiratet, aber die Schuldgefühle gegenüber seiner Mutter verfolgen ihn. Auf seiner Suche nach ihr gelangt er zur Gralsburg, wo er jedoch die entscheidende Frage zur Heilung des Gralskönigs nicht stellt. Dies führt zu seiner Verbannung. Später begegnet er seinem Halbbruder Feirefiz, mit dem er Frieden schließt. Am Ende kehrt Parzival zur Gralsburg zurück, stellt die rettende Frage und wird selbst zum Gralskönig und Heilsbringer.

Das Parzivalepos schildert in beeindruckender Weise einen Menschen, der bei seiner Sinnsuche zwar immer wieder zwischen dem Dienst am Nächsten und dem Gottesdienst hin und her gerissen ist, aber dennoch zielstrebig sein Ziel zu erreichen sucht. Parzival sucht, wie es einem Freimaurer gebührt, nach dem Sinn des Lebens und ist dabei bemüht, das Notwendige für die Gesellschaft zu tun. Parzival hat erfahren, dass man den Gral nicht suchen kann, der Gral muss den Suchenden finden. Aber dazu muss man sich bewegen!

Warum der Zusatz „zum roten Steyn“?

Zunächst wollen wir mit der ungewöhnlichen Schreibweise auf die Zeit des Wolfram von Eschenbach aufmerksam machen und der rote Stein gehört zur Gegend um Miltenberg, wie der Main, der sich durch Odenwald und Spessart zwängt.

Der Buntsandstein stand über viele Jahrhunderte hindurch als Zeichen des Reichtums am Untermain. Er wurde hier vor rund 1000 Jahren bereits gebrochen und verarbeitet. Gerade für den Neubau des Doms zu Mainz, der im Jahr 1081 zerstört wurde, wurde Miltenberger Buntsandstein geliefert. Der Handel mit rotem Stein bestimmte bis ins 20. Jahrhundert einen erheblichen Teil des Wirtschaftslebens entlang des Untermain. Der Sandstein ist der Werkstoff mit dem Kathedralen gebaut sowie Kunstwerke gefertigt werden und der die Menschen über Jahrhunderte bis heute ernährt. Diesem Werkstoff unserer Heimat wollen wir uns symbolisch nähern und versuchen, den Tempel der Humanität zu errichten, wie es von Freimaurern gefordert ist.

Quelle: www.pzrs.org

Die Rolle der Freimaurerei in einer egozentrierten Gesellschaft

Gemeinschaftliche Werte als Wegweiser in einer Zeit der Ich-Orientierung

Von Br. Harald Leipertz

Freimaurer erhalten auf ihrem Weg zu einem gelingenden freimaurerischen Leben fünf gemeinschaftsorientierte Werte an die Hand, die sie zu bedeutsamen Vergesellschaftungswesen werden lassen: Verbundenheit (Wir müssen zusammenhalten), Solidarität (Wir vertreten gemeinsame Werte), Gemeinschaftlichkeit (Wir geben uns gemeinsam Orientierung), Wertschätzung (Wir teilen unsere Schicksale miteinander) und Fürsorglichkeit (Wir helfen einander).

Gemeinschaftliche Werte als Fundament freimaurerischen Lebens

Diese fünf gemeinschaftsorientierten Werte stehen dem Zeitgeist in unserer Gesellschaft entgegen und wirken deshalb anachronistisch; sie sind aber nichtsdestotrotz wichtiger denn je. Gerade in einer Zeit, in der seit mindestens 50 Jahren der Geist der Ich-Orientierung in der Erziehung und Bildung vor allem radikale Zweckrationalisten hervorgebracht hat, die nicht selten zwei widersprüchliche Handlungsweisen gut zu kombinieren verstehen, stehen die oben genannten freimaurerischen Werte zu den Werten der Egozentrierung anachronistisch und diametral als Wegweiser zur Vergemeinschaftung. Wesen mit einer solchen egozentrischen Orientierung schauen zuvorderst auf sich und nutzen das System, die Gesellschaft und die Gemeinschaften nur für ihre Zwecke. Sie bedeuten so viel, wie sie gut für das Individuum sind. Alle gemeinschaftlichen Aktivitäten werden egozentrisch gebunden. Dieser Egozentrierung konnte bisher nicht entgegen gewirkt werden, weil man dem Zeitgeist

nicht einfach mit beispielsweise ein paar halbherzigen Bildungsmaßnahmen zur Förderung der Teamfähigkeit entgegenwirken kann. Zu sehr hat man in die Menschen das Credo der Selbstverwirklichung hineingepflanzt, als dass man es einfach wieder loswerden könnte.

Die Krise der Gesellschaft und das Fehlen eines gemeinschaftlichen Mythos

Man hat aber mit dem angepriesenen radikalen Durchsetzungsvermögen den hobbes'schen Ausnahmezustand, der von ihm als anarchistischer Zustand außerhalb der Gesellschaft gedacht war, in die Gesellschaft hineingetragen. Die fundamentalen Handlungsmechanismen der Anarchie, beispielsweise durch einfaches wirtschaftliches Handeln signalisiert, wurden durch ein äußeres Regelwerk limitiert und gesellschaftsfähig gemacht. Was man damit zugleich erwirkte, war die Entwicklung zu einer zeitgenössischen Gesellschaft der zusammenhanglosen „Monaden“, in der es an einem Zusammengehörigkeitsgefühl ihrer Partikel mangelt. Es fehlt der Kit, der die Gesellschaft zusammenhält, zum Beispiel ein vergemeinschaftender Mythos. Allerhöchstens sind wir dazu verdammt, verfassungspatriotisch zu sein. Verdammt sind wir, weil das Programm für den Otto-Normal-Verbraucher einfach zu hoch ist. Außer einigen wenigen Intellektuellen schafft es eh kein Mensch, sich aktiv mit den Gesetzen auseinanderzusetzen und ihre innere Logik zu verstehen, sodass man sie aus dieser heraus als wertvollstes Gut anzusehen versteht. Wir werden somit allein gelassen mit unserer Vergesell-

schaffung. Die Sozialisation erfolgt auf egoistische Werte konzentriert und die Enkulturation ist auf den Illusionen freischwebender Intellektueller aufgebaut. Was für die Kinder Astrid Lindgren ist, sind für die Bildungsbürger die bedeutsamen Vertreter der Frankfurter Schule.

Die Rolle der Religion und die Herausforderungen moderner Rationalität

An die Stelle, an der für Gläubige mit Seins- und Daseinsfragen Gott ins Spiel kommt, egal ob sie die Tora, die Bibel oder den Koran als Grundlage für Gottes Wirken und das seiner Stellvertreter zu Rate ziehen, tritt in der Moderne die kühle Rationalität des eigenen Verstandes, um die innere Logik zu erfassen und moralische Werte vor ethischen anzuerkennen. Erschwert wird die Situation durch die unzähligen Werke moderner Wissenschaftler, die sich auch noch heftig um die wahre Vergesellschaftung streiten. Aus alldem soll der Otto-Normal-Verbraucher seinen Verfassungspatriotismus entwickeln. Auf die Frage, wie das funktionieren soll, bleiben uns die Intellektuellen noch immer eine realitätsnahe Antwort schuldig. Der eigene Verstand als Erfassungsgrundlage ist für einen erheblichen Teil der Bevölkerung unzureichend. Die Gesetzmäßigkeiten, die uns verständlich machen, warum wir moralische vor ethische Werte stellen sollen, müssen die Menschen aus der inneren Logik derselben erkennen. Dazu bedarf es einer intensiven zeitlichen Auseinandersetzung mit einschlägiger Literatur, die nicht einfach nebenbei gelesen werden kann, sodass man mit Recht fragen

muss, wann das Individuum eigentlich arbeiten soll? Der Gläubige hat es da sehr einfach, denn die Anerkennung der genannten Priorisierung erfolgt durch den Glauben. Der rational denkende Mensch der Moderne dagegen bedarf seines Verstandes und seiner Vernunft, um diese Priorisierung anzuerkennen. Doch was geschieht, wenn der Verstand aussetzt? Ist der Mensch dann kein Mensch mehr und bricht die Gesellschaft auseinander? Fragen, die unbeantwortet bleiben und einen weiteren Aspekt aufgreifen.

Hannah Arendt war von der vulgären Auslegung des kategorischen Imperativs eines Adolf Eichmanns angewidert. Aber kommt nicht das heraus, wenn man die Wissenschaft verbreitet? Eine bürgerorientierte Lightfassung wissenschaftlicher Auseinandersetzungen zu dem, was den Verfassungspatriotismus ausmacht, ist das notwendige Übel, das eine auf Aufklärung bedachte Moderne erbringen muss, will sie aus ihrem Elfenbeinturm-Dasein ausbrechen.

Die Freimaurerei als Wegbereiter einer neuen Vergesellschaftung

Seit dem Zweiten Weltkrieg war die Lage für Europas Kerngesellschaften noch nie so ernst und düster wie heute: Durch eine fehlende Vergemeinschaftungsgrundlage unterbleibt die Integration von Einwanderern in unsere Gesellschaft, sodass offen zur Schau gestellte ethische Werte von Gemeinschaften über die der Gesellschaft gestellt und gesellschaftliche Werte allerhöchstens zur Durchsetzung eigener Interessen genutzt werden. In diesem Kontext kommt es zum Beispiel zu dem Phänomen, dass einerseits Frauen per Gesetz nachholend gleichgestellt werden, während sie andererseits in derselben Gesellschaft unter die „Vorherrschaft des Mannes“ gestellt werden. Die Paradoxie dieser real gelebten Emanzipation der Frau deutet sich in der Verunmöglichung der Emanzipation des Individuums durch sie selbst an. Das, was befreiend und gut wirken soll, schafft zugleich Ungleichheit und Ungerechtigkeit.

Außenpolitisch droht die EU auch durch das Handeln von politischen Kräften in ihr, in den Russland-Ukraine-Krieg als aktive Kriegspartei einbezogen zu werden, während zugleich islamistische Terrororganisationen mit dahinterstehenden staatsterroristischen, islamistischen Regimen unverhohlen der EU drohen, die „richtige Politik“ zu betreiben, da sie ansonsten Waffengewalt anwenden, die das Territorium derselben betreffen wird; damit ist eine Quasi-Kriegserklärung an die EU ausgesprochen worden. Solche innergesellschaftlichen und außenpolitischen Entwicklungen sind nicht selten so verstörend, dass man blindlings wegsieht. Man kann sich aufgrund einer langen Befriedungsphase einen Krieg im Herzen Europas nicht vorstellen. Unter den neuen Entwicklungen zeigte sich bereits in der jüngsten Vergangenheit, dass die Gewaltfreiheit nur eine Maskerade war, die schnell durch einen Funken entbrannt werden konnte und die Fratze der Gewalt in ihrer ganzen Grausamkeit offenlegte. In ihrer Irritierung konzentrieren sich viele Menschen auf sich selbst.

Was können Freimaurer in dieser Zeit tun? Sollen sie sich wie die Zeugen Jehovas auf sich selbst konzentrieren und in ein Land der Glückseligkeit transferieren, oder sollen sie sich aktiv an dem Bau einer offenen Gesellschaft als gesellschaftspolitisch wirkende Kräfte beteiligen? Hier kommt meiner Meinung nach die Diskursethik ins Spiel, die durch die Freimaurerei eine fundamentale, real existente Basis erhalten könnte.

Das Credo der Diskursethik in diese Welt zu tragen, kann nicht mit ihrer Theorie gelingen und auch nicht durch den aktuellen politischen Raum forciert werden. Denn dazu mangelt es nicht nur an der Einstellung und Gesinnung politischer Kräfte, sondern auch an den Modifikationsmöglichkeiten eines zweckrational festgefahrenen politischen Systems. Seine fundamentale Änderung würde jedoch bei weitem nicht ausreichen. Um die Diskursethik zu verbreiten, müssten sich darüber hinaus andere gesellschaft-

liche Teilsysteme, wie das Bildungssystem, grundlegend reformieren. Das ist aber illusorisch. Der Ansatz zur Weltveränderung muss von unten kommen, also aus der Gesellschaft heraus. Das ist gerade das Problem des Projekts der EU: Es mangelt ihr durch ihre autoritäre Einrichtung noch immer an dem Rückhalt aus der Bevölkerung. In diesem Kontext kommt den Freimaurern mit ihrer Wertschätzung der auf die Gemeinschaft hin bezogenen Sozialisierung eine tragende Rolle zu. Denn durch diese gemeinschaftsbezogenen Werte lernt man, sich zurückzunehmen, sich gegenseitig zu interessieren und aktiv zu handeln, und nicht nur darüber zu reden.

Die Durchsetzbarkeit des Programms der Diskursethiker, so scheint es in Anbetracht der realpolitischen Verhältnisse, lässt sich in dieser zerrissenen Welt insbesondere deswegen nicht ohne weiteres so einfach durchsetzen, weil gerade die Diskurstheorie von einem Gewaltbegriff ausgeht, der über allen Sphären zu schweben scheint. In kriegerischen Handlungen zählt einzig und allein die Zweckrationalität. Und auch auf der globalen realpolitischen Bühne gilt die Zweckrationalität als die einzige Grundlage machtpolitischen Handelns. Laut Diskurstheoretikern gelten aber alle als eingeschränkt, die eine derartige „minderwertige“ Rationalität verfolgen. Frühzeitig wurde bemängelt, dass Diskurse selbst in wissenschaftlichen Kreisen nicht funktionieren. Es fehlt an der menschlichen Ausstattung. Wir sind einfach nicht so gepolt, dass wir ohne weiteres diskursiv sein können. Die Diskurstheorie wirkte damit in die Richtung, in die sie eigentlich nicht wirken wollte, nämlich mit ihrer unbedachten Verbreitung im politischen Spektrum entfremdete sie das Individuum von der Gesellschaft. D. h. im Klartext, sie trug dazu bei, dass die Menschen die Gesellschaft und ihre innersten Mechanismen erst recht nicht mehr verstehen konnten, weil sie die falschen Multiplikatoren erreichte, die das diskurstheoretische Konzept in das zweckrational funktionierende poli-

tische System einführten und ihm damit eine euphemistische Legitimität gaben. Es müssen meiner Meinung nach andere Vergesellschaftungseinheiten her, die das leisten können, was die Politik systemimmanent nicht leisten kann. Und hier kommen die Freimaurer ins Spiel.

Um diskursiv-rational, d. h. letztlich in der höchsten Form rational zu sein, und in der Gesellschaft gewaltfrei zu werden, ist es nötig, vom Durchsetzen des eigenen Willens und Denkens abzukommen und zu ermöglichen, dass das, was der andere sagt, als das bessere Argument anzuerkennen und die eigene Argumentation aus eben dieser Einsicht zu verwerfen. Genau das wird in unserer Gesellschaft mit der Etablierung der Zweckrationalität in der Kommunikation, in Regeln und in anderen systemimmanenten Erscheinungsformen verhindert, so dass letztlich gewaltsam miteinander umgegangen wird. Die aktuelle Politik ist so entfremdet, dass sie selbst die Interessen der Menschen nicht mehr wahrnimmt und sich idealgetrieben von der Basis entfernt hat. Es sind gesinnungsethische Wesen, die im politischen Raum agieren und die Verantwortungsethik ausgeschaltet haben.

Die Freimaurerei als Wegweiser zur gesellschaftlichen Transformation

Auf die Frage, wie nun der Funke der Hoffnung in die Gesellschaft getragen werden soll, der das Abkommen von der Zweckrationalität erwirkt, geben die Diskurstheoretiker keine empirisch fundierte Auskunft. Sie können diese im Grunde auch nicht geben, da sie sich mit ihrem hochgestochenen, erhabenen Programm vor allem der Hermeneutik verschrieben haben, so dass ein gewisser Mangel an Realitätsbewusstsein unweigerlich folgt. Eine Möglichkeit, wie der Funke der Gewaltfreiheit in die Gesellschaft getragen werden und sich flächendeckend ausbreiten kann, besteht in der Freimaurerei mit der Wertstellung der oben angesprochenen fünf gemeinschaftsbezogenen Werte. Die Freimaurer müssen keine Diskurse

führen, um das Credo der Diskurstheorie zu verbreiten, da sie mit ihrem Handeln die Grundlage zum Führen von Diskursen schaffen, indem sie Personen bilden, die überhaupt erst fähig sind, in Diskurse eintreten zu können. Sie sind also persönlichkeitsbildend tätig.

Indem sie sich als Esoteriker und nicht als Wissenschaftler hervortun, gelangt mit ihnen die Rückbesinnung auf die Rücknahme der eigenen Person im Kontext des Ganzen und zugleich die Wertschätzung der Gemeinschaft in die Gesellschaft; und zwar, indem sie einfach als Freimaurer leben und nicht nur hehre Werte haben, sondern diese aktiv realisieren. Zur Zurücknahme der eigenen Person kommt das Eintrainieren, sich für den anderen zu interessieren, hinzu. Das sind grundlegende Eigenschaften, die Persönlichkeitsstrukturen fördern, die es konstitutiv zur Diskursführung genauso braucht, wie die grundsätzliche Anerkennung des anderen; letztere muss aber auch zweckrational gegeben sein, da ohne sie keine Kommunikation möglich ist. So können Freimaurer sowohl als Wegbereiter für eine gewaltfreie Welt als auch als Kit für eine funktionierende Vergesellschaftung sehr bedeutsam tätig werden.

Wenn man mich fragt, welche dieser Entwicklungen zuerst erfüllt werden kann, würde ich antworten: Die erste, die man vollenden kann, ist die Vergesellschaftung auf das Fundament gemeinschaftsfähiger Bürgerinnen und Bürger zu stellen, indem gemeinschaftsorientierte Werte in gelebter Form in die Gesellschaft getragen werden und man sich so wieder über den Gruppenrahmen hinausgehend füreinander verantwortlich fühlt. Das Programm einer gewaltfreien Gesellschaft wird noch lange eine Illusion bleiben. Aber wenn wir nicht anfangen, diese Illusion zu realisieren, wird sie immer eine bleiben. Die Gefahr besteht nur darin, dass das Programm der Diskursethik nicht über die zweckrationalen Eigenheiten des Systems gestülpt werden darf, da ansonsten eine Verschleierung der realen Zustände, eine Entfremdung

des Individuums und eine Produktion von Gewalt durch das Programm selbst drohen. Die Freimaurer können also behutsam durch Ausbildung diskursfähiger Persönlichkeiten ihren Beitrag zu diesem Programm leisten. Es ist dann gut möglich, dass bald eine diskursive neben einer zweckrationalen Realität parallel existieren kann, sodass die genannten Negativtendenzen zweier sich gegenseitig durchdringender Rationalitäten in gesellschaftlichen Teilsystemen ausbleiben. Die Digitalisierung kann dazu genutzt werden, um diese beiden parallel existierenden Realitäten zu verwirklichen.



AUTOR

Br. Harald Leipertz ist promovierter Soziologe, Studium der Soziologie, Psychologie und Internationalen Technischen und Wirtschaftlichen Zusammenarbeit an der RWTH Aachen, Mitglied der Loge „Carolus Magnus“ in Aachen.



Foto: Quelle Sailer Verlag

Sein Andenken ist Vermächtnis

Zum 90. Todestag von Großmeister Br. Leo Müffelmann

Von Br. Wolfgang Böhm

Leo Müffelmann um 1930

Wenn von Freimaurern und der Zeit des Nationalsozialismus die Rede ist, fallen vor allem Namen wie Gustav Stresemann, Carl von Ossietzky oder Kurt Tucholsky. Der Allgemeinheit weniger bekannt ist Leo Müffelmann. Ihm ist zu verdanken, dass die Freimaurerei in ihrer heutigen Form in Deutschland existiert. Er hat die deutsche Freimaurerei nachhaltig geprägt. Und er ist, in Israel mehr noch als bei uns, sowohl in der humanitären Freimaurerei als auch im Schottischen Ritus eine Legende.

Leo Müffelmann wuchs in einem bildungsbürgerlichen Milieu seines liberalen Elternhauses auf, studierte Rechtswissenschaften, Philosophie und Volkswirtschaft und promovierte mit einer Arbeit, die sich mit dem Problem der Willensfreiheit befasste. Ein Thema, das ihn schon früh, eigentlich zeitlebens, beschäftigte, war die wahre Freiheit im Widerstreit zum Determinismus und die Frage, inwieweit es eine nicht an Ursachen gebundene Freiheit überhaupt geben kann. Er selbst hat sich, trotz aller äußerer Restriktionen und Anfeindungen, bis zum Schluss die innere Freiheit bewahrt.

Als Frontoffizier im Ersten Weltkrieg sah er das Kommen und Sterben der jungen Soldaten. Er trug als kommandierender Offizier schwer an der Verantwortung für Leben und Tod dieser jungen Menschen. Das hat ihn für immer verändert und in seiner humanistischen Grundhaltung noch gestärkt. Die Notwendigkeit für Frieden, Aussöhnung und Verständigung stand für ihn außer Frage. Doch der ewige Friede, das wusste er, ist nicht von heute auf morgen zu erreichen, sondern bleibt eine immerwährende Aufgabe, die nur in kleinen Schritten, nach und nach, zu lösen ist.

In der Freimaurerei fand er die entsprechenden Werkzeuge. In seiner Arbeit für Frieden, Versöhnung und Völkerverständigung sollten wir ihn uns immer wieder als Vorbild in Erinnerung rufen.

Patriot, Humanist und Weltbürger

Leo Müffelmann war ein Patriot im guten Sinne. Vor allem aber war er Humanist und Weltbürger. Eine seiner prägenden Eigenschaften war der Eigensinn, das Handeln nach dem eigenen Sinn, eben nicht angepasst. Und es war seine Beharrlichkeit im unermüdlichen Kampf für Frieden und Freiheit, die gern auch als Sturheit gedeutet wurde. Bei all dem folgte er einem ethischen Kompass und dem Ideal der liberalen, humanistischen und weltoffenen Freimaurerei. Sein Andenken ist ein Vermächtnis, das uns mahnt, selbstbewusst und verantwortungsvoll durchs Leben zu gehen, Haltung zu zeigen, auch und gerade dann, wenn es schwierig ist.

Wenn wir heute selbstkritisch auf die Zeit und die Freimaurerei im Nationalsozialismus zurückblicken, stellt sich die Frage, ob den Narrativen der Erinnerungskultur immer zu trauen ist. Denn auch hier gilt, wie im Persönlichen, dass die Erinnerung mit der Zeit von einem Bild geprägt wird, das uns hilft, vor unseren eigenen moralischen Ansprüchen zu bestehen und

weiterzuleben. Die tatsächlichen Ereignisse werden im jeweiligen Zeitgeist neu interpretiert, das Bild der Wirklichkeit ver-schwimmt.

Nach 1945 zeigte sich in weiten Kreisen der deutschen Gesellschaft – auch in vielen Logen – eine Kultur des Vergessens. Selbstverständlich waren die Logen auch ein Spiegel der Gesellschaft. In den Logen bildete sich ab, was damals in Deutschland vor sich ging. Die Zeit des aufkeimenden Faschismus war von völkischem Nationalbewusstsein geprägt, verstärkt durch die nationale Kränkung des verlorenen Kriegs.

Es war eine Zeit, in der die Seele der abendländischen Aufklärung und des deutschen Idealismus verloren ging. An ihre Stelle trat die deutsche Volksseele mit einer Ideologie von Blut und Boden. In diesem gesellschaftlichen Klima fand sich die Freimaurerei, zerrissen im Spannungsfeld zwischen humanitärer, liberaler, weltoffener Gesinnung und völkischem Nationalismus.

Die Freimaurerei im Spannungsfeld von Nationalismus und Humanismus

Wenn heute auf Logenverbote und Verfolgung hingewiesen wird, trifft dies nicht die ganze Wahrheit. Zu ihr gehört auch, dass die Freimaurerei im damaligen Deutschland mehrheitlich dem Nationalsozialismus durchaus positiv gegenüberstand. Als bürgerliche Elite, so dachte man, müsste sie doch höchst willkommen sein, und man wähnte sich sicher. Doch die Erwartung, durch Anpassung an das Regime den Fortbestand des Logenlebens sichern zu können, wurde am Ende enttäuscht. Am 17. August 1935 ordnete Innenminister Frick das generelle Verbot der Freimaurerei in Deutschland an.

Schon vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in den 1920er Jahren zeigte sich in den „altpreußischen Großlogen“ eine ausgeprägte nationalistische Tendenz, eine ablehnende Haltung gegenüber der Weimarer Republik und eine strikte Absage an mögliche pazifistische Bestrebungen der Völkerverständigung nach dem Ersten Weltkrieg. Ein Teil der deutschen Freimaurerei entfernte sich damit vom freimaurerischen Konsens der internationalen Weltbruderkette und folgte dem nationalen Geist dieser Zeit. Mit dem Austritt der „altpreußischen Großlogen“ 1922 aus dem „Deutschen Großlogenbund“ kam es zur Trennung in ein christlich-nationales und ein humanitäres Lager.

Die völkisch-national gesinnten Logen begrüßten zunächst die Machtergreifung Hitlers, während die Brüder der humanitären Logen den Nationalsozialismus und seine inhumane Doktrin ablehnten. Die humanitären Großlogen des „Deutschen Großlogenbundes“ zogen die Selbstaflösung einer Anpassung an das Regime vor und bewahrten so ihre Haltung. Eine auf Versöhnung und Verständigung ausgerichtete Haltung vertraten nur die Reformgroßlogen, der „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne“ und die „Symbolische Großloge von

Deutschland“. Deren Logen wurden damals von der Mehrheit der Freimaurer als irregulär angesehen. Heute müssen wir sagen, tatsächlich waren sie es, die die Werte einer regulären Freimaurerei vertraten.

Br. Leo Müffelmann hatte schon früh geahnt, was sich anbahnte. Bereits 1924 wechselte er aufgrund der zunehmenden nationalistischen Strömungen in die Johannisloge „Bluntschli zur reinen Erkenntnis“, die zur liberalen Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth gehörte. Als Verfechter einer völkerverbindenden Freimaurerei war er massiven Anfeindungen innerhalb der Freimaurerei ausgesetzt, hatte allerdings den uneingeschränkten Rückhalt der Brüder seiner Loge, der „Bluntschli“, der er als Meister vom Stuhl vorstand. In den Folgejahren wurde der Druck auf die GL „Zur Sonne“ so groß, dass Leo Müffelmann der deutschen Freimaurerei zunächst gänzlich den Rücken kehrte und in die liberale Wiener Loge „Labor“ eintrat.

1929 wurde Leo Müffelmann, nachdem ihm der 33.° des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus vom Obersten Rat für Österreich erteilt worden war, Gründungsmitglied des Obersten Rates für Deutschland. Hochgrade dieser Art gab es bis dahin in Deutschland nicht. Leo Müffelmann sah in der Arbeit in den Hochgraden eine dringende Notwendigkeit, nachdem das geistige Niveau in den blauen Graden immer mehr abnahm und nur dort, in den Hochgraden, die nötige Vertiefung stattfinden konnte.

In Vertretung des ORD setzte er im Juni 1933 in Hamburg die Logen ein, die zur Symbolischen Großloge von Deutschland zusammengefasst wurden. Sein Amt als Leutnant Großkommandeur des ORD legte er mit der Wahl zum Großmeister der SGLvD nieder.

Leo Müffelmanns Kampf gegen die nationalistische Strömung

Die Symbolische Großloge von Deutschland vertrat von Anfang an eine pazifistische Einstellung. Sie sah in der internationalen Zusammenarbeit und in der Werkkette und brüderlichen Verbundenheit aller Freimaurer das Wesen moderner Freimaurerei. Ganz im Geist auch des Schottischen Ritus.

1931 gründete die SGLvD in Palästina die Loge „Zur Quelle Siloah“, die in deutscher Sprache arbeitete, gefolgt von einer arabisch arbeitenden Loge, der „Ari“. Es folgten weitere Gründungen. Bis 1933 entstanden innerhalb der SGLvD schließlich 30 Logen. Um einem Verbot durch die Nationalsozialisten zu entgehen, wurde die Symbolische Großloge von Deutschland im März 1933 „eingeschläfert“.

Noch im Sommer desselben Jahres trafen sich die leitenden Mitglieder in Frankfurt und beschlossen, die Symbolische Großloge von Deutschland im Exil zu gründen und ins Ausland zu verlegen, um das freimaurerische Licht zu retten. Im November des Jahres erfolgte dann die Gründung in Israel.



Siegel der Symbolischen Großloge von Deutschland

Auch der ORD und seine Ateliers wurden 1933 ruhend gestellt. Leo Müffelmann wurde noch im Juni 1933 als kommissarischer Souveräner Großkommandeur des ORD eingesetzt und in dieser Eigenschaft am 5. September von der Gestapo verhaftet.

Die Umstände seiner Entlassung aus dem KZ sind nicht vollständig geklärt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass dies auf Betreiben des damaligen Großkommandeurs des südlichen Distrikts des Schottischen Ritus in den Vereinigten Staaten und durch persönliche Intervention Präsident Roosevelts, ebenfalls Ritus-Bruder, geschah. Von den Folgen der Misshandlungen im KZ hat er sich nicht mehr erholt. Er verstarb wenige Monate nach seiner Entlassung.

Der Neubeginn nach 1945 – Rückkehr zur humanistischen Freimaurerei

Leo Müffelmann, der von 1919 an bis 1933 Hauptgeschäftsführer der von ihm gegründeten Vereinigung der leitenden Angestellten in Berlin war, hatte eine gutbürgerliche Existenz, der er 1933 beraubt wurde. Es gelang ihm danach glücklicherweise, mit dem Freund und Freimaurer Dr. Albert Fürstenberg zusammen die chemische Fabrik Komasept aufzubauen, deren Teilhaber und Geschäftsführer er wurde. Doch auch diese Existenz verlor er, nachdem sein Kompagnon und Logenbruder ihn aufgrund der Inhaftierung im KZ entließ. Das war eine besonders schmerzliche Erfahrung, von dem Freund und Bruder so fallen gelassen worden zu sein.

1949 wurde das Licht der SGLvD aus dem Exil durch Adolf Büniger, einen Freund Leo Müffelmanns, nach Deutschland zurückgebracht und es erfolgte die Gründung der Vereinigten Großloge von Deutschland, der späteren Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland. In ihr

sind die vor 1933 bestehenden Großlogen, mit Ausnahme der Großen Landesloge und der Großloge „Zu den drei Weltkugeln“, aufgegangen. Müffelmanns Mission hatte sich damit erfüllt.

1949 war das Jahr des Neubeginns – die Geburtsstunde der BRD und des Grundgesetzes. Das bedeutete vor allem Aufbruch und den unbedingten Willen, ein anderes Deutschland zu schaffen. Eine Ordnung der Freiheit, der Liberalität und der Humanität. Für die Brüder dieser Zeit war es ein Aufatmen nach dunkler Zeit, nach Diffamierung und Verbot, aber auch Grund zur Neubesinnung nach einer Zeit innerer Zerrissenheit der Bruderschaft.

Mit der Gründung der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer (AFuAM) von Deutschland vor 75 Jahren wurde ein neues Kapitel aufgeschlagen und die Basis für eine humanistische Freimaurerei geschaffen, wie wir sie heute kennen. Die Logen der AFuAM verstehen sich ausdrücklich als Vertreter einer humanitären Freimaurerei. Seit 1963 zudem durch ein Konkordat eng mit dem weiterführenden System des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (AASR) verbunden, der die Idee eines universellen Humanismus vertritt. Denn, so heißt es in einem der Rituale des Ritus:

„Es muss doch einen Ort geben, an dem nicht das Böse triumphiert, einen Ort, an dem Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit herrschen, einen Ort also, an dem das Credo des ORDO AB CHAO sich verwirklichen lässt.“

Großmeister Leo Müffelmanns Vermächtnis

Viele Brüder waren nach 1945 in einem Zwiespalt. Sie wollten einerseits schweigen und vergessen, andererseits war ein Neubeginn, ohne die völkisch-nationale Vergangenheit aufzuarbeiten, nicht wirklich möglich. Das wirkt immer noch nach. Auch heute werden junge Brüder vor allem auf die unbelasteten Zeiten der Geschichte, das weltoffene europäische Bauhüttenwesen der Steinmetzkunst, die von Antike und Aufklärung geprägte Philosophie und Internationalität in der Freimaurerei hingewiesen. Doch die Zeit des Nationalsozialismus und sein Umgang damit in den Logen gehört eben auch zur Geschichte unseres Bundes und muss angesprochen werden.

Die deutsche Geschichte hat gezeigt, wie die demokratisch-freiheitliche Ordnung, und mit ihr die Werte unseres Bundes, zerstört wurden. Sie weist uns auch heute auf die latente Gefährdung dieser Werte hin. Denn wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass sich in den letzten Jahren erneut eine deutliche Tendenz zum Autoritären in der Gesellschaft zeigt, Menschen diffamiert, in ihrer Integrität angegriffen und angefeindet werden. Wenn beispielsweise – zunächst in Hinterzimmern, wie in Potsdam geschehen, aber auch in den rechten Netzwerken – von Bio-Deutschen, Pass-Deutschen und nicht ausreichend assimilierten Menschen gesprochen wird, dann muss uns das hellwach werden lassen.

Bei einem Treffen führender Vertreter der europäischen rechtsnationalen Parteienfamilie Ende 2023 in Florenz sprach der Lega-Chef und italienische Vize-Ministerpräsident Matteo Salvini davon, dass sie (die Rechtsnationalen) die „freimaurerischen Technokraten besiegen“ würden, die – so Salvini – „die Identität unseres Kontinents zerstören wollen“.

Etwa zur selben Zeit wurden im Thüringer Landtag Anfragen zu „Freimaurernetzwerken in Politik und Justiz“ eingebracht und gefordert, Logenmitgliedschaften von Politikern, Richtern, Staatsanwälten und Beamten offenzulegen sowie mögliche Strafverfahren, die in Zusammenhang mit Freimaurerlogen stehen, zu nennen.

Die Beschwörungsformel des „Nie wieder“ hat sich bereits überholt. Es stellt sich vielmehr die Frage, ob es nicht schon wieder begonnen hat. Die Geschichte wiederholt sich zwar nicht eins zu eins, aber so ähnlich hat es in den 1930ern auch angefangen. Schon vor der Machtergreifung Hitlers wurde die Freimaurerei in Deutschland durch antiliberale, antisemitische, rechtsradikale Agitation angegriffen. Mitglieder von Logen wurden zunächst lediglich aus der NSDAP ausgeschlossen, dann aber auch aus dem Staatsdienst entfernt, in der Berufsausübung eingeschränkt, nicht selten in ihrer bürgerlichen Existenz vernichtet, wenn nicht gar ins KZ gesperrt.

Leo Müffelmann hat uns gezeigt, was es bedeutet, Haltung zu bewahren und die Ideale unseres Bundes zu leben. Sich nicht von politischen oder populären Strömungen leiten zu lassen, sondern dem „eigenen Sinn“, dem eigenen ethischen Kompass zu folgen.

Auch wenn sich die Geschichte nie genau so wiederholt, gilt es, aus der Vergangenheit zu lernen, aufmerksam zu sein, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen und konsequent gegen die Gefährdung der Freiheit und Menschlichkeit einzutreten. Da ist jeder einzelne von uns gefordert.

Leo Müffelmann war mit seinem Einsatz für Frieden, Verständigung und Humanität ein Beispiel für freimaurerische Integrität. Solche Menschen braucht es heute wieder, um die komplexen Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Der italienische Freimaurer und Philosoph Giuliano di Bernardo spricht von der Freimaurerei als einer notwendigen Utopie des dritten Jahrtausends, die uns den Weg in eine friedliche Zukunft weisen kann, wenn wir für sie eintreten und kämpfen, wenn wir es wagen, den Schritt vom Symbolismus zum Aktivismus zu gehen und zu handeln, wenn die Freiheit, Integrität und Menschenwürde gefährdet sind. Das erfordert Mut und persönliche Stärke, intellektuelle Redlichkeit, Wahrhaftigkeit, Haltung und den Willen, sich dem Unrecht entgegenzustellen – auch dann, wenn es unbequem wird. In diesem Sinne war Leo Müffelmann ein weitsichtiger Denker und ein mahnendes Vorbild.

Er war eine der wichtigsten freimaurerischen Persönlichkeiten.



AUTOR

Br. Wolfgang Böhm wurde 1951 in Kempten (Allgäu) geboren. Er ist Diplom-Betriebswirt (FH) und Pharma-Kaufmann (IHK) und arbeitet als selbstständiger Managementberater, Führungs-Trainer und Business-Coach. 1993 wurde er in die Loge „Zur Königlichen Kunst“ in München aufgenommen und ist heute Mitglied der Loge „Zum Hohen Licht“ in Kempten, deren Stuhlmeister er von 2008 bis 2014 Stuhlmeister war. 2014 wurde er Distriktredner für Bayern und auf dem Großlogentag 2022 in Berlin ist er zum Großredner der Großloge AFuAMvD gewählt worden.



Foto: Uwe Schmidt

Israelische Delegation zu Ehren Leo Müffelmanns in Berlin

Vor 90 Jahren, am 29. August 1934 erlag Bruder Leo Müffelmann, Großmeister der Symbolischen Großloge von Deutschland (SGLvD) und kommissarischer Groß-Kommandeur des Obersten Rates für Deutschland des A.A.S.R. im Exil, den Folgen von KZ-Haft und Gestapo-Verhören in Berlin. Zuvor hatte er das freimaurerische Licht der SGLvD nach Jerusalem ins Exil gebracht. Dort hatte er am 31. März 1931 unter der Patenschaft der Loge „Zur Erkenntnis“ die Loge „Zur Quelle Siloah“ gestiftet.

Zwölf Brüder und drei Schwestern aus Israel nahmen an der Gedenkveranstaltung der Großloge AFuAMvD und des Obersten Rates für Deutschland des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (AASR) am 31. August 2024 zum 90. Todestag von Br. Leo Müffelmanns teil. Sie legten am Grabstein von Leo Müffelmann auf dem Wilmsdorfer Waldfriedhof Stahnsdorf einen Kranz nieder.

Das Gedenken sowie auch der Besuch der israelischen Delegation wurde im Ordenshaus der Großen Landesloge durch eine Tempelarbeit mit rund 70 Brüdern nach dem Ritual der Symbolischen Großloge von Deutschland abgerundet. Der israelische Großmeister Br. Ilan Segev und seine Begleiter trafen am Rande der Veranstaltung auch mit dem Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland, Br. Michael Volkwein, zusammen.

Im Salier Verlag erschien zudem eine Sonderausgabe des Buches „Großmeister Leo Müffelmann“ von Br. Karsten Oelckers mit einem gemeinsamen Grußwort des Großmeisters der Großloge AFuAMvD, Br. Stefan Kunnert, und des Großkommandeurs des Obersten Rates für Deutschland des AASR, Br. Alexander Ludwig.

Leo Müffelmann (1881–1934): Retter der Freimaurerei in der dunklen Zeit des Nationalsozialismus

Von Sr. Heike Görner und Br. Werner H. Heussinger

»Er ist ein wunderbarer
Mensch.«

Emanuel Propper [1]

Leo Müffelmann ist den meisten Menschen außerhalb der Freimaurerei eher unbekannt. Zu Unrecht: Ihm ist es mit zu verdanken, dass die Freimaurerei in ihrer jetzigen Form in Deutschland existiert. Leo Müffelmann hatte sich im Spannungsfeld der Weimarer Republik zwischen dem aufkommenden Nationalsozialismus, dem Humanismus und dem Liberalismus bewegt. In einer Zeit, in der ein falsches Wort schnell die eigene Existenz bedrohen konnte, stand er geradlinig zu seinen Überzeugungen. In der Depression und in dem gesellschaftlichen Dunkel, das über Deutschland hereinbrach, ging er seinen eigenen Weg und ließ sich schlichtweg nicht unterkriegen. Dafür bezahlte er schließlich mit seinem Leben. [2] Sein Erbe jedoch ist unsterblich.

Leo Müffelmann ist es letztlich zu verdanken, dass das freimaurerische Licht in der dunklen Zeit des Nationalsozialismus niemals erlosch und in Palästina diese Zeit überdauerte, um von dort wieder 1949 in die deutsche Freimaurerei eingebracht zu werden.

Wenn man mit zwei Worten charakterisieren möchte, was programmatisch für Leo Müffelmann war, dann wären es diese: Frieden und Freiheit. Diese Begriffe zogen sich durch sein Leben und er ordnete sein gesamtes Handeln dem unter. Auch seine Dissertation 1902 in Philosophie beschäftigte sich mit der Fragestellung »Das Problem der Willensfreiheit in der neueren deutschen Philosophie.«



Fotos: privat

Leo Müffelmann als Leutnant, 1913

Er selbst wuchs in einem bürgerlich-liberalen Elternhaus auf; sein Vater Ludwig war schon vor dem Ersten Weltkrieg politisch aktiv und nach diesem in der nach damaligem Verständnis linksliberalen Partei DDP (Deutsche Demokratische Partei) aktives Mitglied. Leo selber engagierte sich nicht aktiv politisch, aber um so mehr freimaurerisch. 1913 wurde er von seinem Vater Ludwig in die Loge »Humanitas« in Berlin aufgenommen, ein Jahr später war er Kriegsteilnehmer.

Als Offizier sah Leo Müffelmann nicht nur seine Männer sterben, sondern nach dem Krieg auch, was aus Veteranen wurde. Es ist darum kein Wunder, dass er schon früh die Notwendigkeit der Hin-

wendung zum Frieden sah, wie es verständlicherweise viele Frontsoldaten taten. Er sah die Aufgabe darin, sich der Idee des »ewigen Friedens«, die Kant so formuliert hatte, immer weiter anzunähern – auch, wenn momentane politische Situationen das unmöglich zu machen schienen. Leo Müffelmann brachte es in einem Artikel 1916 auf den Punkt:

»Aber auch, wenn diese Einzelheiten nicht standhalten, braucht dies der allgemeinen Idee des »ewigen Friedens« noch keinen Abbruch zu tun. Gerade die Heraushebung dieser Idee aus den historischen Bedingtheiten macht diese erst wertvoll. Der »ewige Friede« ist nicht etwas, das man von heute auf morgen einführen kann oder soll. Das will auch Kant nicht. Darin ist er kein utopischer Träumer. Er sieht selber hier eins der »schwersten Probleme der Menschengattung«. Der »ewige Friede« ist vielmehr »eine Idee«, er ist eine Aufgabe, die nach und nach aufgelöst, ihrem Ziele beständig näher kommt.«

In der Freimaurerei sah er das Werkzeug, um auf dieses Ziel hinzuwirken. Vielleicht kann man sagen, dass er hier schon formuliert hat, was ihn sein ganzes Leben antreiben wird: die Arbeit für den Frieden und für die Völkerverständigung; die Freimaurerei als Mittel, als Wegbereiterin für die Politik; die einzelnen Brüder durch ihre freimaurerische Arbeit als Vorbild für dieses Ziel. Als Voraussetzung galt für ihn nach wie vor die Freiheit.

Sein Einsatz für Frieden fand zur damaligen Zeit, nach dem Diktatfrieden des Versailler Vertrags, keine große Resonanz



Leo Müffelmann, undatiert, Anfang der 1930er Jahre

in der deutschen Freimaurerei. Er wurde von vielen Freimaurern und insbesondere Großmeistern – damals gab es in Deutschland zehn Großlogen –, teils aus Überzeugung, teils aus Angst vor Repressalien, immer mehr als »Last« angesehen. Müffelmann galt oftmals sogar als »Nestbeschmutzer«. So war man zum Teil letzten Endes froh, als er sich 1928 von der deutschen Freimaurerei verabschiedete. Aber Leo Müffelmann hatte einen Plan: Er ließ sich in Wien aufnehmen und gründete unter der Obhut der Österreichischen Großloge von Wien in Berlin

Exillogen. Diese gründeten in Folge 1930 die *Symbolische Großloge von Deutschland*, die einen enormen Anstieg ihrer Mitgliederzahlen zu verzeichnen hatte – Leo Müffelmann war natürlich nicht der einzige Freimaurer in Deutschland, der die Entwicklung der deutschen Freimaurerei als besorgniserregend empfand. Direkt nach ihrer Gründung zählte die Großloge 27 Logen mit über 1000 Mitgliedern.

Diese Großloge war das Vehikel, das es ermöglichte, die Freimaurerei in Palästina aufzubauen und dort das Licht der deutschen Freimaurerei überdauern zu lassen – nicht zuletzt durch den zu Beginn erwähnten Emanuel Propper. Während des ganzen Krieges konnte die Symbolische Großloge von Deutschland im Exil »mit Bewilligung der Regierung ungestört arbeiten«.[4] Sie war somit, neben der Großen Loge von Hamburg, deren freimaurerisches Licht 1935 nach Valparaiso, Chile, gebracht wurde, die einzige deutsche freimaurerische Großloge, die es nach dem Verbot der Nationalsozialisten gab und die symbolisch das freimaurerische Licht in der Zeit des Nationalsozialismus verwarhte.

Aus einem weiteren Brief wird ersichtlich, welche Verehrung Leo Müffelmann in der Freimaurerei in Palästina, später Israel, entgegengebracht wurde.

»Der Name Müffelmann hat in Palästina eine Verehrung, wie sie es sich kaum vorstellen können. In unseren Logen ist er ins Ritual verankert worden. Vor der Eröffnung der Arbeit, lässt der M.v.St. immer Br. Müffelmann einführen, er steigt den (sic!) herab und erklärt: »Br. Müffelmann! Wohl mussten wir Deinen Körper der Mutter Erde zurückgeben, aber dein Geist weilt stets bei uns!«. Aber auch in den Logen, die unter anderer Obödienz arbeiten ist er kein unbekannter Maurer. Auch sorgten wir, dass er in der ganzen freim. Welt als der Märtyrer deutscher Maurerei bekannt geworden sind. Sie könne also, mein gel. Br. Müffelmann, sicher sein, dass Ihr Name immer weiter fortleben wird.«[5]

- [1] – Propper, Emanuel, (1892–1976) Großmeister der Symbolischen Großloge von Deutschland im Exil.
- [2] – Leo Müffelmann starb 1934 an den Folgen der Misshandlungen während seines Aufenthalts im Konzentrationslager Sonnenburg.
- [3] – Müffelmann, Leo: »Kant und der Krieg«, in: »Bausteine« (Monatshefte der Provinzial-Großloge Hamburg in Berlin), Januar 1916, zitiert in: »Die alten Pflichten, Zeitschrift der Symbolischen Großloge von Deutschland«, Nr. 7, 1. Jahrgang 1931, S. 57 f.
- [4] – Brief von Emanuel Propper vom 15.08.1947 an Ronald Müffelmann (Bruder von Leo Müffelmann).
- [5] – Brief von Emanuel Propper vom 23.09.1947 an Ronald Müffelmann.



Abbildung links: Einladung zur Lichteinbringung der Loge »Zur Quelle Siloah« in Jerusalem für den 31. März 1931



Abbildung rechts: Einladung zum Auserordentlichen Großlogentag der Symbolischen Großloge von Deutschland im Exil für den 18. und 19. November 1949

AUTOREN

Heike Görner ist aktive Freimaurerin in einer Schweizer Frauenloge und Werner H. Heusinger ist Mitglied des Senats der Vereinigten Großlogen von Deutschland (VGLvD) und Landesgroßredner der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland (GLLFvD). Beide sind als Sachbuchautoren rund um das Thema Freimaurerei tätig.

Das Deutsche Freimaurer-Museum in Bayreuth beherbergt eine der größten Sammlungen freimaurerischen Kulturguts in der Welt: Masonica jeglicher Art wie Logenabzeichen, Ritualgegenstände, Arbeitsteppiche und die größte freimaurerische Bibliothek im deutschen Sprachraum. Es widmet sich der Ideengeschichte der Freimaurerei und ihren Wechselwirkungen innerhalb Deutschlands. 1902 wurde es im Haus der Bayreuther Freimaurerloge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ eingerichtet. Dem Verein Deutsches Freimaurermuseum e. V. gehören zahlreiche Einzelmitglieder, aber auch viele Freimaurerlogen an. Mit dem Vereinsbeitrag tragen die Mitglieder zur Erhaltung dieser für uns Freimaurer wichtigen Einrichtung bei. Weitere Informationen und Mitgliedsanträge für den Museumsverein finden sich auf der Webseite www.freimaurermuseum.de

Auf dem Flohmarkt fing es an ...

Hans-Georg Lesser van Waveren überlässt dem Museum seine Sammlung mit über 1000 internationalen Briefmarken und Postkarten

Von Antje Friedl-Höttler

Das Museum durfte im Mai 2024 eine umfangreiche Briefmarkenkollektion, verteilt auf 14 Alben, vom ehemaligen Museumsleiter Hans-Georg Lesser van Waveren entgegennehmen. Damit hat er seine große Verbundenheit mit dem Freimaurermuseum zum Ausdruck gebracht.

Eine Leidenschaft für Philatelie und Freimaurerei

Der gebürtige Hannoveraner Br. Hans-Georg Lesser van Waveren (72) hat in Hannover und Mainz Anglistik sowie Publizistik studiert. An der dortigen Universitätsbibliothek startete auch seine berufliche Laufbahn. Besonders interessierte ihn das Sondersammelgebiet „Freimaurer“ der Landesbibliothek, parallel dazu begann seine Leidenschaft für die Philatelie. So besuchte er wöchentlich über viele Jahre die Flohmärkte, erwarb anfangs die ungestempelten Exemplare aus den Alben der Verkäufer, später interessierten ihn mehr die „postfrischen“ Marken, die er im Laden oder über Katalog erstand. Es entstand eine Sammlung von aleatorischem Charakter, wie er dem Museumsteam mitteilte. Sein freimaurerischer Beginn liegt im Jahr 1994 mit seiner Aufnahme in der Loge „Friedrich zum weißen Pferd“. Dort bekleidete er die Ämter des Sekretärs und des Redners. Beruflich übernahm er 1996 die Leitung des Freimaurermuseums in Bayreuth und baute die Bibliothek maßgeblich aus. Mit dieser neuen Herausforderung affilierte er zur Bayreuther Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“. Darüber hinaus engagierte er sich beim Wiederaufbau der Altenburger Loge „Archimedes zu den drei Reißbrettern“ und war dort nach der Lichteinbringung 1999 Zweiter Aufseher. Er regte die Herausgabe des amtlichen Postwertzeichens zum 100-jährigen Bestehen des Deutschen Freimaurermuseums im Jahr 2002 an und verfasste zu diesem Anlass eine kurze Museumschronik mit einem neuen erweiterten Ausstellungsführer. Ein Jahr später schied er aus dem Museumsdienst aus und lebt heute zurückgezogen im Raum Hannover.

Die Bedeutung der Briefmarke in der Geschichte der Freimaurerei

Der Ursprung der Philatelie hängt eng mit der Geschichte des Postwesens zusammen. Für die Beförderung von Briefen setzte man Kuriere ein, was sehr kostspielig war. Die Fürstenfamilie Thurn und Taxis steht bekanntlich für das europäische Postwesen und hat es maßgeblich geprägt. Seit dem 14. Jahrhundert betrieb sie einen Stafettenreiter- und später auch Fuhrdienst zwischen zahlreichen europäischen Hauptstädten, woraus sich ab 1490 ein privates Postunternehmen und ab etwa 1600 die kaiserliche Reichspost entwickelte. Im 18. Jahrhundert traten einige Mitglieder dieses Fürstenhauses auch Logen bei, wie beispielsweise der Generaloberpostmeister Carl Anselm von Thurn und Taxis 1762 der Bayreuther Bauhütte und gründete drei Jahre später die Loge „Charles de la Constance“ in Regensburg.

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte schließlich der Brite Rowland Hill (1795–1879) begonnen, den Postdienst zu reformieren. Um die Kosten weiter zu senken, hatte der Lehrer den Einfall, eine Vorauszahlung der Frankierung einzuführen, die an einen einheitlichen Tarif gebunden war, der auf Basis des Gewichts für alle Orte gültig sein sollte. Um die Bezahlung zu erleichtern, dachte Hill an ein Papierstück, das auf der Rückseite mit einem Lack versehen war, um es befeuchtet auf das Poststück zu kleben. Diese „Marke“, ein Zeichen des bezahlten Portos, wurde nicht nur zur Frankierung, sondern auch als Siegel anstelle des in dieser Zeit noch benutzten Wachslacks verwendet. Dieses Konzept wurde bis zum 1. Mai 1840 noch perfektioniert, dem Stichtag der Postreform. Als erste aufklebbare Briefmarke gilt offiziell die „One Penny Black“, so die Bezeichnung in Sammlerkreisen für den Wert zu einem Penny, die ab dem 6. Mai frankaturgültig wurde. Mit Einführung der Briefmarke, auch in anderen Ländern, kam schon bald die Leidenschaft fürs Markensammeln auf und verbreitete sich rasant.

Eine Kollektion von Zeitzeichen – Die Schenkung und ihre Bedeutung

Die erste Freimaurer-Briefmarke dürfte die „Alt-Hannover“ aus dem Jahr 1859 mit dem Porträt von König Georg V. gewesen sein, und der erste große Wappenstempel in der Bundesrepublik Deutschland war mit Johann Gottfried Herder versehen. Der Buchtitel „Briefmarken erzählen Freimaurergeschichte“ von Hans Ofenbach (1986), seit Jahren vergriffen, spiegelt die Schenkung Lesser van Waverens wider. Der passionierte Philatelist hat im Laufe vieler Jahre ca. 1000 internationale Briefmarken und Postkarten zusammengetragen und nach Themen wie Natur, Technik und Verkehr, Wirtschaft, Geschichte und Politik, Kultur, Sport sowie Staaten und Städte sortiert. Diese Oberbegriffe wurden nochmals in eine Vielzahl an Rubriken unterteilt. Aufgrund dieser Objektfülle kann hier nur ein Überblick gegeben und exemplarisch einige Marken herausgepickt werden. Die Auswertung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen und in einem späteren gesonderten Beitrag thematisiert. Bereits nach der ersten Sichtung wurde deutlich, dass immer zu besonderen Ereignissen neue Briefmarken oder Sondermarken weltweit herausgegeben wurden, egal ob es um Politik, Kultur, Naturwissenschaft oder Sport ging, ob es bahnbrechende Forschungsergebnisse beispielsweise im Bereich der Medizin-, Weltraum- oder Polarforschung waren oder neue technische Errungenschaften im Verkehrsbereich, wie Eisenbahn, Schifffahrt oder Automobil. Nicht zu vergessen seien die vielen Jubiläen, Geburts- und Jahrestage von Ereignissen oder bedeutenden Persönlichkeiten, Bauwerken und Städten. Bei diesem enormen Themenumfang ist bemerkenswert, wie viele bedeutende Persönlichkeiten, die Geschichte geschrieben haben, ebenfalls Freimaurer waren oder im engen Verbund mit der königlichen Kunst standen, darunter nicht wenige Nobelpreisträger wie Alexander Fleming (1881–1955), der den Nobelpreis in Medizin für die Entwicklung von Penicillin erhielt, Enrico Fermi (1901–1954), Nobelpreisträger in Kernphysik, der Dichter Giosuè Carducci (1835–1907), Nobelpreisträger in Literatur, sowie Winston Churchill (1874–1965) oder die Friedensnobelpreisträger Gustav Stresemann (1878–1929) und Carl von Ossietzky (1889–1938). Unter den Forschern und Entdeckern sind Robert Falcon Scott (1868–1912) und Roald Amundsen (1872–1928), Stichwort Antarktis-Expedition, zu nennen oder der Astronaut John Herschel Glenn Jr. (1921–2016), amerikanischer Testpilot der NASA und Senator. Er war 1962 der erste Amerikaner, der die Erde in einem Raumschiff dreimal umkreiste. Auch der Erfinder der Postkarte und Generalpostdirektor des Deutschen Reichs Heinrich von Stephan (1831–1897) war ein Logenbruder. Die Sondermarken zu seinem fünfzigsten und hundertsten Geburtstag sind unter Philatelisten sehr begehrt. Das Gleiche gilt für die Sonderausgaben, die dem Hofarchitekten Friedrichs II., Hans Georg Wenzeslaus Freiherr von Knobelsdorff (1699–1753), und seinen königlich-preußischen Bauwerken gewidmet



Abbildung: © Deutsches Freimaurermuseum Bayreuth

sind. Die technischen Leistungen des Ingenieurs und Architekten Johann Andreas Schubert (1808–1870), bekannt als Erbauer der ersten deutschen Dampflokomotive „Saxonia“ und Mitgestalter der Göltzschtalbrücke, die bis heute weitgehend im originalen Zustand erhalten ist, wurden in Sondermarken verewigt. Ebenso der Archäologe Heinrich Schliemann (1822–1890) und seine Funde in Troja finden sich auf Marken wieder. Beeindruckende Briefmarkenausgaben gibt es auch von dem Automobilhersteller André Citroën (1878–1935) und seinen Fahrzeugen. Besonders wertvoll in der Sammlung und sehr begehrt unter Sammlern sind die Porträtmarken von Benjamin Franklin (1706–1790), Politiker, Mitautor sowie Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung von Amerika, zudem Erfinder fälschungssicherer Banknoten, der Bifokalbrille, des Blitzableiters, der Glasharmonika, des Schaukelstuhls und vielem mehr. So erscheint auf den Marken das gleiche Porträt wie auf dem 100-US-Dollarschein und der halben Dollarmünze aus den Jahren 1948 bis 1963. Auf dem Markt erzielten sie bis zu einem vierstelligen Betrag. Viele wichtige und interessante Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Forschung wären in dieser Reihe noch zu nennen. Sie alle sind es wert, eigene Beiträge aufgrund ihrer Verdienste für die Gesellschaft und als Logenbrüder zu erhalten.

Für die Schenkung seiner umfangreichen „Sammlung von Zeitzeichen“, wie sie Br. Hans-Georg Lesser van Waveren nennt, sei ihm herzlich gedankt. Sie bereichert die bereits vorhandene Kollektion und vervollständigt sie größtenteils.

AUTORIN

Die Kunsthistorikerin Antje Friedl-Höttler M. A. studierte Kunstgeschichte, Psychologie und Klassische Archäologie in Erlangen und Bonn. Seit 2014 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth.



Gute Nachrichten aus Aue: Durch Umnutzung bleibt das historische Logenhaus erhalten

Von Br. Gunther Kath

Nachdem die Stadt Aue als letzte Eigentümerin der ehemaligen Auer Loge „Zu den drei Rosen im Erzgebirge“ einen Abriss des Gebäudes erwog, sich aber auch parallel um einen Verkauf oder eine Umnutzung bemühte, war jetzt ein Bauantrag erfolgreich, sodass die „Freie Presse“ Anfang März 2024 mit der Überschrift „Millionenplan für alte Auer Loge steht“ aufwarten konnte. Diese positive Entscheidung ist Anlass, einiges über das historische Gebäude ans Licht zu bringen. Mehrere Begehungen unter Leitung des Auer Bauamtes offenbarten ein Haus mit fortgeschrittenem Verfall der Baubsubstanz, das aber dennoch den Geist der Freimaurerei spüren lässt. Die Spuren sind nicht markant, aber noch vorhanden, wie die stellenweise im Original erhaltene Bruderkette, die sich über mehrere Etagen zog, oder die dem Tempel vorgelagerte Schallkuppel. Das 2023 entstandene „Vexierbild“ steht symbolisch für den desolaten Erhaltungszustand mit abgehängten Decken, der Wendeltreppe zum Dachgeschoss in guter Zimmermannsarbeit, den 1935 ausgewechselten Bleiglasfenstern mit dem Hinweis „Gebr. Schilling, Aue“ und einer später zugewauerten Wandfläche des Tempels.

Die folgenden Ausführungen basieren im Wesentlichen auf einer gekürzten Fassung eines 2022 entstandenen internen Berichts, der durch die 850-Jahrfeier der Stadt Aue (2023) angeregt wurde. Da es mehrere von offiziellen Seiten verfasste Berichte mit zuverlässigen Informationen zum Gebäude selbst gibt (L1 und L2), werden hier auch einige „Nebenschauplätze“ betrachtet, die 2022/23

durch Recherchen und Begehungen des Hauses in den Fokus gerieten. Die Historie des Logenhauses ließ zunächst wenig Neues erwarten, denn nach nur 22 Jahren freimaurerischer Tätigkeit folgten über 85 Jahre verschiedener Nutzungen und Leerstand.

An markanter Stelle, im Winkel zwischen der Schneeberger Straße und der Auffahrt zur Bahnhofsbrücke, erhebt sich das immer noch imposante Gebäude der ehemaligen Freimaurerloge. Das Haus wurde vor 113 Jahren für eine Bruderschaft errichtet, die bereits weit vorher wegen ihrer mit Geheimnissen verwobenen Abkapselung, der regulierten Aufnahme neuer Mitglieder durch Initiation und durch weitere interne Abläufe von außen unterschiedlich wahrgenommen wurde.

Im Mai 1910 wird an den Rat der Stadt Aue der Antrag zur Genehmigung eines freistehenden Logengebäudes von 33,2 Metern Länge (L3). Planungen und Bau wurden offensichtlich unter Zeitdruck vorgenommen. Der Baumeister Bochmann erwarb zwischenzeitlich die erforderlichen Grundstücke, um den Ablauf zu beschleunigen. Die 1910 eingereichten, fast vergessenen Bauzeichnungen offenbaren große Abweichungen vom ein Jahr später begonnenen Bau. Die Zeichnung zeigt die Frontseite in der ursprünglichen Fassung mit dem Eingang an der südlichen Seite. Die größten inneren Abweichungen bestanden im Obergeschoss. Der Riss von 1910 weist einen fast 160 m² großen Arbeitssaal, einen Meistersaal und einen Trakt zur „Vorbereitung“ als Hauptflächen aus. De-

tails weisen darauf hin, dass der Meister vom Stuhl seinen Sitz an der Stirnseite zur Schlemaer Straße hatte. In der „Vorbereitung“ diente der mittlere Raum offensichtlich als „dunkle Kammer“, in der man den wichtigen Schritt der Aufnahme noch einmal überdenkt. Sie ist auf späteren Bauzeichnungen nicht mehr zu finden und auch im Gebäude nicht mehr eindeutig nachweisbar. Dem Meistersaal vorgelagert ist eine Art Vierung mit etwa drei Metern Seitenlänge als Schallkuppel, unter der die Sprache in allen Richtungen deutlich abgestrahlt wird. Diesem Effekt kann heute noch nachgespürt werden. Archivar Möckel vermutet, dass hier der Zeremonienmeister stand und die Brüder „zur Arbeit“ rief. Die „Flüstererecken“ im Arbeitssaal sind leider wegen der später abgehängten Decke nicht mehr „in Betrieb“. Hier konnten interne Gespräche mit einem Gegenüber geführt werden, ohne dass Dritte davon etwas mitbekamen. Im benachbarten Meistersaal kam man im Gegensatz zum durch Rituale geleiteten Ablauf eher zwanglos zu Gesprächen und Bruderaabenden zusammen, gelegentlich auch mit Gästen. Auch Veranstaltungen mit den Ehefrauen in den Logenferien sind überliefert. Im Erdgeschoss waren der Speisesaal mit Nebenflächen und das Konferenzzimmer die bestimmenden Räume. Im Untergeschoss wird eine aus „Kammer, Küche und Stube“ bestehende Hausmeisterwohnung Ecke Schlemaer Straße/Brückenseite ausgewiesen, weiterhin eine noch in Resten erhaltene Kegelbahn und ein Weinkeller. In späteren Rissen wird diese Ebene als Untergeschoss bezeichnet und

ein noch tiefer gelegener Keller mit Zugang über ein zweites Treppenhaus an der Rückseite ausgewiesen.

Für den Bau (ohne Ausstattung und Grundstückskosten) werden 70.000 RM veranschlagt. Im Oblastenbuch der Gemeinde wird bereits am 15.06.1911 auf Blatt 888 bescheinigt, dass das Grundstück mit einem „Gesellschaftshaus“ bebaut wurde. Als Eigentümerin wird jetzt die Freimaurerloge „Zu den 3 Rosen“ genannt. Der Zusatz „im Erzgebirge“ fehlt hier, wie auch in einigen weiteren Schriftstücken. Der vordere Gebäudeteil, vom Schiller-Parkplatz aus betrachtet, ist mit Walmdach und aufgesetztem Reiter erbaut, der „hintere“, fast fünf Meter tiefer liegende Teil, ist von der Schlemaer Straße aus zugänglich. Eingedrungenes Wasser erforderte den Abriss der seitlich angeordneten Zugangstreppe und so konnte das Haus in den letzten Jahren nur noch über den rückwärtigen Keller betreten werden.

Die auf älteren Darstellungen sichtbare Turmkugel wurde 2012 unter aktiver Mitwirkung von Archivar B. Thomas Möckel geborgen. Die Enttäuschung war groß, denn die Kugel war leer. Haben die Brüder hier ihr Arkanum besonders strikt ausgelegt? Einige Außenflächen sind durch Lisenen optisch gegliedert. An der Südseite ist eine Art Portikus er-



Fotos und Repros: Gunther Kath

Das Auer Logenhaus im heutigen Zustand

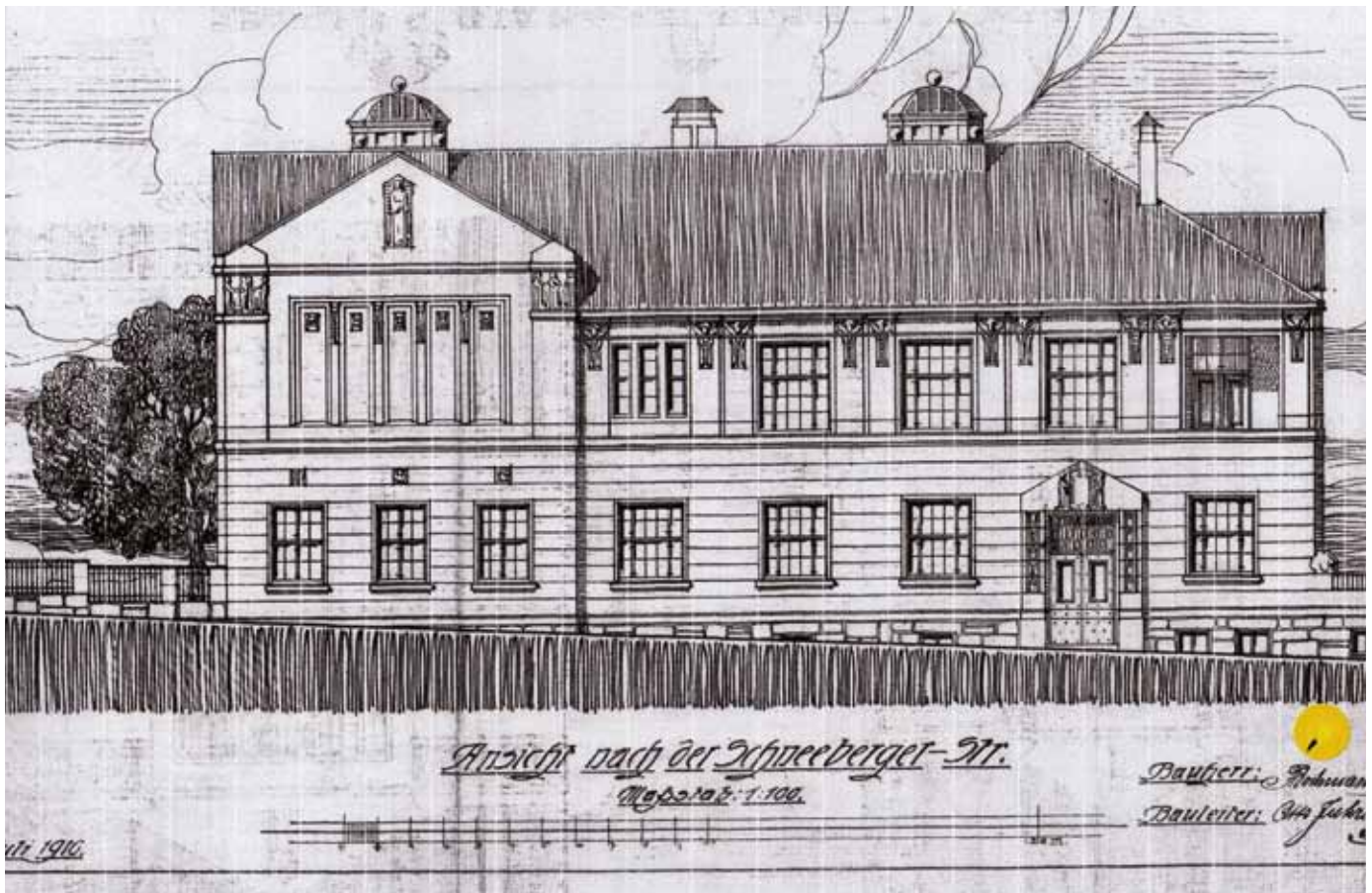
richtet worden. Erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass die vier dorischen Säulen mit je acht Trommeln nicht frei stehen, sondern an ihrer Rückseite mit dem Mauerwerk verbunden sind.

In einem Schreiben an die Stadt Aue beantragte die Loge eine weitgehende Freistellung der üblicherweise von der Stadt selbst vereinnahmten Gebühren, u. a. für Inspektionen und Bauabnahme. Begründet wurde das mit der wohlthätigen Wirkung der Loge. Der entsprechende Auszug lautet: „Nicht zu vergessen ist auch die Wirkung dieses Vereins auf dem Gebiet der allgemeinen Wohlfahrt und der Unterstützung der Armen und Kranken. Die neue Loge ist begründet mit einer Mitgliederzahl von etwa 70 Personen, welche in Anbetracht der guten Sache, welcher sie sich gewidmet haben, gern und freiwillig bereit sind, jeder nach seinen Kräften und Verhältnissen, die erforderlichen pekuniären Opfer zu tragen.“ Der Vorstand beschwerte sich weiterhin darüber, die Grundstücke teuer erworben zu haben. Bereits kurze Zeit später musste zudem ein Teil dieser Fläche für Fahrbahnarbeiten an der Schlemaer Straße unentgeltlich zurückgegeben werden. An anderer Stelle wird ausgeführt: „Schon

der Umstand, dass Aue zentral gelegen und von allen Seiten gut und bequem zu erreichen ist, wird für viele edelgesinnte Männer, welche Verständnis und Interesse für die Bestrebungen der Loge haben, Veranlassung sein, die Aufnahme in der Loge in Aue anzustreben.“

Am 21.04.1911 teilt der Logenvorstand der Stadt Aue mit, dass der Verein im Vereinsregister unter der Nummer 16 mit der Bezeichnung „Zu den 3 Rosen im Erzgebirge“ eingetragen wurde. Das Bild links zeigt das Logenbijou mit an den Ecken angeordneten Rosen und den symbolischen freimaurerischen Werkzeugen.

Im benachbarten Schneeberg war zu dieser Zeit die Loge „Archimedes zum sächsischen Bunde“, gegründet 1809, in der heutigen Seminarstraße aktiv. Diese Bruderschaft verfügte seit 1884 über ein großzügig bemessenes Logenhaus. Aus internem Schriftverkehr dieser Loge geht hervor, dass vor allem die schlechte Verkehrsanbindung ein Grund war, die Verlegung der Loge nach Aue zu beantragen. Die Fußmärsche vom Auer Bahnhof bei jeder Witterung beeinträchtigten auch die Qualität der maurerischen Arbeiten. Zwischen den Zeilen ist noch ein zweiter Grund erkennbar: Ein Teil der



Bauzeichnung des Logenhauses aus dem Jahre 1910.

Schneeberger Bürger sei der Loge nicht wohlgesonnen, so „dass eine ersprießliche Weiterarbeit in diesem Umfeld nicht mehr gegeben sei“. Der Antrag auf Verlegung fand jedoch keine Mehrheit. Am 9. Mai 1911 berichtete der Meister vom Stuhl, dass die Großloge von Sachsen der Errichtung einer Bauhütte „Zu den drei Rosen im Erzgebirge“ zugestimmt hat und dass 61 Brüder wunschgemäß aus ihrer Schutzloge entlassen werden. Die Schneeberger Loge sprach den Wunsch nach einer guten Zusammenarbeit aus und teilte mit, dass sie mit den neu aufzunehmenden Brüdern im Juni 1911 insgesamt 81 Mitglieder habe, sodass der Fortbestand gesichert sei. Im Gegensatz zu vielen anderen Neugründungen war die Auer Loge mit einer ausreichenden Anzahl von Brüdern im Meistergrad ausgestattet und damit sofort arbeitsfähig. Die Lichteinbringung und damit der Start der Logenarbeit fällt in das Jahr

1912. Die Mitgliederzahl stieg schnell über 100. Dem ersten Vorstand gehörten Franz Pabst und Friedrich Wilhelm Stahl, Besitzer des Schneeberger Hotels „Zum sächsischen Haus“, an. Öffentlich bekannt war vor allem Karl Tetzner, der als Bürgermeister in Schlema und Kurdirektor im gleichen Ort wirkte. Seit 2024 trägt eine Brücke im Schlemaer Kurpark seinen Namen.

Bereits in der Weimarer Republik wurden die Logen diffamiert und bekämpft. Sie leisteten zunächst keinen gemeinsamen Widerstand und so war die öffentliche Meinung durch Presse und Rundfunk frühzeitig weitgehend ablehnend geprägt. Direkte Anschläge in dieser Phase waren allerdings selten und so ist die Geiselnahme in der Auer Loge eine Besonderheit. Nach einem Polizeibericht brachen am 17. Oktober 1923 Teile einer kommunistischen Hundertschaft in das Gebäude ein und durchsuchten alle Club-

und Logenräume nach Waffen. Sie hielten die Brüder Stahl (Meister vom Stuhl) und Wethmann als Geiseln fest. „Mit Unterstützung der Polizei befreiten sich die Unterzeichneten nach Stunden unfreiwilliger Gefangenschaft“, lautet die Notiz. Damit ging die Geiselnahme unblutig zu Ende. Von den Forderungen der Eindringlinge ist nichts bekannt, und so ist es möglich, dass dieser Einsatz nicht primär gegen die Freimaurerei selbst ging, sondern ein „anderes politisches Statement“ gesetzt werden sollte. Als das Verbot der Logen absehbar war, wurde auf Beschluss der Brüder im Juni 1933 die Freimaurerloge in den Verein Casino e. V. umgewandelt. Die Versorgung der Brüder war zu diesem Zeitpunkt stark eingeschränkt. Schoppenweine und Flaschenbier, das der Hausmeister „in geringem Umfang“ bereit hielt, bestimmten nach Aussagen eines Polizeiberichts das gastronomische Niveau. Bereits im Februar 1933 heißt es in einer

Anordnung des Reichspräsidenten: „Die Vereinslokale sind sofort zu schließen und ihr Vermögen ist zu beschlagnahmen.“ Auch den Folgeeinrichtungen der Logen und somit auch dem Casino e. V. war keine lange Existenz beschieden. In zwei Versammlungen mit bereits stark reduzierter Teilnehmerzahl wurde die Auflösung und wenig später „die erneute Auflösung“ beschlossen.

Eine interessante Episode dieser Zeit ist der Kampf um das Schankrecht. Details sind in den Akten des Rates der Stadt Aue enthalten (L4), aus denen ersichtlich ist, dass die Logenführung bis hin zur mündlichen Verhandlung in Zwickau versuchte, die Konzession wiederzuerlangen, hier jedoch unterlag und die Kosten des Verfahrens zu tragen hatte. Während der Nutzung des Gebäudes für die „Deutsche Krippenschau“ teilte der Stadtrat mit, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass das Haus anschließend für öffentliche Zwecke genutzt wird. Nach der Ausstellung Anfang 1935 zog die Sparkasse ein und beendete damit die mauerische Nutzung des Gebäudes.

Bei der Durchsicht der Unterlagen 2022 wurde in einem Kostenvoranschlag (1936?) der Sparkasse die Position „Umkleidung der Orgelrückwand mit Isolierplatten im Raum I“ gefunden. Dieser Raum wurde in den aktuellen Zeichnungen als Meistersaal bezeichnet und grenzte an den Arbeitssaal (Tempel). Der Bitte um Einsicht in die Werkverzeichnisse der damals und heute noch aktiven Orgelbauunternehmen wurde gern nachgekommen. Auch die Verzeichnisse der damals größten Firma Walcker mit über 6000 Orgeln wurden gesichtet – alles ohne Erfolg. Unter Beachtung eigener Rechercheergebnisse, aber auch der Platzverhältnisse, ergibt sich für den Autor, dass hier keine Orgel, sondern ein Harmonium stand. Diese Instrumente wurden nicht in den Werkverzeichnissen der Orgelbauunternehmen erfasst, da sie wegen fehlender Pfeifen nicht der Definition einer Orgel entsprachen. Sie waren in dieser Zeit weit verbreitet und wurden eingesetzt, wenn

es an Platz oder Geld mangelte. Einige waren mit einem Zierprospekt versehen, sodass das Instrument einen orgelähnlichen Eindruck machte. Nach 1935 ebte das Interesse an Harmonien ab und Abbau und Entsorgung vollzogen sich oft geräuschlos.

Die Bruderschaft hielt als Kegelerverein weiterhin Kontakt untereinander und so bemühte sich der „harte Kern“ früh um eine Reaktivierung, die jedoch am 6. Mai 1946 durch den Bescheid der Sächsischen Polizei blockiert wurde, verbunden mit dem Hinweis, dass derartige Anträge nicht an die sowjetische Militäradministration weitergeleitet werden. Später argumentierte man in der DDR gegen die Wiederzulassung mit der Aussage, die humanistischen Ziele der Freimaurerei seien im Sozialismus bereits umgesetzt worden. Unter den späteren vielfältigen Nutzern ist insbesondere der Clemens-Winkel-Club als „Club der Neuerer und der Intelligenz“ zu erwähnen. Nachdem der Großloge das Gebäude zuerkannt wurde, kam es nach Jahren kompletten Leerstands zur Versteigerung. Ab 2004 wechselte das Haus viermal den Eigentümer. Nicht alle waren nach Aussagen der Stadtverwaltung seriös. Die Stadt Aue, seit 2011 Eigentümerin, erwog 2016 eine Nutzung des Hauses durch die benachbarte Stadtbibliothek. Eine teilweise unzureichende Deckenbelastbarkeit und auch die Anordnung der Räume standen diesem Konzept entgegen. Für die Sicherungsmaßnahmen wurde jährlich ein fünfstelliger Betrag aufgewendet.

Mit den jetzt bewilligten Fördermitteln zur Umnutzung in ein interkommunales Standesamt mit großem Trauungssaal (dem ehemaligen Arbeitssaal) und Archivräumen im Keller sowie einem Büro für den Städtebund Silberberg ist ein positiver Abschluss der Bemühungen zum Erhalt des denkmalgeschützten Hauses erreicht. Von den mit 4,5 Mio. Euro veranschlagten Gesamtkosten werden 75 % gefördert. Der Zeitplan ist straff. Zunächst sollen Arbeiten zur Dachsicherung und zur Entkernung aus-

geführt werden. Das Bauamt der Stadt gestattete Mitte Juli 2024 nochmals eine Begehung mit Vertretern des Stadtmuseums und Mitgliedern des Geschichtsvereins. Es war die letzte Möglichkeit, vor der Entkernung noch einmal markante Räume zu betreten, insbesondere den in der Fläche nicht veränderten Arbeitssaal, und abschließend einen in alle vier Richtungen ausgestrahlten Satz unter der Viereckung zu sprechen.

Voller Neugier wird der Autor den Fortschritt der Arbeiten verfolgen und atmet entspannt auf, dass der Auer Loge das Schicksal des Annaberger Logenhauses erspart bleibt, das vor einigen Jahren abgerissen wurde.

Literaturverweise:

- L1 – Untersuchungen zu einer Umnutzung des ehemaligen Clemens-Winkler-Clubs zu einer Kreisbibliothek, Stadtverwaltung Aue-Bad Schlema, Bauamt, November 2016
- L2 – Umbau und Umnutzung zu einem Standesamt, Informationen der Stadtverwaltung Aue-Bad Schlema, Bauamt
- L3 – Bauakte der Stadt Aue, Schneeberger Straße 32, Aue
- L4 – „Die Auer Freimaurerloge - Randbemerkungen zu einem historischen Gebäude und seiner Bruderschaft“ hinterlegt als ausführliche, für die Allgemeinheit bestimmte Fassung unter www.aue-badschlema.de, Suchwort „Loge“



AUTOR

Br. Gunther Kath wurde 1939 in Brandenburg geboren, zunächst Chemielaborant, 1967 Abschluss an der TU Bergakademie Freiberg (Metallphysik), bis 1990 Entwicklungsingenieur in einem Metallurgiebetrieb, danach bis 1993 Angestellter in der ersten Landkreisverwaltung, bis zum Ruhestand freiberuflicher Patentanwalt. 2017 Aufnahme in der Schneeberger Loge „Archimedes zum sächsischen Bunde“, dort versah er die Ämter des Sekretärs und des Schatzmeisters.

Geheimnisse eines Meistermalers – August Friedrich Oelenhainz und die Freimaurer von Wien

Wie ein Künstler im Verborgenen die
Gesellschaft des 18. Jahrhunderts prägte

Von Br. Martin Oelenhainz



Abbildung: mit freundlicher Genehmigung des Kurpfälzischen Museums, Heidelberg

Louisa St. George, Kammerzofe der Kurfürstin Elisabeth
Auguste 1782

Der eine oder andere wird ähnliche Erfahrungen gemacht haben, wenn er sich mit der Vergangenheit seiner Familie beschäftigt. Bisweilen kommen überraschende Erkenntnisse zum Vorschein. So geschehen bei der Erforschung meines Stammbaums, der sich väterlicherseits bis weit ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen lässt, mütterlicherseits um einiges darüber hinaus.

Herkunft und Ausbildung

August Friedrich Oelenhainz (Balingen, 1745–1804), geboren in einem protestantischen Pfarrhaushalt und aufgewachsen in Tübingen, entstammte einer erfolgreichen Künstlerdynastie (u. a. sein älterer Vetter Jeremiah Meyer, 1735–1789, Mitbegründer der Royal Academy und offizieller königlicher Miniaturmaler unter George III., der als 15-Jähriger nach London auswanderte und die königliche Familie auf zahlreichen Porträts verewigte). Oelenhainz ging zunächst in die Lehre bei seinem Onkel Wolfgang Dietrich Majer, einem Porträtmaler, der zeitweise am Hof von Markgräfin Friederike Wilhelmine von Bayreuth, einer Schwester von Friedrich dem Großen, beschäftigt war. Im Alter von 16 Jahren folgte eine Ausbildung an der von Herzog Karl Wilhelm Eugen gegründeten „Académie des Arts“, an der Johann Christian Wilhelm Beyer (1725–1796), seinerseits Bildhauer, Porzellankünstler, Maler und Gartenarchitekt, wirkte. Der junge Oelenhainz folgte Beyer nach Wien, wo er seine Studien an der dortigen Akademie fortsetzte und 24-jährig den Grad eines „Schutzverwandten“ erwarb, um selbständig das Kunsthandwerk ausüben zu dürfen.

Wien und die Freimaurerei

Das Wien dieser Zeit war geprägt vom Exponenten des aufgeklärten Absolutismus, dem 1764 gekrönten Kaiser Joseph II., dem vierten Sohn Maria Theresias. In diesem Verständnis bewirkte er u. a. die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Abschaffung der Todesstrafe im Zivilrecht, Religionsfreiheit und die Einführung einer Grundsteuer für den Adel.

1742 war in Wien die erste Freimaurerloge „Aux Trois Canons“ gegründet worden. Erst 12 Jahre später folgte die zweite Loge. Das im Krönungsjahr ausgesprochene Verbot der Freimaurerei hatte zunächst nur formellen Charakter, denn schon 1780 wurden die Logen in Österreich gesetzlich anerkannt und im gleichen Jahr die berühmte Loge „Zur wahren Eintracht“ gegründet.

In dieser freiheitlich ausgerichteten gesellschaftspolitischen Welt bewegt sich nun unser Protagonist mit traumwandlerischer Sicherheit. Sein Ruf wuchs ungemein schnell. Wie sein Landsmann und Studienkollege, der Heilbronner Pfarrerssohn Heinrich Friedrich Füger, der Direktor der Wiener Akademie, der gleichzeitig mit ihm nach Wien gekommen war und erst spät der Loge „Zum Palmbaum“ beitrug, machte Oelenhainz in der Ferne als respektierter Mann sein Glück. So wurde Oelenhainz in der Kaiserstadt zum Liebling der vornehmen Gesell-

schaft und malte zahlreiche Persönlichkeiten des Hofes. Man sagt „die ganze kaiserliche Familie“, des Adels, des reichen Bürgerstandes, Gelehrte, Dichter, Künstler, Beamte, die schönen und geistreichen Frauen, „die Königinnen der Gesellschaft“. Kurz, alle Kreise des damaligen Wien sollten durch ihn verewigt werden.

Erfolg und Einfluss der Freimaurerei

Es ist unstrittig, dass Friedrich Oelenhainz im Bildnismalen bald überragende Erfolge hatte und sich gänzlich auf dieses Genre konzentrierte. Da er sich ab nun in den höheren gesellschaftlichen Kreisen seinen Platz erobert hatte, ist nicht ausgeschlossen, dass er schon zu dieser Zeit direkten Kontakt zu aktiven Freimaurern hatte.

Der von Oelenhainz porträtierte Kaiser Joseph II. förderte die Freimaurer in seinen ersten Regierungsjahren. Weil diese jedoch ein wichtiger Mittelpunkt der fortgeschrittenen Aufklärung wurden, unterstellte er ihnen eine Art Mitregentschaft. Durch sein Freimaurerpatent vom 16. Dezember 1785 versuchte er deshalb, die Zahl der Logen zu beschränken.

Die Logenzusammengehörigkeit der maßgeblichen Künstler trug zur Ideenbildung und einer gemeinsamen Grundhaltung bei. Die Logen schufen eine Basis des gemeinsamen Verstehens und zur Überwindung von Gegensätzlichkeiten, weil ihnen Freimaurer verschiedenster Herkunft angehörten. Der Umstand, dass Männer verschiedenster religiöser Anschauung vereint waren, erfüllte die katholische Kirche mit Misstrauen. Die Haltung der Kaiserin war schwankend und kontrovers. Eine Reihe von kaiserlichen Familienmitgliedern und zu ihrem engsten Kreis gehörende Persönlichkeiten ebenso wie gut betuchte Kunstförderer waren Freimaurer. Mitglieder der Loge „Zur wahren Eintracht“ waren bspw. Joseph von Sonnenfels, der Akademiearchivar Anton von Weinkopf, ferner eine Reihe berühmter Künstler und Heinrich Füger. Also alles Männer, die Oelenhainz' unmittelbares Umfeld beeinflussten. Im Mai 1789 wurde Oelenhainz zum „wirklichen Mitglied“ der Wiener K. K. Akademie ernannt.

Kulturelle Bedeutung und das Leben als Logenmitglied

Das Oelenhainz'sche Bildnis Kaiser Josephs II. ist, entsprechend der zeitgenössischen Einstellung, ganz natürlich aufgefasst. Nicht als absolutistischer Kaiser, sondern als schlichter, gütiger Vater seines Volkes im wahren Sinne, sollte er erscheinen. Ein Bild für die Wohnräume des Kaisers, nicht eines für den Ahnensaal und die Öffentlichkeit. Solche Prunkstücke für die Gesellschaftsräume hat Oelenhainz gewiss auch für das übrige Kaiserhaus, wie auch für die Fürstenhäuser von Liechtenstein, Schwarzenberg, Austria-Este u. a., gemalt, zu dem er seit der Vermählung Franz II. mit der Prinzessin Elisabeth von Württemberg in nähere Fühlung gekommen sein mag.

Um jene Zeit war Oelenhainz zu Kreisen in nähere Beziehung getreten, welche seit dem Regierungsantritt Josephs II. in Wien fast die ganze vornehme Welt einschloss, zu denen zu gehören ein absolutes Muss war: die schon unter Maria Theresia auftretenden, aber erst unter Kaiser Joseph überall aufblühenden Freimaurerlogen, denen Hoch und Niedrig, namentlich der Adel, aber auch weite Teile der Geistlichkeit mit gleichem Eifer angehörten. Beinahe alle herausragenden, berühmten Männer Wiens, die hellsten Köpfe der Zeit, waren damals Freimaurer, namentlich jüngere Hoffnungsträger. Ihre Ziele: unter den Formen der Freimaurerei Freiheit des Glaubens und Denkens, Bekämpfung des Aberglaubens und der klerikalen Partei, Verbreitung der wahren Aufklärung und Unterstützung talentvoller junger Männer.

Politische Spannungen und die Freimaurerei in Wien

Die politischen Spannungen zwischen dem Habsburger Reich unter Kaiserin Maria Theresia und Preußen machten jedoch eine Entwicklung auf österreichischem Boden bis um 1776 unmöglich. Erst ab diesem Jahr wurden die Wiener Logen als Provinzialloge zusammengefasst. Unter der Alleinherrschaft Josephs II., dessen Reformbewegungen in deutlicher Weise mit den Gedanken der humanitären und aufgeklärten Freimaurerei konform gingen, erlebte diese Strömung einen deutlichen Aufschwung.

Eine der vorzüglichsten und geachtetsten, und zugleich ältesten Logen in Wien, die als die Pflugschule und „treue Bewahrerin der Satzungen der wahren Maurerei“ in Wien betrachtet werden kann, war die 1771 gegründete Loge „Zum Heiligen Joseph“. Von vielen der Persönlichkeiten dieser Loge existieren heute noch Porträts von Oelenhainz in Privatbesitz.

Wir sehen also, in den Logen sind die führenden Geister der Gesellschaft Wiens fast alle vertreten und Oelenhainz ist mittendrin. 1784 gibt es etwa 600 bis 800 Freimaurer in den dortigen Logen. Auch zahlreiche Mitglieder der Akademie sind Logenbrüder. Umso näher lag also für Oelenhainz der Eintritt in eine Loge, abgesehen von den Aussichten, welche bei der höchsten kaiserlichen Gnade, in der die Logen unter Joseph II. standen, sich ihm bieten mussten. Die Angehörigkeit zu einer solchermaßen ausgebreiteten Gesellschaft durfte ein Künstler, der namentlich das Bildnisfach pflegte, nicht unterschätzen, war er doch dadurch in der Lage, mit Leichtigkeit neue Beziehungen anzuknüpfen und seinen Wirkungskreis zu erweitern. Es ist dokumentiert, dass Oelenhainz Ende der achtziger Jahre in die Loge „Zum Heiligen Joseph“ aufgenommen wurde. Ein gedrucktes Mitgliederverzeichnis dieser Loge vom 12. März 1793 führt ihn als Bruder zweiten Grades auf. Er ist unter den von Wien abwesenden Mitgliedern eingetragen, denn zu dieser Zeit hält er sich in der Schweiz auf.

Auch dort eilt ihm sein Ruf voraus. In Zürich, Bern und Basel porträtierte er die jeweiligen Honoratioren und deren Fa-

milienmitglieder, wie sich teilweise im Vergleich der Anwesenheitslisten der dortigen Logen anhand der zugänglichen Gemälde nachvollziehen lässt.

Rückkehr nach Wien und die letzten Jahre

Zurück in Wien malt Oelenhainz zahlreiche Bilder von Logenbrüdern. So zeigt er in der akademischen Ausstellung des Jahres 1790 neben einem lebensgroßen Bild der berühmten Fürstin Potocka, die wegen ihrer Schönheit am Hofe Katharinas der Großen von allen Künstlern umworben wurde, ein Bildnis seines Logenbruders, dem Kunstexperten Johann Wölffeld. Weiter lässt sich nachweisen, dass Oelenhainz sich 1790 nach Zürich begab, einige Jahre ständig in der Schweiz lebte, ohne nach Wien zurückzukehren. Warum wohl? Er war Maurer!

Es scheint, dass er als besonders eifriger Logenbruder Grund hatte, während der Regierungszeit Leopolds II. Wien zu meiden. Der Tod des duldsamen, freigeistigen Kaisers Joseph II. und der Erzherzogin Elisabeth im Februar 1790 und die damit eintretende Aufhebung und Verfolgung der Logen in Österreich hat gewiss seinen Entschluss bestimmt, sein zweites Vaterland zu meiden.

Sicher hat Oelenhainz Mechels Bekanntschaft schon in Wien gemacht, wo um 1783 Mechel die Neuaufstellung und Einrichtung der Bildergalerie im Schloss Belvedere geleitet hatte. Mechel stach zahlreiche Gemälde von Oelenhainz in Kupfer, um eine Vervielfältigung der Werke zu ermöglichen. Ein wichtiger Kunde war neben Johann Wolfgang von Goethe auch Kaiser Joseph II., der das Mechelsche Geschäft während seines Aufenthalts in Basel im Juli 1777 besuchte. So schließt sich wieder einmal der Kreis.

Oelenhainz in der Schweiz

1779 wurde die neue Basler Loge „Zur vollkommenen Freundschaft“ auf Bestreben des Oelenhainz-Freundes Diethelm Lavater feierlich installiert. Durch die brüderlichen Verbindungen Lavaters zu den Basler Logenmitgliedern ergaben sich für Oelenhainz mannigfaltige Kontakte.

Schon im Frühjahr dieses Jahres begann es in der Schweiz unruhiger zu werden. Bern war am 5. März an die französischen Invasionstruppen übergegangen. Es begannen auch in Basel, Zürich und anderen Orten innere Unruhen und die Vertreibung der patriotisch gesinnten Männer.

Unter diesen Umständen hatte man für die Kunst wenig Sinn und so sehen wir Ende '95 Oelenhainz nach langer Zeit wieder in Wien seine fruchtbare Tätigkeit entfalten. Dort war inzwischen vieles anders geworden. Unter Kaiser Franz waren die Anschauungen über die Tätigkeit der Freimaurer – Oelenhainz war ja ein eifriges Logenmitglied – milder gewesen als unter der finsternen Regierung Kaiser Leopold II.

Mittlerweile hatte sich der Horizont wieder getrübt. Die Kriege mit Frankreich und die bekannt gewordene Verbin-

dung der französischen mit den deutschen Logen wirkten sich nachteilig auf Österreich, namentlich Wien, als Hauptsitz der Logen, aus. Doch kam es nicht zu den Maßnahmen wie früher, wenngleich Freimaurer einsahen, dass es geraten sei, die Versammlungen und Arbeiten einzustellen und lediglich im Geiste das Leben der Logen aufrechtzuerhalten. So war es Oelenhainz immerhin nicht verwehrt, in seiner zweiten Heimat wieder dauernden Aufenthalt zu nehmen.

Letzte Jahre und Tod

Als 1794 die Verfolgung der Aufklärer begann, wurde auch der schon erwähnte Logenbruder von Oelenhainz, Aloys Blumauer, kurzfristig verhaftet und verhört. In Wien wurden im Juli 1794 rund 30 Personen, allesamt Kollegen, Logenbrüder oder Freunde, wegen angeblicher revolutionärer Verschwörung gegen den Kaiser verhaftet. Im Gegensatz zu vielen seiner Freunde kam Blumauer jedoch – aus Mangel an (meist fiktiven) Beweisen – frei. Andere wurden zu langjährigen Haftstrafen, wie Andreas Riedel, oder wie Franz Hebenstreit, zum Tode verurteilt.

Auch in Bern waren ab 1745 alle geheimen Gesellschaften verboten. Die bekannt gewordenen Mitglieder der Loge, meist angesehene Patrizier, mussten vor einer eigens eingesetzten Kommission der Freimaurerei abschwören. Jede Verbindung zu einer Loge wurde mit einer Geldbuße von 100 Talern und dem Verlust sämtlicher Ehren und Ämter belegt. Im Gegensatz zu Zürich und Basel wurde in Bern die Freimaurerei nicht toleriert. Oelenhainz wird sich diesbezüglich wohlweislich zurückhaltend bewegt haben. Erst nach dem politischen Umsturz von 1798 konnte die Freimaurerei in Bern wieder verstärkt Fuß fassen. Sind uns in Zürich aus einem dreivierteljährigen Aufenthalt des Malers noch über dreißig Bilder bekannt, so wird die Zahl der in Bern gemalten nicht nachstehen. Von Bern hat sich Oelenhainz nach Basel begeben, ob auf geradem Weg, sei dahingestellt. Vielleicht haben ihn erst die beginnenden Friedensverhandlungen mit der jungen französischen Republik dahin geführt. Eine Zusammenkunft der vornehmsten Persönlichkeiten war dort zu erwarten.

Die letzten Monate in Paris

Jedenfalls war Oelenhainz schon 1794 dort und blieb bis Ende '95. Die Basler genossen weit und breit den Ruf, eifrige Auftraggeber für „Porträtisten“ zu sein. Der private Basler Kunstbesitz war am Vorabend der französischen Revolution außerordentlich reich. Weder in Straßburg, noch in Zürich, noch in Bern bestanden annähernd ähnliche Verhältnisse.

Nach der bekannten Zahl der Bildnisse und nach dem, was in Zürich heute noch nach zweihundert Jahren erhalten ist, können wir sein Lebenswerk auf rund 2000 Bildnisse und andere Gemälde schätzen. Nach einem Aufenthalt von mehreren Wochen bei seinem Vetter, dem Geheimen Finanzrat Karl Friedrich in Karlsruhe, erfolgte Anfang Oktober die Abreise nach Paris.

Die dortige Aufenthaltserlaubnis stellt ihm der Polizeipräfekt am 3. November 1803 (22 Brumaire Jahr XIII) aus. Hier bezog er eine Privatwohnung. Dauernden Aufenthalt in Paris wollte Oelenhainz offenbar nicht nehmen. Behält er doch seine Stuttgarter Wohnung bei und ließ dort seine ganzen Bestände an Bildern, Skizzen und Kupferstichen. Was mag ihn wohl nach Paris geführt haben? Waren es persönliche Beziehungen zu den dortigen Künstlern? Oder waren es Verbindungen zur Umgebung des großen Korsen oder die Erwartung großer Ereignisse, welche ihm Gelegenheit zu neuen Bekanntschaften boten?

Vielleicht waren es auch Kontakte zu französischen Brüdern anlässlich seiner Begegnung mit der kleinen Entourage im Gefolge der Tochter Ludwigs XVI. in Basel 1795. Immerhin war Paris mit seinen über 700.000 Bewohnern ein bei weitem ergiebigeres Arbeitsfeld, als die kleinen Schweizer Städte, Zürich, Basel, Bern, die kaum den fünfzigsten Teil an Einwohnern hatten.

Das Logenwesen stand in Paris ebenfalls in Blüte. Es gab gegen 40 Freimaurerlogen, in deren bedeutendste, die Loge „Des Neuf Sœurs“, welche fast aus lauter Künstlern und Gelehrten bestand, unter vielen anderen auch Benjamin Franklin, Oelenhainz eingeführt worden sein wird. Sicher waren es auch wieder die Aussichten auf länger dauernde künstlerische Betätigung, die ihn in die Seine-Stadt zogen. Und es müssen dringendere Gründe gewesen sein, die ihn dahin führten. Schließlich war Oelenhainz schon 58 Jahre alt und das Reisen gehörte damals nicht zu den gesuchten Annehmlichkeiten.

Der Tod auf der Reise zurück in die Heimat

Es waren die Vorbereitungen zur Kaiserkrönung Napoleons I. am 2. Dezember 1804, die durch die zu erwartende Ansammlung des Adels und hochstehenden Bürgertums ein ideales Forum zur Kontaktaufnahme zu werden versprach. Schließlich wurde in diesem Jahr nach den verheerenden Wirren der Revolution der Code Civil eingeführt, wodurch eine gesetzliche Verankerung der Bürgerrechte wie persönliche Freiheit, Rechtsgleichheit, privates Eigentum, Zivilehe und Scheidungsrecht erfolgte, unter dessen Einfluss sich auch die Malerei von den Repressalien der Schreckensherrschaft erholen durfte. Doch Oelenhainz sollte den Höhepunkt nicht mehr erleben. Er empfand ein zunehmend beängstigendes Unwohlsein und eine schleichende Ahnung seines bevorstehenden Endes, die ihn letztlich in Sorge bewog, frühzeitig abzureisen, um seine Geschäfte in der Heimat rechtzeitig zu ordnen und um sich von seinen Freunden und Verwandten verabschieden zu können.

Am 16. August des Jahres 1804 ließ sich Oelenhainz nach dreivierteljährigem Aufenthalt in Paris in der dortigen Präfektur einen Reisepass nach Deutschland ausstellen. Fern der Heimat hat er seinen Ruhm gefunden und fern der Heimat sollte den rastlos Tätigen die letzte Stunde ereilen. Er war sonntags den 2. November in Paris mit der Diligence nach Deutschland abgereist. Mit ihm der Stuttgarter Nestle, der gleich ihm nach

Stuttgart zurück wollte. Des Nachts gegen zwei Uhr am Montag, dem 5. November 1804, rollten die Räder der Kutsche dröhnend durch die wuchtigen Mauern des von Vauban erbauten Pariser Tors in die damals französische Festung Pfalzburg. Gleich in der Nähe vor dem stattlichen Gasthof „Zum goldenen Ochsen“ (Bœuf d'Or) stiegen die Insassen aus. Der Ochsenwirt Michel Klein erwartete sie. Er war mit Oelenhainz von früheren Durchreisen her (nach Paris?) befreundet. Das Wiedersehen sollte kurz und traurig werden. Kaum war Oelenhainz dem Wagen entstieg, als den schon in Paris Leidenden ein Unwohlsein überkam. Ein Schlaganfall rief ihn ab aus dieser vergänglichen Welt, in der er der ewigen Schönheit nachgestrebt hatte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur die letzten Minuten erleichtern.

Unter seinen Habseligkeiten, die man in der Kutsche fand, befand sich unter anderem „1 Frei Maurerschürzle“, das er stets auf Reisen mit sich führte.



AUTOR

Br. Martin Oelenhainz wurde 1953 in Mannheim geboren. Der Diplom-Grafikdesigner ist Gründer und Geschäftsführer einer Werbeagentur. 2008 wurde er Mitglied der Loge „Palatina“ in Mannheim und ist seit 2013 deren Meister vom Stuhl. Im Eigenverlag publizierte er 2021 die Biografie seines Vorfahren, des Malers und Freimaurers August Friedrich Oelenhainz.



Nach der gemeinsamen Arbeit.
Das Bild wurde auch in einer Belfaster Tageszeitung veröffentlicht.



Ein masonisches Graffiti in Belfast

Fotos: Detlev Cleinow / privat

Ein Treffen über Grenzen hinweg

Brüder der Logen „Zur Werkstatt“ und „Craigantlet Lodge of Friendship“ vertiefen ihre Verbindung zwischen Berlin und Belfast

Von Br. Detlev Cleinow

Es gehört zur Loge „Zur Werkstatt“ i. Or. Berlin, Nr. 979, dass Brüder aus beruflichen Gründen im Ausland sind, teilweise auch für längere Zeit. Was liegt da näher, als sich dort mit den Brüdern vor Ort zu treffen und die Weltbruderkette leben zu lassen?

Der hier beschriebene Austausch begann bereits im November 2021, als ein Bruder der Loge „Zur Werkstatt“ für längere Zeit dienstlich nach Belfast in Nordirland übersiedelte und dort Kontakt zur „Craigantlet Lodge of Friendship“ i. Or. Belfast, Nr. 486 aufnahm. Sein Besuch in der Loge, der mit ihrem ersten Treffen nach dem Lockdown zusammenfiel, hinterließ auf beiden Seiten einen bleibenden Eindruck. Die ausführlichen Erklärungen zur deutschen Freimaurerei weckten bei den Brüdern in Belfast großes Interesse und inspirierten sie zu einem Besuch in seiner Berliner Heimatloge.

Zunächst reisten im Dezember 2022 sechs Brüder der Loge „Zur Werkstatt“ für vier Tage nach Belfast. In diesen Tagen erhielten die Brüder einen tiefen Einblick in die Freimaurerei Nordirlands. Besonders beeindruckend ist, dass es in nahezu jedem noch so kleinen Fischerdorf oder auf dem Land Logen gibt,

die ein wichtiger und öffentlicher Bestandteil des Lebens sind. Mit regelmäßigen Charity-Veranstaltungen tragen die Brüder dazu bei, „die Not um sich her“ zu lindern. Beeindruckend war auch, dass während der langjährigen schweren Unruhen, besonders in Nordirland, die Freimaurerei von keiner Seite vereinnahmt wurde, was von einigen „Hardlinern“ unter anderem mit einem Angriff auf das Logenhaus in Bellachy quittiert wurde. Die Fenster sind immer noch zugemauert.

Der lang vorbereitete Besuch fiel leider mit dem Tod von Queen Elisabeth II. zusammen. Obwohl aufgrund der Staats Trauer keine gemeinsame Tempelarbeit abgehalten werden konnte, erlebten die deutschen Gäste die berühmte irische Gastfreundschaft – nicht zuletzt bei einem Charity-Abend. Durch den fleißigen Kauf von Losen unterstützten die Brüder eines der vielen sozialen Projekte der Loge.

Im herzlichen und brüderlichen Miteinander begannen bald Gespräche über einen Gegenbesuch in Berlin.

Anfang Mai 2024 reisten mit den irischen Brüdern auch zwei Vertreter der „Lodge Neptune Kilwinning“, Nr. 442, i. Or. Saltcoats, Ayrshire, Schottland, für vier Tage nach Berlin. Auf



Im Logenhaus von Bellachy

Wunsch der irischen Brüder fand das erste informelle Treffen am Vorabend der gemeinsamen Arbeit im Hofbräuhaus am Alexanderplatz statt. Sofort wurden alte Gesprächsfäden wiederaufgenommen und neue geknüpft. Das angenehme Ambiente erleichterte das Verständnis der irischen, englischen und schottischen Dialekte und förderte das brüderliche Gespräch.

Der formelle Teil des Treffens fand am 9. Mai 2024 im Haus der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in der Peter-Lenné-Straße statt. Nach der Führung durch das kürzlich renovierte Haus bereiteten sich insgesamt 42 Brüder auf eine gemeinsame Arbeit vor. Nachdem die Brüder ihre Plätze in den Kolonnen eingenommen hatten, wurden die Würdenträger festlich in den Tempel eingeführt. Diese waren: Bro. Matt Robson, MvSt. der „Craigantlet Lodge of Friendship“; Bro. Boyce, Past Provincial Grand Steward; Bro. Terence, Past Provincial Grand Warden, Right Worshipful Bro. Totton, Vertreter der Großloge von Irland für Deutschland, und Alexander B. Krause, der Zugordnete Distriktmeister für Berlin/Brandenburg.

Unter der Leitung des Meisters vom Stuhl der Loge „Zur Werkstatt“, Bruder Robert Schildein, wurden im Zuge der Arbeit drei Lehrlinge zu Gesellen befördert.

Für die gemeinsame Arbeit hatten die Brüder der „Craigantlet Lodge of Friendship“ einen speziellen „Maul“ mitgebracht. Ein Maul entspricht einem Steinmetzklöppel, mit dem in englischen Logen anstelle des in Deutschland üblichen Hammers gearbeitet wird. Im Griff dieses Mauls ist eine Pergamentrolle verborgen, auf der jede Loge verzeichnet ist, die bis dato damit gearbeitet hat. Die Arbeit mit diesem einmaligen

Werkzeug erfolgt gegen eine Spende, die wiederum den vielen Charity-Projekten der irischen Freimaurerei zugutekommt. Im weiteren Verlauf der Arbeit überreichten uns die besuchenden Brüder einen künstlerisch verzierten Maul, das Zeichen der Masonic Province of Down, eine Freundschaftstafel der „Lodge Neptune“ Kilwinning sowie eine festliche Urkunde, die den engen Zusammenhalt der „Craigantlet Lodge of Friendship“ und der Loge „Zur Werkstatt“ dokumentiert.

Mit dem Aufruf, der Not um sich her nicht den Rücken zu kehren, spendeten die Brüder zum Abschluss der Arbeit insgesamt 480,- € für ein Charity-Projekt der irischen Brüder. Mit einem zünftigen Gesellenfrühstück, das die Brüder der „Werkstatt“ als Berliner Buffet gestalteten, klang dieses wunderbare Treffen aus.

Übrigens fanden später auf verschlungenen Wegen noch insgesamt 6 Kilogramm original Berliner Currywurst ihren Weg nach Belfast und wurden von der Loge „Craigantlet Lodge of Friendship“ zubereitet und verkauft. Der Erlös von 1300 £ unterstützt nun ebenfalls die Wohltätigkeitsprojekte der Brüder auf der grünen Insel.

Br. Matt Robson sagte im Rückblick auf die Erfahrung: „Die Fotos, die wir gemacht haben, zeigen nur einen Bruchteil dessen, was wir mitnehmen werden. Wir haben neue Freundschaften geschlossen, alte wiederbelebt und die Bindungen zwischen uns vertieft. Es war eine Erfahrung, die den Geist der Freimaurerei wirklich verkörperte. Dieses Ereignis bezeugt nicht nur einen gemeinsamen Glauben und eine gemeinsame Kultur, sondern legt auch den Grundstein für zukünftige Zusammenarbeiten. Dieser anhaltende Austausch unterstreicht den anhaltenden Geist der Freimaurerei, der Kulturen verbindet und die Einheit über Grenzen hinweg fördert.“



AUTOR

Br. Detlev Cleinow, 1962 in Berlin geboren, ist neben seiner künstlerischen Arbeit überwiegend in den Bereichen Sozialarbeit und Kultur tätig. Den Umgang mit Material und Werkzeug erlernte er als Seemann, Zimmermannsgehilfe, Film- und Kulissenbauer sowie anderen Handwerks-tätigkeiten. Er ist Zeremonienmeister der Loge „zur Werkstatt“ in Berlin.

Von Kräften und Kreisen: Auf Tour mit den Masonic Bikern

Von Br. Alexander Walter

Am Anfang

Ein Motorrad besteht im Wesentlichen aus zwei kraftvoll betriebenen Kreisen. Und selbstverständlich braucht es auch den Fahrer, der das Gefährt und die entfesselten Kräfte reguliert und steuert, damit man keine Abkürzung in den ewigen Osten nimmt. Kräfte sind einerseits stets Chance und Möglichkeit, andererseits aber auch Gefahr und Bedrohung. Mit ihnen sollte man überall im Leben kompetent, überlegt und weise umgehen – nicht nur, um sich nicht mit Höchstgeschwindigkeit dem Hades zu nähern, sondern auch, um nicht im Kreis zu fahren, wo man das gar nicht will. Warum? Weil der Kreis Ausdruck der Unendlichkeit ist. Wer von A nach B will, sucht Endlichkeit durch Überwindung einer Strecke, er will ankommen. Kräfte formen und bewegen. Freimaurerei ist die unmissverständliche Aufforderung zur durchdachten Kraftanwendung hin zum Bewundernswerten, zur Arbeit am rauen Stein. Oder, anders, ritueller ausgedrückt: zu einem Leben, in dem sich Weisheit, Stärke und Schönheit abbilden.

Die königliche Kunst formt und bewegt. Darin ist sie dem Motorradfahren ähnlich. Auch die in ihr und mit ihr wirkenden Kräfte wollen sinnvoll eingesetzt werden. Aber nicht nur darin ähneln beide einander. Der Kreis als kraftvoll betriebene Form spielt bei uns ebenfalls eine entscheidende Rolle. Eine segensreiche Symbiose gehen Maurerei und Motorrad bei den Masonic Bikern ein. Einmal hatte ich bereits das Vergnügen, an dieser Stelle darüber berichten zu dürfen – damals über eine wunderbare Tour in die Schweiz. Heute will ich vom internationalen Treffen in Deutschland, genauer gesagt nahe Höxter auf der Tonenburg, berichten, das vom 26. bis 28. April dieses Jahres stattfand.

Anfahrt und Ankunft

Es ist schon sehr bemerkenswert: Rund 110 Brüder aus 10 Ländern reisten zu den gemeinsamen Ausfahrten an. Keine Ausfahrt ohne Anfahrt. Und überhaupt keine Fahrt ohne Er-Fahrung – wie man auch nicht ohne das Er-Leben lebt. Für An- und Ausfahrten gelten grundsätzlich unterschiedliche Voraussetzungen. Während man bei der Anfahrt meist rasch und zielstrebig ankommen will, also gerne die Gerade als kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten sucht, nimmt man bei der Ausfahrt nicht selten einen eher kreisförmigen Kurs. Anfang und Ende müssen bei der Ausfahrt in der Regel zusammenfallen. Bei der

Anfahrt der Koblenzer Brüder war es so eine Sache mit der Gerade, also dem schnellstmöglichen Weg. Denn gerade die Gerade zu fahren, bietet dem Fahrer eher wenig Fahrspaß. Und dann sind da ja auch die Navigationssysteme, die darauf trainiert sind, eher kurvige Strecken auszuwählen. Da prallen hin und wieder verschiedene Interessen aufeinander. Doch, wenn auch etwas kurviger als geplant, kamen wir am Freitag kurz vor dem offiziellen Beginn um 18 Uhr in der Biker-Burg an. Diesmal war ich an Bord des Gespanns von Bruder Ulrich gewesen. Insgesamt eine angenehme Anfahrt, vielleicht ein wenig frisch. Und irgendwie machen diese Anfahrten auch stets recht durstig. Also, Anmeldung, das Gepäck ab aufs Zimmer und dann rein ins Getümmel. Mit dem Blindenstock in der Hand komme ich dann genau bis zum ersten Pulk von Brüdern. Danach steht die Bierversorgung. Es geht nichts über ein Bierchen auf der Winkelwaage mit Brüdern aus allen möglichen Orienten.

Jede Menge Bekannte und Unbekannte begegnen mir, wunderbare Gespräche entspannen sich. Ein Bruder kommt auf mich zu und begrüßt mich mit den Worten, dass er wegen mir hier sei. Das verwundert mich. Er erläutert, dass er den damaligen Artikel in der Humanität gelesen habe und sich daraufhin nochmals ein Motorrad angeschafft habe, nur um mal mit den Masonic Bikern auf Tour zu gehen. Das freut mich. Wenn das geschriebene Wort die Kraft entfaltet, sich derart in der Lebenspraxis auszudrücken, dann hat es sein Potenzial vollends ausgeschöpft. Und tatsächlich verstehe ich den Bruder sehr gut. Wie gut es mir gelingt, in Texten das auszudrücken, was einem bei den Masonic Bikern widerfährt, auch und besonders wenn man wieder fährt, vermag ich selbst nicht zu beurteilen. Denn ich bin beim Schreiben und Lesen stets geblendet von dem erstaunlichen Maß an Brüderlichkeit, Bruderliebe und Menschenliebe, die sich in meinen Erinnerungen abbilden. Wie gut es mir gelingt, diesen Glanz via verbum darzustellen, müssen andere entscheiden. Da es nun aber immerhin einmal dahingehend geglückt ist, dass eine brüderliche Begegnung hat stattfinden können, die es nicht gegeben hätte, wenn ich nicht von der durch und durch menschlichen Schönheit berichtet hätte, die es bei den Masonic Bikern zu erleben gibt, bin ich voller Hoffnung, dass dies erneut gelingt. Wer Freimaurer ist, der weiß um die beglückende Kraft der Brüderlichkeit. Wer Masonic Biker ist, der kann erleben, dass sich diese noch potenzieren lässt. Und die Masonic Biker sind kein geschlossener Kreis – ein stabiler,

fester, robuster, aber auch ein offener, dem sich jeder Bruder anschließen kann.

Die offizielle Begrüßung mit einigen allgemeinen Hinweisen schließt sich an. Evident wird hier schon, wie gut alles geplant ist. Bei 110 Brüdern eine nicht geringe Herausforderung, die die Masonic Biker North zusammen mit Brüdern der Holzmindener Johannisloge „Stern am Solling“ angenommen haben. Da müssen schon ein paar sehr geübte Meister am Reißbrett gestanden haben. Einerseits ist da nichts dem Zufall überlassen. Andererseits könnte einem der klare Rahmen nicht mehr Freiheit und Lockerheit lassen. Dafür möchte ich an dieser Stelle meinen tiefen Respekt aussprechen. Deutliche, unmissverständliche Ordnung ohne Zwänge und Unfreiheiten – so kann man Biker-Treffen organisieren, so kann man sein Leben organisieren. Und wenn wir davon mehr in den Logen vital halten können, dann wird die königliche Kunst zu einer noch wundervolleren Begegnungsstätte werden, als sie es ohnehin schon ist.

Der erste Abend

Abends setzt sich alles nahtlos fort. Ich kann noch die vorbestellten Merchandising-Produkte abholen: ein Hoodie, ein T-Shirt und eine Kappe, sämtlich kunstvoll verziert mit maurischen Symbolen, die auch auf die Masonic Biker verweisen. Und deren Erlös wird teilweise in eine Spende fließen. Apropos fließen: Ob alles fließt, darüber lässt sich ontologisch trefflich streiten, wie Heraklit und Parmenides, aber in jedem Fall strömt das Bier. Dazu gesellt sich eine schier unendliche Flut an interessanten Gesprächen und unglaublich spannenden Begegnungen. Nun, an dieser Stelle kann ich nicht verhehlen, recht einfach gestrickt zu sein. Denn viel besser geht es einfach nicht. Ja, das ist kein Musical- oder Theaterbesuch, keine geistreiche Lesung oder Vorlesung, keine irgendwie geartete Show, kein musealer Raum – das ist Sein ohne Oberfläche, pure Entspannung, reine Essenz, einfach Sinn. Direkt und unmittelbar. Von Herz zu Herz und von Geist zu Geist.

Freilich, die gute Stimmung wird auch durch das gute Essen auf der Tönenburg unterstützt, ebenso wie durch die Live-Musik von „Sägwerk“. Ein bisschen Rock N' Roll muss schon sein. Aber es ist und bleibt die vielfältige Freundschaft, die brüderlich durch den Abend trägt. Dass diese in einem solchen Rahmen entsteht und nachhaltig gepflegt wird, kann nicht verwundern. Und damit könnte es auch an diesem Abend Ende April nicht maurischer zugehen als bei den Masonic Bikern. „Freimaurei ist ein Mittel, um Freundschaft zwischen Menschen zu stiften, die sich ansonsten nicht begegnet wären“, so heißt es, freizitiert, in den Alten Pflichten von James Anderson. Ich erlaube mir die Ergänzung, dass sie auch ein Mittel ist, die Freundschaft nach ihrer Stiftung zu pflegen. Die Stimmung am ersten Abend ist traditionell so gut, die Wiedersehensfreude so groß, dass da mit Verweis auf den nächsten Morgen, an dem eine Ausfahrt



ansteht – also nüchtern, wach und frisch angetreten werden muss –, mehrfach der 24-zöllige Maßstab ausgepackt wird. Irgendwann dringt auch zu mir die Erkenntnis durch, dass auch ein so schöner Abend enden muss, und es geht ab in die Federn.

Ausfahrten

Nun, 110 Brüder in einer Kolonne beim Motorradfahren – das wäre doch zu viel. Wenn eine Kette dieser Länge keinen Kreis formt, ist sie bei den Verkehrsteilnehmern, die nicht Teil dieser sind, doch unwillkommen. Insofern gibt es am nächsten Morgen verschiedene Ausfahrten, an denen man teilnehmen kann. Nach dem Frühstück, bei dem man sich auch ein kleines Essenspaket für unterwegs bereiten kann, geht es also in kleineren Gruppen kreuz und quer durch das Weserbergland. Insgesamt steckt dahinter eine organisatorische Meisterleistung, die bedingt, dass die verschiedenen Touren allseits problem- und unfallfrei genossen werden können. Ein kleiner Wermutstropfen liegt darin, dass wir unser Biker-Zeremoniell diesmal nicht gemeinsam durchführen können. Ein weiterer Vorteil hingegen besteht darin, dass verschiedene Schwierigkeitsstufen abgebildet werden können. Angesichts der vorliegenden Varianz im Bereich der Erfahrungen und Fähigkeiten auf dem Bike ist das nicht zu unterschätzen. Und es können ganz unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden.

Eine Tour geht in den „PS Speicher“ nach Einbeck, eine andere führt kurvig und lang über den Kötterberg. Hannoversch Münden mit Weserstein wird ebenso angesteuert wie die Externsteine und das Hermannsdenkmal. Ulrich und ich begeben uns zusammen mit den übrigen Brüdern auf jene Ausfahrt, die mittels der Fähre in Grohnde über die Weser setzt – ein sehr interessantes Erlebnis. Denn die Fähre wird einzig und allein von der Kraft des Wassers und seiner Strömung angetrieben. Vielleicht fließt ja doch alles? Weitere Touren gehen ins Kalletal zum Motorradcafé „Die Kurve“ und über die Deutsche Märchenstraße nach Bodenwerder. Allen Ausfahrten ist gemeinsam, dass sie



beim Rittergut Meinbrexten enden. Auch diejenige, deren Teilnehmern wir zu besonderem Dank verpflichtet sind, da sie den König-Harald-Saal für die Tempelarbeit in englischer Sprache mit allen Brüdern vorbereiteten. Wir wären keine Freimaurer, wenn wir von Freimaurern nicht auch Meisterleistungen erwarten dürften, aber sie in organisatorischer Hinsicht durch Partizipation dann erleben zu können, ist doch immer wieder eine Freude. „Vereinte Kräfte wirken“, so ist es auf unserem Bijou der Koblenzer Loge zu lesen. Das immer wieder mit Brüdern aus allen möglichen Orienten erfahren zu können, hat etwas ganz Besonderes.

Rittergut Meinbrexten

Dass alle Ausfahrten am Rittergut Meinbrexten enden und so dort alle Brüder zusammenkommen, ist natürlich kein Zufall. Außerordentlich gastfreundlich werden wir dort zunächst mit Kaffee und Kuchen empfangen – und zwar von dem Team rund um Schwester Silke von Mansberg, aktive Freimaurerin in einer Göttinger Frauenloge. Sie selbst führt nacheinander verschiedene Gruppen von Brüdern sach- und fachkundig durch den Freimaurerpark des Ritterguts. Er wurde von 1756 bis 1762 durch die von Mansbergs als Freimaurergarten in Verehrung der Aufklärung und königlichen Kunst angelegt, geriet in Vergessenheit und wird in einem laufenden Prozess seit 2011 neu entdeckt. Die historischen, philosophischen und mauerischen Aspekte werden von Schwester Silke während der sehr anschaulichen Führung meisterhaft beleuchtet und erlauben einen Blick auf die königliche Kunst an einem Ort, der nicht besser das Aufeinanderprallen der Kräfte der Natur und der Kräfte der Kultur illuminieren könnte. Es ist eine überaus reflektierte Anschauung, kulturell höchst anspruchsvoll und ansprechend, die Silke von Mansberg hier zu Gehör bringt. Ein Besuch im Rittergut Meinbrexten sei an dieser Stelle wärmstens empfohlen.

Üblich in solchen Freimaurergärten, und davon gibt es gar nicht so wenige, ist, dass man verschiedene Rundwege gehen kann. Überhaupt kommen zu der Bedeutung von Blickachsen auch die der Gehachsen, die darüber entscheiden, welche Per-

spektiven überhaupt eingenommen werden können. Und natürlich wird nicht immer im Kreis gegangen. Auch rechtwinklige, zirkelschenkelartige oder winkelwaagerechte Wege sind durchaus an der Tagesordnung. Wie man auf dem Motorrad die Welt erfährt, so ergeht man sie in einem Freimaurergarten. Und dabei ergeht es einem gut – ritter-gut. Denn alle Sinne werden angesprochen. Und die Sinne heißen Sinne, weil sie den Weg zum Sinn bahnen. Danach suchen wir alle. Besonders Schwestern und Brüder. Sinn und Sinnlichkeit sind nirgendwo so stark verschwestert und verbrüdet wie in der Freimaurerei. Rituale und Symbole legen sehr eindrucksvoll Zeugnis davon ab.

Die Tempelarbeit

Und eben diesen Symbolen – kunstvoll verwoben in einer räumlich und zeitlich kontingenten Sinnhaftigkeit, die für den Freimaurer nicht mehr Sinn und Sinnlichkeit sein können –, widmen wir uns nach der Rückkehr vom Rittergut Meinbrexten dann auch in Form des Rituals, in Form einer Tempelarbeit. Eine internationale Gemeinschaft kommt hier zusammen, Weltbürger auf Motorrädern, vereint durch die Weltbruderkette, verbunden durch die einende Kraft der universellen Sprache der Symbole. Und zwar, um diese Gemeinschaft zu feiern, um gemeinsam den Raum und die Zeit zu konstituieren, deren wir bedürfen, um individuell an unserem rauen Stein arbeiten zu können. Der Teppich wird gezeichnet und wir erleben die maurerische Kosmogonie, die *Creatio ex nihilo* in mehrfacher Hinsicht. Denn zum einen ist die Tempelarbeit für sich bereits eine *Creatio ex nihilo*, die voraussetzungs- und bedingungsarme Entstehung des maurerischen Raumes und der maurerischen Zeit – eben des Tempels –, mitten in die an Konventionen und Naturgesetze gebundene physikalische Raumzeit. Zum anderen wird durch die Zeichnung der Arbeitstafel, im kleinen Gegensatz zur Aufdeckung eines Arbeitsteppichs, der Aspekt der Werdung, der Entstehung, der Entwicklung, der Genese in dieser symbolischen *Creatio ex nihilo* besonders betont.

Allerdings, das muss ich eingestehen, ist die Tempelwerdung in der Maurerei nicht ganz eine *Creatio ex nihilo*. So kann

es sie nur geben, wo Freimaurer zusammenkommen. Und die Wurzel der königlichen Kunst wiederum ist der Mensch. Aber bei einer Sache bin ich mir doch recht sicher, und genau deshalb drücke ich es auch sprachlich so und nicht anders aus: Wie die Loge kein Haus ist, sondern die Versammlung der Brüder, so ist auch der Tempel kein Ort im physikalischen Sinn, sondern das, was wir ordentlich, regelhaft und kunstvoll aus der Versammlung der Brüder heraus konstituieren – und zwar an dem Ort, an dem eben die Versammlung stattfindet. Ob ein Tempel nun schön oder weniger schön ist, ist nicht eine Frage des physikalischen Raumes oder des Bauwerks, in dem er von uns konstituiert wird, ist nicht eine Frage der materiell an diesem Ort gegebenen Voraussetzungen. Es ist eine Frage des Geistes, der diesen Tempel kreierte und in ihm gestaltend anwesend ist. Je menschlicher dieser Geist ist, desto beseelter ist der Tempel, desto schöner ist er. Und diese Art von Schönheit ist nicht an visuelle Phänomene gebunden. Die schönsten maurerischen Tempel haben vermutlich in der größten materiellen und menschlichen Not gestanden. Beispielsweise in Konzentrations- und Kriegsgefängnissen.

Sammlung und Spende

Wesentlicher Teil der Tempelarbeit muss stets das symbolische Geben sein, die gehandelte Erinnerung an all jene, denen es nicht so gut geht wie uns – die Gabensammlung. Und wer quer durch die Welt fährt, um dann quer durch das Weserbergland zu fahren, der sollte dabei mindestens ein Symbol loswerden, das auch einen Tank füllen könnte. So haben das auch die meisten gehandhabt. Humanität gibt es nur gehandelt, oder es gibt sie gar nicht. Und so ergab sich doch eine hübsche Summe bei der Sammlung. Ja, die Freimaurerei ist kein Serviceclub. Aber warum sollten wir, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt, darauf verzichten, gemeinsam etwas Gutes zu bewirken? „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ Die Worte Erich Kästners könnten nicht wahrer sein.

Zu der Sammlung kamen die Erlöse von den Merchandising-Produkten, sowie die Umsätze, die wir bei einer Versteigerung verschiedener gestifteter Artikel machen konnten, und Zugaben der Tönenburg, des Rittergutes Meinbrexten und des Freimaurerischen Hilfswerks. Die Auktion fand am zweiten Abend nach der Tempelarbeit und erneut einem vorzüglichen Mahl im Rahmen der allseits gegebenen heiteren Geselligkeit statt. Insgesamt kamen wir so doch auf rund 5.000 Euro, die an den Jugendtreff „Juzi“ in Höxter übergeben werden konnten. Dort werden junge Menschen und deren Familien unterstützt. Was könnte sinnvoller sein? Nicht viel. Denn in deren Sein und Zukunft zu investieren, heißt auch das eigene Sein und die eigene Zukunft zu fördern. So ist das bei Humanität und praktizierter Menschenliebe stets. Gleich, in welchem Gewand sie daherkommt – immer ist sie in mehrfacher Hinsicht nicht nur für den Empfänger ein Segen, sondern auch und gerade für den-

jenigen, der sie übt. Humanität zahlt sich letztlich unweigerlich aus, in jedem Fall. Sie spiegelt die größte aller bekannten Kräfte, die des menschlichen Lebens, wider. Wer lernt, die Humanität zu lieben, der lernt das Leben zu lieben – sein eigenes und das der anderen. Freimaurerei bietet Gelegenheit dazu.

Am Ende

Sonntags geht es dann nach einem Frühstück wieder auf die Heimreise, geradeaus nach Hause. Und? Was bleibt am Ende? Welche Spuren haben wir hinterlassen? Wie sind wir mit den Kräften umgegangen, die in uns schlummern? Es ist ja nicht nur die Frage, was man erlebt hat, sondern vor allem die, was man daraus macht. Zu bewähren haben wir uns als Freimaurer im Alltag – und nicht primär glückstrunken unter uns. Gut, auch einem guten Schluck Glück bin ich nie abgeneigt. Das bringt Energie, das füllt den Tank. Aber der will auch wieder leergefahren werden. Und das auf den alltäglichen Straßen der Not, der wir nie den Rücken zukehren sollen. Nun, was bleibt, sind wunderbare Erinnerungen, Inspiration, Freundschaft, gute Gefühle, Verbundenheit, Gedankenaustausch und vieles mehr. Und daraus lässt sich doch die Kraft schöpfen, die es braucht, um sich für die Mitmenschen einzusetzen.

Von allen Formen, die uns in der Maurerei begegnen, ist der Kreis die kraftvollste. Das kann man auch sehr eindeutig im Ritual erleben. Wenn sich die Hände zur Kette verschränken, sich der Kreis kraftvoll schließt, dann kann man nicht nur den Kraftschluss der Hände und Muskeln spüren – eine Empfindung, die selbstverständlich, wie alle Elemente des Rituals, Symbol ist, propriozeptives Symbol. Wir werden dann auch Teil verschiedener Unendlichkeiten. Die Weltbruderkette überspannt den Globus. Wie könnte sie das, ohne ein Kreis zu sein? Und zu dieser räumlichen Unendlichkeit kommt die zeitliche. Denn aus der Kette der Hände entlassen wir, aus der Kette der Herzen eben nicht. Vielleicht, liebe Brüder, könnt Ihr dies beim nächsten Mal, wenn Ihr in die Kette tretet, spüren. Vielleicht seht Ihr vor Eurem inneren Auge dann all diejenigen, die wir schon aus dem Kreis der Hände haben entlassen müssen, und bewahrt sie so in Eurem Herzen. Und, wer weiß, vielleicht begegnen wir uns ja einmal bei einem Biker-Treffen auf der Tönenburg in Höxter und treten gemeinsam physisch in die Kette. Man munkelt, vom 16. bis 18. Mai 2025 gäbe es wieder Gelegenheit dazu. Mich würde all das freuen.

AUTOR

Br. Alexander Walter wurde 1980 in Trier geboren. Er arbeitet als Physiotherapeut und Osteopath in Mayen. 2013 wurde er in die Loge „Friedrich zur Vaterlandsliebe“ in Koblenz aufgenommen, begleitete dort zwei Jahre lang das Amt des Protokollierenden Sekretärs und ist seit 2017 der Redner der Loge.

Die Welt ist aus den Fugen

Von Br. Roni

„Wer seine Mitgliedschaft im Bund der Freimaurer ernst nimmt, kommt nicht umhin, sich gesellschaftspolitisch, karitativ oder humanistisch in unserer Gesellschaft zu engagieren.“[1]

Das war zum Start ein Zitat unseres vormaligen Großredners, Br. Wolfgang Kreis, bei einer Festzeichnung der Großloge vor sieben Jahren.

Ihr ahnt, angesichts einer solch radikalen Forderung: Heute geht es brisant zu. Aus Gründen. Von manchen Brüdern weiß ich, dass sie schwer betroffen waren vom Ausgang der kürzlichen Wahlen in Thüringen und Sachsen. Dazu besteht auch durchaus Anlass. Wenngleich konstatiert werden darf, dass die Entwicklung zwar schockierend, aber keineswegs überraschend ist, denn auf welchem Weg wir uns da befinden, wird dem aufmerksamen Beobachter schon seit etlichen Jahren kaum entgangen sein.

Dazu ein bekräftigendes Statement, wiederum aus kundigem maurerischen Munde, vom damaligen Distriktredner für Bayern, Br. Wolfgang Böhm, ebenfalls aus dem Jahr 2017:

„Es ist an der Zeit, aufzuwachen. Wir erleben eine Zeit des Umbruchs. Der Unmut in der Gesellschaft ist nicht mehr zu überhören.“[2]

Vielleicht klingt es manchen zu apokalyptisch, davon zu sprechen, die Welt sei am Abgrund; sicher aber wird man sich einigen können, dass sie mindestens gehörig aus den Fugen geraten ist. Es wird zunehmend unwirtlich auf der Welt. Nicht nur unserem Distriktredner ist aufgefallen, dass Jahr für Jahr sich eine Krise auf die nächste stapelt.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zähle ich zum Auffrischen der Erinnerung eine Liste auf. Sie ist lang, sie ist eine Zumutung, sie dokumentiert dabei lediglich, was uns in den vergangenen zehn Jahren tatsächlich von der Realität zugemutet wurde und wird:

- Die sog. „AfD“[3] – die übrigens, entgegen dem weit verbreiteten Mythos einer erst späteren Radikalisierung, von Anfang an auf nationalistisch-völkischem Ideologie-Boden gründete.
- Flüchtlingskrise ab 2015, mit ihren propagandistischen Auswüchsen, nicht nur von Seiten der sog. „AfD“ und der Zweitagsfliege „PEGIDA“, sondern schon damals mitunter lautstark aus der „bürgerlichen Mitte“, als hätte noch nie jemand im Grundgesetz vom Asylrecht gelesen.

- Zunehmender Nationalismus allenthalben – auch das hat schon vor gut 10 Jahren angefangen, ich denke z. B. an Polen, Ungarn, Türkei, Russland, USA, Frankreich, unübersehbar auch Deutschland
- Klimakrise und v. a. das viel zu lange Ignorieren derselben
- Erste auch bei uns spürbare Auswirkungen des Klimawandels – von Jahr zu Jahr deutlicher; die Zukunftsprognosen der Rückversicherer lesen sich ziemlich hässlich.
- Corona-Krise, inkl. die neue sog. „Querdenker“-Bewegung
- China lässt uns zunehmend spüren, wie sich (durch unsere eigene Kurzsichtigkeit, weil billigste Produktion unter unwürdigen Arbeitsbedingungen so schön den Profit steigert), die Machtverhältnisse inzwischen verschoben haben.
- Das Pulverfass im Nahen Osten brennt wieder lichterloh wie schon lange nicht mehr.
- Ukraine-Krieg (inkl. der weltweiten Folgen, nicht nur finanzieller Art, die noch gar nicht abschätzbar sind)
- Die Wohlstands-Schere geht rapide weiter auf (inkl. gleichzeitiger Beschneidung sozialer Hilfsleistungen)
- kurzzeitiges Inflationsmonster (inkl. Energiepreisrakete)

Nur an den Börsen wird weiter Party gefeiert, als gäbe es kein morgen.

Stimmt schon: es klingt wirklich etwas apokalyptisch, sich all diese Dinge an einem Stück zu vergegenwärtigen. Nicht immer kann eine Zeichnung erbaulich ausfallen. Dem Freimaurer steht es nicht gut an, aus Bekömmlichkeitsgründen die Augen zu verschließen, der Not und dem Elend den Rücken zu kehren.

So sieht es aus: Die Doomsday-Clock [4] – hoffentlich allen Brüdern ein Begriff – steht aktuell auf 90 Sekunden vor Zwölf.[5] Das ist (selbst unter Berücksichtigung des atomaren Wettrüstens in der Hochphase des Kalten Krieges) ein Allzeit-Rekord, auf den man keineswegs stolz sein muss.

Doch ich bleibe nicht kleben am bloßen Herunterbeten der zahlreichen Fehlentwicklungen. Ich will auch ein Licht entzünden; ein Licht, um uns den Weg zu erhellen, vielleicht sogar die Richtung anzudeuten. Nicht etwa, dass es für uns Brüder dadurch gemütlicher würde, denn was dieses Licht mit sich bringt, macht Mühe. Zur Verdeutlichung soll mir erneut ein gestandener Maurer argumentativ zur Seite stehen, diesmal der frühere Zugeordnete Großmeister unserer Großloge, Br. Arnim Schneider:

„Die moderne Freimaurerei ist sehr wohl politisch, (wenn auch nicht partei-politisch). Um den Zielen der Freimaurerei gerecht

zu werden, ist eine engagierte Einmischung und Tatkraft unablässig.“[6]

Wie das anzupacken ist? Wie dieser Aufruf konkret gemacht werden kann? An dieser Stelle muss ich schweigen, denn sein eigenes Tun kann jeder Bruder nur mit sich selbst beschließen.

Bitte keine Enttäuschung, liebe Brüder, wenn ich mir nicht anmaße, feierlich das heilbringende Patentrezept zu verkündigen. Auch ich bin, wie wir alle, trotz Initiation nur ein Suchender – entscheidend ist das Suchen, das Nicht-aufhören-zu-suchen.

Denn in Wahrheit ist dies das Privileg, das Maß an Freiheit, welches einem freien Maurer zukommt: Keine vorgefertigte Handlungsanweisung zu benötigen oder zu akzeptieren. Nur die allgemeinen Grundlagen unserer Werklehre, wie sie uns im Ritual begegnen, genügen ihm – sofern er sie beherzigt.

Na klar, solch ein Anspruch fordert, wenn wir einmal ernsthaft hinaus gehen sollen in die Welt, um uns als Freimaurer zu bewähren. Jedoch: es sich möglichst einfach zu machen, ist des Freimaurers Bestimmung nicht, nie gewesen.

In diesem Sinn, zur Ermutigung und Förderung einer entschlossenen, standfesten, ja unbeugsamen Haltung gegenüber all den Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft abschließend der Appell eines berufeneren Freimaurers, als ich es bin, nämlich des Alt-Großmeisters, Br. Stephan Roth-Kleyer. 2018 in Bamberg konstatierte er:

„... heute [!] angesichts der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Bedrohungen ...“

Bedrohungen! Mit unverlogten-offenen Augen ließ sich also schon 2018 öffentlich von „politischen Bedrohungen“ sprechen!

„Wer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit für alle Menschen will, wer Sittlichkeit, Ethik und Moral als Notwendigkeit des gesellschaftlichen Lebens begreift, der darf nicht bei Proklamationen humanitärer Werte stehen bleiben. [...]“

Es braucht Freimaurer, die starke Persönlichkeiten sind; die Widerstand leisten, die nicht zurückweichen vor der Auseinandersetzung mit Unmenschlichkeit oder vor der Größe der bedrängenden Konflikte.

[...]

Meine Brüder, vergesst die Kernbotschaft nicht: Freimaurerei muss gelebt werden. Ihr alle, jeder einzelne von uns, ist Botschafter in Sachen Freimaurerei. Vergesst das nie.“[7]

- [1] – Br. Wolfgang Kreis, Großredner der Großloge AFAM, 2017, „Humanität“, 4/2017; S. 13
- [2] – Br. Wolfgang Böhm, Distriktredner Bayern, 2017, „Humanität“, 5/2017; S. 7
- [3] – Nur für den absurden Fall, jemand wolle hierbei eine unziemliche „partei-politische“ Stellungnahme ankreiden: Eine Vereinigung, die in drei Bundesländern vom Verfassungsschutz als „gesichert rechtsextremistisch“ eingestuft wird und in allen anderen als „Verdachtsfall“ unter nachrichtendienstlicher Beobachtung steht, hat den Rahmen einer rein „parteilpolitischen“ Betrachtungsmöglichkeit verlassen.
- [4] – https://en.wikipedia.org/wiki/Doomsday_Clock
- [5] – <https://thebulletin.org/2024/01/press-release-doomsday-clock-remains-at-90-seconds-to-midnight/>
- [6] – Br. Arnim Schneider, Zugeordneter Großmeister der Großloge AFAM, 2017, Humanität, 2/2017; S. 28
- [7] – Br. Stephan Roth-Kleyer, Großmeister der Großloge AFAM, 2018), Humanität, 4/2018; S.15



AUTOR

Br. Roni ist Redner der Loge „Zur Verbrüderung an der Regnitz“ i. Or. Bamberg. Die hier abgedruckte Zeichnung legte er kürzlich bei einer Tempelarbeit in seiner guten Bauhütte auf.



Foto: Wikimedia, gemeinfrei

Zwischen Ruhm und Verrat: Die dramatische Geschichte von Eduard F. Pulvermann

Wie ein Freimaurer in den Strudel der NS-Zeit geriet und
Opfer seiner eigenen Widersprüche wurde

Von Br. Karl-Heinz Hofacker

Eduard F. Pulvermann (*1882, †1944), Hamburger Großbürger, erfolgreicher Geschäftsmann, Fabrikgründer, Reitsportler, Republikverächter und Gutsherr, wurde im März 1912 im Alter von 30 Jahren durch Aufnahme in unsere Loge „Emanuel zur Maienblume“ Freimaurer. Im Jahr 1925 deckte er. 1941 wurde er von der Gestapo verhaftet, 1944 starb er an gesundheitlicher Auszehrung in Haft.

Wer war dieser Emanuelbruder? Warum wurde er von den Nazis verfolgt? Die im Folgenden gemachten Angaben beruhen auf der ausführlichen und gut recherchierten Pulvermann-Biografie von Joachim Winkelmann.

Es erschließt sich eine höchst ungewöhnliche, bei aller Vorsicht aus freimaurerischer Sicht stellenweise unglaubliche Geschichte, die, wie so oft, mehr Fragen aufwirft, als sie beantwortet.

Familie

Eduard Pulvermanns Vater Albert gehörte der jüdischen Glaubensgemeinschaft der Stadt Ostrów im heutigen Polen an. 1871 wanderte dieser in die USA aus und trat in die florierende Im- und Export-Firma Markt & Co. in New York ein. Er wurde und blieb bis zu seinem Tod amerikanischer Staatsbürger.

1880 heiratete er die Tochter des Firmengründers, eine Amerikanerin mit deutschen Wurzeln, und trat dafür zum christlichen Glauben über. Bereits ein Jahr später übersiedelte die junge Familie zurück nach Deutschland, wo Albert die Leitung der Niederlassung von Markt & Co. in Hamburg übernahm. Hier kam 1882 der zweite Sohn zur Welt, der auf den Namen Moritz Franz Eduard christlich getauft wurde.

Eduard verlebte eine glückliche Kindheit und Jugend auf der Uhlenhorst. Im Laufe seines Lebens blieb er dem Hauptwohnsitz Hamburg treu. 1908 heiratete er Ruth von Cramm, die 1927 starb. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor, ebenso wie aus Pulvermanns 1929 geschlossener zweiter Ehe mit Sybilla von Alten.

Sportsmann

Heute erinnert man sich an Eduard Pulvermann hauptsächlich als Sportler. In seiner Jugend ruderte er zunächst, sein Wehrdienst in verschiedenen Einheiten der damals noch existierenden Kavallerie brachte ihn 1903 zum Reiten. Er begann mit Polo, wechselte dann zum Geländereiten und schließlich zum Springreiten. Als Organisator von Turnieren wurde er in der Reiterszene schnell bekannt und als nicht überragender, aber erfolgreicher Springreiter auch populär.

Doch nicht wegen seiner Reitkünste wird Pulvermanns Name bis heute in der Berichterstattung über den Springsport genannt. Der hatte nämlich die einzigartige Begabung, Springparcours in genau dem Schwierigkeitsgrad zu bauen, den die jeweilige Prüfung verlangte. Er gilt als Mitbegründer des Deutschen Spring-Derbys, das seit 1920 in Hamburg-Klein Flottbek ausgetragen wird, und dessen bis heute unveränderten Parcours er schuf. Das Hindernis Nr. 14, in das ein Wassergraben integriert ist, ist als „Pulvermanns Grab“ nach Eduard Pulvermann benannt – er konnte es in seiner aktiven Zeit nämlich selbst niemals fehlerfrei überwinden.

Geschäftsmann

Der materielle Wohlstand und die Chancen der Gründerzeit zeichneten Pulvermanns Weg vor. Schon früh begann die Ausbildung für Führungsaufgaben in der damals weltweit expandierenden Firma Markt & Co., die gefragte Qualitätswaren aus den USA in die ganze Welt exportierte. Ab 1901 verbrachte Pulvermann jeweils etwa ein Jahr in den Filialen in London, Paris und New York. Er bereiste geschäftlich ganz Europa und Teile Südamerikas. Bereits 1908 erhielt er Prokura in der Hamburger Niederlassung.

1910 kaufte er eine Stadtvilla in Eppendorf, die er von Firmen aus London und Paris exklusiv einrichten ließ. In der wirtschaftlich schwierigen Zeit der Hyperinflation nach dem Ersten Weltkrieg brach der Import US-amerikanischer Waren nach Europa zusammen. Da sie erhebliche Aktienanteile von Markt & Co. in den USA besaßen, war es den Brüdern Eduard und John Pulvermann möglich, das HERO Armaturenwerk in Bad Oldesloe zu gründen und die dort hergestellten Waren nach Amerika zu exportieren. Der Kauf eines Landguts bei Rendsburg unterstreicht Pulvermanns Wohlstand.

An seinem 50. Geburtstag im Jahr 1932 war Eduard Pulvermann Vize-Präsident der Konzerndachgesellschaft Markt & Hammacher Company USA, Präsident von Markt & Co. in

Hamburg, Aufsichtsrat bei Markt & Co. Kopenhagen, Direktor des HERO Armaturenwerks Bad Oldesloe, Präsident der HERO SAC Buenos Aires, Teilhaber der Schleifmittel AG in Sonneberg und Gutsherr.

Soldat

Als Sohn US-amerikanischer Eltern war Eduard Pulvermann auch US-Bürger. Die amerikanische Staatsbürgerschaft gab er aber 1903 freiwillig auf, um seinen Militärdienst in Deutschland ableisten zu können. Schon mit der ersten Mobilmachung 1914 zog er in den Ersten Weltkrieg und blieb Soldat bis zum März 1919, einige Monate nach Kriegsende also. Er nahm als schnell hoch dekoriertes Kavallerieoffizier – Eisernes Kreuz I. und II. Klasse, Hanseatenkreuz – in vorderster Linie an Schlachten beider Fronten teil, etwa in Tannenberg/Ostpommern. Gegen Kriegsende und danach war Pulvermann direkt der Obersten Heeresleitung unter Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff unterstellt.

Noch im Januar 1919 bot Eduard Pulvermann im direkten Auftrag Ludendorffs dem Hamburger Senat zwei Divisionen zur Niederschlagung des bewaffneten Generalstreiks im Hamburger Hafen (Spartakusaufstand) an. Im März 1919 wurde er aus der Armee entlassen.

Revisionist

Noch 1919 gründete Eduard Pulvermann mit einigen Gleichgesinnten den Hamburger Nationalklub. Nationalklubs waren eine Zeiterscheinung, mit der sich nach dem Krieg in vielen Städten des Deutschen Reiches nationalkonservativ gesinnte Großbürger und Adelige Foren schufen, in denen von Anfang an Hindenburgs und Ludendorffs Legende vom angeblichen Dolchstoß der Heimat in den Rücken der kämpfenden Front verbreitet und gegen die junge Demokratie der Weimarer Republik und den Versailler Vertrag gearbeitet wurde. Pulvermann blieb bis 1929 im Vorstand des Nationalklubs und warb aktiv prominente Vortragsredner ein. 1926, kurz vor Fertigstellung des zweiten Bandes von „Mein Kampf“, und 1930 redete Adolf Hitler im prall gefüllten Clubraum des Hotels Atlantic, 1931 Joseph Goebbels. Insbesondere in der ersten Rede 1926, die protokolliert und allen Clubmitgliedern im Wortlaut zugesandt wurde, redete Hitler Klartext. Pulvermann war also spätestens zu diesem Zeitpunkt über die Absichten der Nazis im Bilde. Weitere Redner waren Erich Ludendorff, der Reichskanzler Hans Luther, aber auch der Reichskanzler, Außenminister, Friedensnobelpreisträger und Freimaurer Gustav Stresemann.

Ebenfalls 1919 trat Pulvermann in die zu dieser Zeit klar republikfeindliche Deutschnationale Volkspartei (DNVP) ein, obwohl es deutlich moderatere konservative Parteien wie z. B. die Deutsche Volkspartei (DVP) gab. Prominente Mitglieder der DNVP waren etwa der Medienunternehmer Alfred Hugenberg, der später als entschiedener Förderer der Nationalsozia-

PORTRÄT

listen in Erscheinung trat, und Wolfgang Kapp, der als politischer Initiator des gegen Republik und Demokratie gerichteten, gescheiterten Kapp-Lüttwitz-Putsches vom 13. März 1920, bei dem wiederum Ludendorff im Hintergrund die Fäden zog, zweifelhafte Berühmtheit erlangte.

Pulvermann gab später in einem Verhör der Gestapo an, auf Weisung Ludendorffs, dem er während seiner Militärzeit direkt unterstellt gewesen war, in Hamburg aktiv am Kapp-Putsch teilgenommen zu haben. Auch habe er Sympathien für Hitlers NSDAP gehabt, weil diese den „Siegfrieden“ von Versailles kompromisslos ablehnte. Pulvermann spendete der NSDAP Geld, ohne ihr beizutreten.

Freimaurer

Aus dem Matrikelbuch geht hervor, dass Eduard Franz Pulvermann im März 1912 in unsere gute Bauhütte „Emanuel zur Maienblume“ aufgenommen wurde. Im Jahre 1925 deckte er ehrenhaft.

Die Aufnahme 1912 ist nachvollziehbar. Freimaurerei war zu dieser Zeit insbesondere im wohlhabenden Großbürgertum en vogue, und eine strikt humanistisch-aufklärerisch-demokratische Gesinnung war nach allem, was wir heute wissen, dabei nicht eben die Regel. Spätestens 1918 lernte Pulvermann Erich Ludendorff kennen, dem er als direkter militärischer Untergebener über das Kriegsende hinaus diente. Seine Mitgliedschaft in der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), seine Gründungsmitgliedschaft und langjährige Vorstandstätigkeit im Hamburger Nationalklub und auch seine wahrscheinliche Beteiligung am Kapp-Putsch legen nahe, dass Pulvermann Ludendorffs strikt antirepublikanische und völkisch-nationale Überzeugungen teilte. Wie Pulvermann all dies mit Wesen und Werten der Freimaurerei in Einklang bringen konnte, ist aus heutiger Sicht unerklärlich.

Der Zeitpunkt seiner Deckung fällt zeitlich in etwa zusammen mit dem krachenden Scheitern Ludendorffs als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl 1925, das dieser sich nur mit haarsträubenden Verschwörungsmymen erklären konnte. Das gipfelte 1927 in der unsäglichen Buchveröffentlichung „Verächtlichmachung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“. Inwieweit hier ein Zusammenhang mit Pulvermanns Bruch mit der Freimaurerei besteht, bleibt mangels Quellen – spannende! – Spekulation.

Verfolgung

Spätestens mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 wurde, im Unterschied zum Ersten Weltkrieg, die Lage auch für die Firma Markt & Co. in den USA ebenso wie für ihre deutsche Niederlassung prekär: Die Amerikaner verhinderten jeden Zugriff der deutschen Pulvermann-Brüder auf das US-Vermögen, und Nazis wie Amerikaner unterbanden rigoros jeden Handel. So geriet sogar Eduard Pulvermann in Zahlungsschwierigkeiten.

Um dem abzuweichen, reiste er zwei Monate nach Kriegsbeginn in das damals noch offene Oslo, um in der Niederlassung von Markt & Co. Geld loszueisen. Am Ende eines langen Geschäftsbriefes an Markt & Co. USA schrieb er drei Sätze, die später als Vorwand für seine Verhaftung durch die Gestapo herhalten mussten. Wörtlich heißt es: „Ich bleibe noch bis zum 29. Oktober hier und genieße das gute Essen. Die Verpflegung bei uns [in Hamburg] ist furchtbar. Über Politik will ich nicht weiter schreiben.“ Eine Kopie des Schreibens verblieb zusammen mit den Unterlagen über die finanziellen Transaktionen im Tresor der Firma Markt & Co. in Oslo.

Als die Wehrmacht im Spätsommer 1939 Polen überfiel, folgte ihr offenbar ein Beamtenheer, das sich gezielt der Personenstandsregister der besetzten Landstriche bemächtigte – so auch dem der Stadt Ostrów. Die Gestapo erfuhr von der jüdischen Konfession Albert Pulvermanns, und sein Sohn Eduard wurde bereits im November 1939 nach NS-Terminologie zum „Halbjuden“ mit sofort stark eingeschränkten bürgerlichen Rechten erklärt. Bei der Besetzung Norwegens 1940 fand die Gestapo im Firmentresor von Markt & Co. in Oslo besagte Finanzunterlagen und den Geschäftsbrief.

Anfang 1941 schließlich erfolgte eine anonyme – und, wie sich herausstellte: haltlose – Denunziation: Pulvermann verstecke auf seinem Landgut einen Sender, mit dem er mit England Kontakt halte. Im März 1941 wurde Pulvermann unter Anwendung des perfiden Konstrukts der „Schutzhafte“ festgenommen. Die zitierten Sätze in dem Brief führten zu einer Anklage und Verurteilung nach dem „Heimtücke“-Gesetz der Nazis, und die geschäftlichen Transaktionen in Oslo mussten für eine Anklage nach dem Devisengesetz herhalten. Pulvermann blieb während des gesamten vierjährigen Prozesses in Haft. Auch wurde er, wie alle vermögenden „Juden“ und „Halbjuden“, die in die Hände der Nazis fielen, gezwungen, private und geschäftliche Besitztümer, in Pulvermanns Fall u. a. die Beteiligung an den HERO-Werken in Oldesloe, weit unter Wert zu verkaufen. Bei all dem waren den Nazis Pulvermanns Verdienste im Ersten Weltkrieg und seine völkisch-nationale Gesinnung herzlich egal.

Am 9. April 1944 starb Eduard Pulvermann im Gefängnislazarett in Hamburg-Fuhlsbüttel. Ursache war wohl dauerhaft verweigerte ärztliche Betreuung des 61-jährigen bei menschenverachtenden Haftbedingungen.

Rehabilitation

Bereits 1949 wurde am Turniergelände des Deutschen Springderbys in Klein-Flottbek eine bronzene Gedenktafel für Eduard Pulvermann angebracht. Die Familie Pulvermann wurde in der Nachkriegszeit zumindest teilweise finanziell entschädigt und erhielt einige Immobilien zurück. 2005 wurde vor Pulvermanns letztem Wohnhaus in Eppendorf ein Stolperstein verlegt, 2007 ein Weg in der Nähe des Springreitstadions in Klein-Flottbek nach Pulvermann benannt. Im Oktober 2011 erfolgte schließ-



Stolperstein für Eduard Pulvermann, Geffckenstraße 15 in Hamburg-Eppendorf

Foto: Karl-Heinz Hofacker

lich die formelle Aufhebung des Urteils im „Heimtücke“-Prozess und die Rehabilitierung.

Was bleibt?

Eduard Pulvermann war ein tatkräftiger, durchsetzungsstarker Mann mit einem reichen Schatz an Begabungen, die er zielgerichtet einzusetzen wusste. Auffällig sind die vielfältigen Widersprüche, ja Brüche in seinem Leben: Als eloquenter Kosmopolit trittsicher in der mondänen Welt der Hochfinanz und der Wirtschaftselite, gewandt in den Weltstädten und auf den Ozeandampfern seiner Zeit, engagierte er sich daheim beharrlich für dumpfen Nationalismus. Als zunächst amerikanischer Staatsbürger und wohlvertraut mit den Demokratien der USA, Englands und Frankreichs, in denen er jeweils länger lebte, strebte er zuhause die Wiederherstellung obrigkeitsstaatlicher antirepublikanischer Verhältnisse an. Als Freimaurer eigentlich der Winkelwaage verpflichtet, arbeitete er für völkisches Gedanken-gut und ausdrücklich antidemokratische Ziele. Als kultivierter Vertreter des Großbürgertums und ohnehin als Freimaurer der Humanität verpflichtet, förderte er offensichtlich menschenverachtende Barbaren wie Adolf Hitler, und pflegte Nähe zu Erich Ludendorff, dem bis heute übelsten Freimaurerhasser.

All das ist schwer verständlich. Pulvermann ist heute zu Recht als Verfolgter des Naziregimes zu würdigen. Andererseits muss man ihm zumindest fahrlässige indirekte Täterschaft vorwerfen, denn er förderte als Zauberlehrling eben jene bösen Geister, deren Opfer er schließlich selbst wurde. In Zeiten, in denen Wahlen Parteien mit völkisch-nationalistischem und antidemo-

kratischem Gedankengut wieder in die Nähe von Regierungsbeteiligungen bringen, sollten wir uns an Karl Poppers Definition von Demokratie erinnern, die darin besteht, dass man Regierungen ohne Blutvergießen wieder loswerden kann.

Das Musivische Pflaster lehrt uns Freimaurer, dass Widersprüche untrennbar Teil unseres Menschseins sind. Das freimaurerische Gebot „rechtwinkliger Lebensführung“ beinhaltet die Aufforderung, unsere Haltungen und Handlungen konsequent zum Ende hin zu denken und vermeidbare Widersprüche darin nach bestem Wissen und Gewissen aufzulösen. Versäumen wir dies, laufen wir Gefahr, wie Eduard Pulvermann fahrlässig zu Tätern zu werden.



AUTOR

Br. Karl-Heinz Hofacker ist auch nach 25 Jahren in Hamburg Erz-Westfale; Hobby-Bartender, -Fotograf und -Skipper; Dipl.-Ing. (FH) Nachrichtentechnik, Softwareingenieur und -architekt; Redner, Deckungsbeauftragter und zug. 1. Schaffner der Loge „Emanuel zur Maienblume“ Nr. 85 i. O. Hamburg.

Was ist ein Mensch wert?

Von Br. Bodo Dannhöfer

Was ist ein Mensch wert? Bei dieser Frage denken viele zunächst an ihre Lohnabrechnung. Hierauf findet sich das Gehalt für erbrachte Arbeit und gezahlt wird in Geld. Der Schriftsteller, Dandy und Freimaurer Oscar Wilde untergräbt diesen materiellen Ansatz mit den Worten: *„Ein Zyniker ist ein Mensch, der von allem den Preis und von nichts den Wert kennt.“* Der Wert eines Menschen lässt sich nicht auf seine wirtschaftliche Verwertbarkeit reduzieren. Vielmehr hängt er von den Handlungen ab, die der Mensch vornimmt und den Wirkungen, die er erzielt.

Deshalb sagt der Stoiker und römische Kaiser Marc Aurel: *„Jeder ist nur so viel wert, wie das Ziel seines Strebens.“* Ein Satz, der an große Ideen und Heldenmut denken lässt. Immer hängt der Wert auch von den Fähigkeiten des Menschen ab. So gibt es Mitglieder aus guten Familien, die zu nichts taugen und so mancher Spross aus weniger guten Familien erweist sich als großartig. Nicht wenige Reiche sind geistige Nullen und auch unter den Armen finden sich welche mit großem Verstand. Mancher Bildungsbürger hat zwar den Kopf voll aber das Herz leer. Woran soll also der Wert eines Menschen abgelesen werden können? An seinem finanziellen Vermögen wohl eher nicht, denn dieser Messpunkt wäre zu niedrig angesetzt. *„Wer das Geld liebt, wird des Geldes niemals satt“*, sagt schon Salomo der Prediger in der Bibel. Diese ewige Jagd bindet die besten Kräfte des Menschen. Auch ist Besitzlosigkeit nicht der richtige Maßstab, denn Not lehrt den Menschen einiges, nur nicht gut zu sein. Schließlich ist auch Bildung nicht der alleinige Schlüssel, denn im Elfenbeinturm ist schon mancher verlorengegangen. Das Verhalten des einen Menschen gegenüber dem anderen ist das Entscheidende. Ganz gleich, ob das zu Hause, im Kreis der Freunde, in Gesellschaft oder als Leiter in Firmen oder Organisationen geschieht. Denn dafür werden Werte, Mut sowie Ausdauer benötigt und das sind Eigenschaften, die ein hohes Menschenbild voraussetzen.

Bedauerlicherweise urteilen Menschen gern und zumeist sehr schnell. Der erste Eindruck gilt als entscheidend und es wird nach wenigen Sekunden ein Bild geprägt. Dieses erste Bild ist nicht immer das richtige, denn Statussymbole, Rollen, Funktionen, Kleidung, Habitus, Schmeicheleien, Maskenspiel, usw. können vom Wesen des Menschen ablenken. Auch hat es mit den eigenen Werteinstellungen zu tun, wie man neuen Be-

gegnungen gegenübersteht. Deshalb ist der Maurer aufgerufen, nicht vorschnell zu urteilen, und jedem Menschen die Chance zu geben, seinen ersten Eindruck, den er hinterlassen hat, zu verändern. Das stärkt nicht nur den Verstand des Bruders, sondern auch sein Herz.

Manch ein Maurer berechnet den Wert seiner Brüder durch Qualität. Diese wird aus der Schnittmenge von drei Faktoren gebildet. Aus 1.) den Anforderungen, die gestellt werden (das *„sollen“*), 2.) der Ausrichtung, dem Ziel, das gesteckt wurde (das *„wollen“*) und 3.) der eigenen Fähigkeit dazu (das *„können“*).

Der erste Faktor, die Anforderung der Freimaurerei, ist bereits in den Zugangskriterien zum Bund der Freundschaft festgelegt. Der Kandidat muss ein freier Mann von gutem Ruf sein. Der zweite Faktor, die Ausrichtung, wird dem Suchenden spätestens während der Aufnahme mitgeteilt: *„Das Ziel der Maurerei ist die innere Wandlung und geistige Entfaltung des Menschen.“* (Ritual I). Doch damit nicht genug, der Suchende gelobt wenig später auch Aktivität und Arbeit. So heißt es im Gelöbnis der Lehrlinge *„(...) mich der Humanität aus vollem Herzen und mit ganzer Kraft zu widmen; (...) die Arbeit meiner Loge nach Kräften zu fördern, ihr Zeit und Arbeitskraft zu widmen (...“* (ebd.). Im Gelöbnis der Gesellen wird diese Anforderung erhöht: *„(...) meinen bei der Aufnahme übernommenen Pflichten mit erhöhtem Eifer nachzukommen. Bereitwillig neue, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.“* (Ritual II). Schließlich der Höhepunkt im Gelöbnis der Meister: *„An mein vergängliches Leben den Maßstab des Ewigen anzulegen.“* (Ritual III). Hiermit sind die Grundsätze der Vernunft im Sinn der Aufklärung gemeint. Sie sind für den Meister, wie für die Menschheit, der Garant für eine lichte Zukunft. Der dritte Faktor zur Qualitätsermittlung, die eigene Fähigkeit, wird zum Garant des Erfolgs oder Misserfolgs. Erscheinen das *„sollen“*, wie das *„wollen“* zur Erfüllung eher einfach, so zeigt sich erst im *„können“*, in der Tat, der Meister und die Intensität seines Lichtes.

Freimaurerei entwickelt sich individuell in jedem einzelnen Bruder. Es kommt auf ihn und seine Leistung an. Strebt er nicht danach seinen Anspruch ins *„können“* zu bringen, dann droht er zu scheitern. Seine Qualität wäre gering, sein Licht schwach, sein Wert niedrig. Der symbolische Bund kennt zu viele von ihnen. Dieser Bruder bewegt sich auf dem Niveau ei-



nes Vereinsmitglieds, sein regelmäßig und vollständig gezahlter Mitgliedsbeitrag macht ihn dazu. Erfüllt er hingegen alle drei Anforderungen wird er von seinen Brüdern als Freimaurer erkannt, dann ist er auch einer. Dann redet er nicht nur vom Tempel der Humanität, sondern hat ihn in sich errichtet und handelt entsprechend humanitär in der profanen Welt.

Der Wert des Maurers wird bereits im Aufnahme ritual umrissen: *„In unserem Kreis sind alle gleich, sind alle Brüder. Hier gilt nur das Ansehen, das der Mensch sich durch seine Lebenshaltung erworben hat.“* (Ritual I). Dies bezieht sich nicht nur auf die Absichten des Maurers, sondern ebenso auf seine Leistungen. Denn zunächst ist Freimaurerei eine Idee, ein Grundsatz und eine Erkenntnismethode. Wahrhaftig wird die Königliche Kunst erst durch die Tat des Bruders. Das nennt man Erfüllung – und nichts fühlt sich so gut an, wie das Richtige zu tun.

Dieser Text ist ohne Hilfe von KI entstanden. In ihm sind Motive und Zitate verbaut aus: Die Orestie von Raul Schrott, den Ritualen I, II, III (A.F.u.A.M.v.D.), der Bibel, von Oscar Wilde und Marc Aurel.



AUTOR

Br. Bodo Dannhöfer ist Magister Artium der Geschichte und Politikwissenschaft, Redner der Großloge AFuAMvD Distrikt Niedersachsen/Sachsen-Anhalt und Mitglied der Loge „Baldur“ i. Or. Hannover.

„Freimaurerei war immer!“

Science Fiction vs. Steinzeit: Drei Szenarien aus Raum und Zeit

Von Br. Werner Brockgreitens

Raue Steinzeit

Wir schreiben das Jahr 32.156 vor Christi Geburt. Das wussten die damaligen Brüder jedoch noch nicht, dass sie vor Christi Geburt leben. In 2 Monaten beginnt nach Erfahrung der Menschen der Winter. Die Sonne geht gerade unter. Die Herbstsonne hat einen warmen Tag bereitet. Dadurch ist es auch in der Wohnhöhle noch warm.

Im hinteren Teil der Höhle sind die Wände mit mystischen Zeichen bemalt. Sie werden den jungen Brüdern durch mündliche Weitergabe erklärt. Da wir heute Gäste mit in diese Zeit genommen haben, können wir die uralten Weisheiten natürlich nicht vor ihnen ausbreiten. Ich bitte um entsprechendes Verständnis.

Kurz nach Sonnenuntergang versammeln sich die Mitglieder der Loge „Zum weißen Mammut“. Die Menschen im Vorraum der Höhle haben sich vor der Höhle verteilt, um die Brüder nicht durch ihre Gespräche zu stören. Einer bleibt jedoch beim Feuer, um es nicht ausgehen zu lassen.

Tief in der Höhle befindet sich nur der Meister vom Stuhl. Er hat mit einem Ast aus der Vorhöhle die Flamme in den hinteren Teil gebracht und sitzt nun an drei kleinen Feuern, die um ihn herum aufgehäuft sind, damit er immer wieder nachlegen kann.

Auch an den drei Feuern in der Mitte wird später jeweils ein Bruder sitzen und Feuerholz nachlegen.

Mit einem Steinhammer klopft der MvSt auf einen Stein. Daraufhin erscheint der Zeremonienmeister mit seinem Zeremonienstab aus Mammutelfenbein. Es hat lange gedauert, bis ein Bruder aus dem Stoßzahn einen annähernd geraden Stab erzeugt hat, was mit dem Steinwerkzeug nicht einfach war.

Der MvSt bitten den Zeremonienmeister, die Beamten in den Tempel zu geleiten.

Nachdem die Beamte eingetreten sind, bespricht der MvSt kurz das weitere Vorgehen. Danach lässt er die anderen Brüder durch den Zeremonienmeister einführen. Nachdem alle Brüder anwesend sind lässt der MvSt die drei Feuer in der Mitte der Höhle erleuchten. Ein warmes Licht erfüllt den Raum. Durch die Form der Höhle zieht der entstehende Rauch ab. Darauf hatten die Brüder bei der Suche nach ihrer Unterkunft geachtet.

Das Abzeichen des ersten Aufsehers ist ein Speer, das des Zweiten ein Bogen. Das Amtszeichen des MvSt war ein Umhang aus Mammutfell.

Da es zu dieser Zeit noch keine festen Häuser gab, waren auch die heute bekannten Werkzeuge nicht bekannt. Es wurden

daher Geräte des täglichen Lebens gemäß ihrer Bedeutung für die Menschen ausgewählt.

Das Ritual wurde nur mündlich weitergegeben, daher konnte es jeder Bruder auswendig.

Die Zeichnung befasste sich mit dem nahenden Winter und der Angst, dass die Höhle sie nicht genug schützen könnte. Der vortragende Bruder hatte Angst um seine Familie und suchte nach Wegen, eine Katastrophe für sich, die Menschen vor der Höhle und seine Brüder zu vermeiden.

Mitten im Vortrag ertönte ein Lauter Schrei. Die Brüder begaben sich in den vorderen Teil der Höhle und versuchten zu ergründen, was passiert ist.

Es stellte sich heraus, dass ein von der Jagd zurückkehrender Mitbewohner ein Raubtier gesehen hatte, dass ihm bis zur Höhle gefolgt war. Es hatte aber scheinbar vor dem Feuer vor der Höhle Angst bekommen und Reißaus genommen. Daher der Schrei, weil das Raubtier erst noch auf die Höhle zubewegt hatte.

Nachdem die Aufregung vorbei war, kehren die Brüder zu ihrer Tempelarbeit zurück.

Sie setzen das Ritual fort.

Besuchende Brüder aus den umliegenden Höhlen waren bereits heute Morgen losgegangen, um bei der Tempelarbeit dabei sein zu können. Sie überbrachten die Grüße der Loge und überreichte der Loge Blumen, die sie auf ihrem Weg gefunden hatten.

Bei der Gabensammlung gaben die Brüder reichlich Fleisch und andere nützliche Gegenstände, die den notleidenden und alten Höhlenbewohnern nach der Arbeit übergeben werde.

Danach werden die drei Feuer in der Mitte der Höhle gelöscht und die Brüder verlassen diesen Teil der Höhle. Der Meister vom Stuhl verharrt noch einige Augenblicke in der Höhle. Dann folgt auch er den Brüdern.

Beim anschließenden Brudermahl wurde frisches Mammutfleisch über dem Feuer erwärmt. An diesem nahmen auch die anderen Höhlenbewohner teil.

Spät in der Nacht endete der Logenabend. Es wurde noch interessant diskutiert. Die besuchenden Brüder gingen jedoch erst am nächsten Morgen zurück.

Vielleicht sah so ein Logenabend in der Steinzeit aus. Vielleicht aber auch nicht.

Wann die Freimaurerei wirklich begann, lässt sich kaum wirklich feststellen. Die Schrift entstand erst später, jedoch ha-

ben oft Brände alles vernichtet, was Menschen aufgebaut haben. Auch von den ersten modernen Logen sind nur Rechnungen der Lokale, in denen sie sich getroffen haben, erhalten geblieben.

Vielleicht kommt daher das Auswendiglernen in den angelsächsischen Logen. Man wollte verhindern, dass die Rituale durch ein Feuer vernichtet werden.

Vielleicht sind ja einige unserer Ideale bereits in der Steinzeit entstanden. Gemeinschaftssinn und Hilfsbereitschaft für Alte und Kranke könnte schon in dieser Zeit existiert haben.

Nur weil es keine schriftlichen Zeugnisse aus der Steinzeit gibt, bedeutet dies nicht, dass unsere Ideale nicht doch schon bekannt waren. Denn Vieles wurde uns erst später bewusst, aber nicht alles war neu. Es war immer schon da, nur hatte man keinen Namen dafür, man hat es einfach gemacht.

Sich Gedanken zu der Aussage „Freimaurerei war immer“ von Lessing zu machen, hat bei mir Überlegungen erzeugt, die zu diesem Vortrag führten.

Wir wissen viel zu wenig aus der Geschichte der Menschen und vieles hat die Zeit nicht überdauert. So würde vielleicht kein Archäologe einen Speer und einen Bogen als Ritualgegenstand einstufen, wenn er die Freimaurerei nicht kennt, und wir aber auch nicht sagen können, was damals die Ritualgegenstände waren. Auch Schädel in einer Höhle könnten so ein Zeichen eines gewissen Grades sein.

Haben sie oder ihr schon mal darüber nachgedacht, ob hinter dem Satz „Freimaurerei war immer“ doch mehr stecken können, als wir den Menschen in der Steinzeit zutrauen?

Freimaurer hinterm Mond

„Hello Operator? Ich möchte Raum T001059 betreten.“ Der Meister vom Stuhl sagt dies zu einem Display vor Raum T001059.

„Die Umgebungsvariablen sind eingestellt. Ihre Veranstaltung kann beginnen.“ meldet sich der Operator.

„Ich betrete jetzt Raum T001059.“ antworte der Meister vom Stuhl.

Der Meister vom Stuhl betritt Raum T001059, den Tempel, im Lehrlingsschritt, verneigt sich gegen Osten, geht oder schwebt, je nach eingestellter Schwerkraft, winkelrecht durch den Norden

an seinen Platz, und versucht, das Urlicht an seinem Platz zu entzünden.

Doch er kann die Kerzen nicht entzünden. Die Flamme erlischt sofort wieder. Nach zwei Versuchen bricht er den Versuch ab. Er will die weiteren Schritte mit dem Zeremonienmeister besprechen.

So schlägt er wie gewohnt mit dem Hammer auf. Wenige Sekunden später erscheint der Zeremonienmeister, betritt den Tempel im Lehrlingsschritt und ergreift dann seinen Zeremonienstab zum Zeichen seiner Bereitschaft.

Er hat noch nicht gesehen, dass die Kerzen auf dem Tisch des Meisters vom Stuhl nicht brennen.

Der Meister vom Stuhl spricht den Zeremonienmeister an:
„Bruder Zeremonienmeister, bitte informiere den Operator, dass der Sauerstoffgehalt im Tempel nicht korrekt ist. Die Kerzen wollen nicht brennen. Bitte lasse auch die anderen Parameter prüfen, nicht dass die Arbeit im luftleeren Raum ohne Schwerkraft endet. Danach informiere bitte die Beamten und weiteren Brüder.“

Der Zeremonienmeister verlässt den Tempel. Die draußen wartenden Beamten erwarten seine Ansprache. Doch stattdessen geht er an das nächste Bedienpult.

„Hello Operator?“

„Wir haben ein Problem. Bitte prüfen Sie, ob der Sauerstoffgehalt und die weiteren Parameter in Raum T001059 korrekt sind. Leider lassen sich die Kerzen nicht entzünden, was auf ein inkorrektes Sauerstoffgemisch hindeutet. Und auch die Schwerkraft sollte geprüft werden, um unserer Veranstaltung eine gewisse Bodenhaftung zu verleihen“

Es dauert einige Sekunden, dann meldet sich der Operator. Er verspricht, die Daten zu prüfen und sich dann wieder zu melden. Dies könnte jedoch einige Sekunden dauern.

„Br. Beamte, liebe Brüder, bitte warten wir auf die Antwort des Operators und der richtigen Einstellung der Umgebungsvariablen. Ich informiere nun den Meister vom Stuhl.“

So oder ähnlich könnte eine Tempelarbeit auf dem Mond oder dem Mars beginnen. Neben dem Einräumen aller Regalia, die vielleicht angebunden werden müssen, müssen auch die Umgebungsdaten stimmen. Denn zum Beispiel schwebende Große Lichter wäre mal etwas Neues.

Hier bei uns auf der Erde nehmen wir das immer als gegeben an. Doch in der näheren Umgebung unserer Erde können wir dies nicht immer annehmen.

Auch ist die Frage, ob sich unsere Rituale an die jeweilige Gegebenheit anpassen müssen. Wie funktioniert der Sonnenlauf auf der Rückseite des Mondes? Wie machen wir die drei Schritte in dünner Luft und fehlender oder schwacher Schwerkraft? Zeigt der 24-zöllige Maßstab wirklich die Zeit eines Ta-



VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT

ges? Vielleicht in Zukunft auch den Grad der Bodenhaftung in der Schwerelosigkeit?

Vielleicht haben wir bis dahin auch ein Holodeck, in dem wir einen Tempel nachbilden können und Brüder nach Bedarf hinzufügen können. Was dann die Arbeit des Redners wäre müsste man neu definieren. Daher wäre ein regelmäßiges Treffen ohne Holodeck sinnvoller, aber das ist nur meine diesseitige Einstellung.

Auch die Essgewohnheiten bei Brudermahl und Tafelloge wird sich vielleicht ändern, wenn es nur noch Tütennahrung gibt. Trotzdem könnte man dabei an unserem Ritual festhalten.

Auch die Bereitstellung der Regalia ist ein Luxus, da jedes Gramm zusätzliche Kosten verursacht. Und wer würde nicht lieber einen Menschen retten als drei Säulen mitzunehmen. Vielleicht werden die Regalia dann erst bei weiteren Flügen mitgenommen.

Auch Besuche anderer Logen wäre nur möglich, wenn man eine entsprechende Infrastruktur hätte und es mehr als eine Mond- oder Mars-Station geben würde. Vielleicht werden dann aber auch Techniken wie Zoom oder Mesh in einer weiterentwickelten Form benutzt, mit der virtuelle Arbeiten möglich sind.

Ob Lessing recht haben wird mit seinen Satz: „Freimaurerei war immer!“, oder ob diese mit der Flucht der Menschen endete, ist auch eine mögliche Entwicklung und damit das Ende der Freimaurerei an neuen Stationen im Universum.

Zum Glück sind wir davon noch einige Jahre entfernt. Welches Wissen die Fliehenden mitnehmen entscheidet darüber, ob noch jemand an die Freimaurerei denkt oder sich erinnert. Dies ist die Frage nach dem notwendigen Wissen einer neuen Generation der Menschen? Was ist lebensnotwendig, was dringend erforderlich, was sonst noch?

Wenn die Menschheit die Zerstörung der Erde wirklich durch Flucht auf andere Planeten umgehen will, ist die Frage, ob bei den ausgewählten Personen, denn alle werden diesen Weg nicht mitgehen können, auch Freimaurer dabei sind.

Wir Menschen werden die Erde verlassen müssen. Dies ist ein langer Prozess, aber er wird irgendwann beginnen. Erst im Nahbereich der Erde, dann immer weiter entfernt. Ziel unbekannt.

Wichtig wird es sein, ob die Menschen ohne eine Institution wie die Freimaurer leben können? Wenn ich mir unsere Verteilung in der Welt so ansehe, würde ich diese Frage mit „Ja“ beantworten. Vieles passiert jetzt schon, ohne uns Freimaurer.

Vielleicht habe unsere Werte zu dem Zeitpunkt aber auch schon die Welt durchdrungen. Vielleicht sind die Menschen offen und liberal und haben die zwischenmenschlichen Probleme unserer Zeit hinter sich gelassen. Es wäre zu hoffen. Aber dies ist einen anderen Vortrag wert. Vielleicht gibt es dann einen Vortrag „Freimaurerische Menschen im Weltall“ oder „Freimaurerische Menschen – Völlig losgelöst!“

Ich für meinen Teil gehe nicht davon aus, dass ich den Blick aus dem Weltall auf unsrer Erde noch live erleben kann. Ich werde zu alt sein.

So müssen wir unsere jungen Brüder, und diese diesmal an Lebensjahren, immer wieder darauf vorbereiten, dass sie vielleicht einmal in der Situation sein werden, die Freimaurerei auf unserer Flucht von der Erde aufrecht zu erhalten. Vielleicht ist der Zeitpunkt näher als wir glauben.

„Hello Operator? Der Raum ist ok, die Schwerkraft perfekt und jeder hat genug Luft zum Atmen und manchmal auch zum Luftanhalten, wenn die Situation es erfordert. Vielen Dank.“

Operator: „Vielen Dank für die Information. Sollten Sie weitere Unterstützung benötigen, stehen wir zu ihrer Verfügung.“

Liebe Brüder, ich frage Euch: Was wäre für Euch das minimale Gepäck auf der Flucht und würdet ihr die Freimaurerei auf der Flucht auf einen anderen Mond oder Planeten mitnehmen?

Grüße aus der Zukunft

Liebe Gäste, ich begrüße Sie zum ersten Gästeabend im Jahre 2140. Es freut mich, dass Sie auch heute den Weg in unsere Loge gefunden haben, um direkt mit uns zu sprechen.

In diesem Jahr wird die Freimaurerei 1.000 Jahre alt. Im Jahre 1140 wurde die erste Loge in Kilwinning, Schottland, gegründet, die auch heute noch besteht.

Daher möchte ich Ihnen einen kurzen, stark gerafften Überblick über die Geschichte der Freimaurerei geben.

In den folgenden Jahren nach der Gründung der ersten Loge in Kilwinning ist viel geschehen. Viele Logen kam hinzu. Im Jahre 1717 kam es in London zu einem Dahinsiechen von vier Logen. Die verbleibenden Brüder beschlossen, ihre jeweiligen Logen nicht aufzulösen, sondern die vier Logen schlossen sich zu einer großen Loge zusammen.

Daraus entstand dann in den Folgejahren die englische Großloge, die über Jahrhunderte die Freimaurerei bestimmte, die aber auch mißliebige andere Logen zu beherrschen versuchte. So zum Beispiel der Streit zwischen Moderns gegen Ancients, wobei die Großloge zu den Ancients gehörte, was ein wenig verwundert.

1737 kam es in Hamburg zur Gründung der ersten Loge in Deutschland. Diese Loge besteht bis heute und trägt den Namen „Absalom zu den drei Nesseln“.

Nach einigen Wirrungen in der deutschen Freimaurerei wurden im Jahre 1935 alle Logen durch die Nazis geschlossen. Zur damaligen Zeit gab es in Deutschland circa 80.000 Freimaurer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Logen in Westdeutschland neu eingerichtet. Im Osten Deutschlands war dies leider nicht möglich. Dort war es erst nach der Deutschen Wiedervereinigung 1990 möglich, die alten Logen wieder aufleben zu lassen.

Da die Logen nicht mehr an die alten Mitgliederzahlen herankamen, beschloss die Großloge im Jahr 2008 das Programm „Ziel Zehntausend“.

Dieses Ziel von 10.000 Freimaurern in Deutschland der Großloge AFuAM war 2020 etwa erreicht.

Doch die befürchteten Auswirkungen durch die geburtenstarken Jahrgänge führte im Jahr 2060, nachdem diese Jahrgänge verstorben waren, zu einer Anzahl von etwa 5.000 Freimaurern in Deutschland. Weltweit lag die Zahl bei ca. 3.000.000.

Durch diese massive Abnahme konnten viele kleine Logen nicht fortgeführt werden. Viele Logenhäuser wurden aufgelöst und Logen zusammengefaßt.

Als dann 2084 das kapitalistische System zusammenbrach, kam es durch die anschließenden Unruhen in den kapitalistischen Ländern auch zu einigen Verwerfungen in der Freimaurerei.

Nachdem die Unruhen beendet waren, beschloß man, dass neue System mehr am Menschen zu orientieren. Dazu wurden unter anderem die Freimaurer als beratendes Gremium für die Politik in der Verfassung verankert. Die Logenhäuser wurden als Orte menschlicher Ideale durch den Staat gestützt, modernisiert und unterhalten. Die Ideale Menschenliebe Toleranz und Brüderlichkeit haben sich dem Zeitgeist angepaßt. Aber es wurde zu keiner Zeit vergessen, die Errungenschaften und Freiheiten in diesen Idealen der Menschen hochzuhalten.

Vieles hat sich im letzten Jahrhundert in unserer Gesellschaft verändert. Ich möchte jedoch hier nur einige markante Umwälzungen auführen:

- das Ende der fossilen Brennstoffe
- neue Treibstoffe aus Algen und Wasserstoff
- die 30 Stunden Woche
- das Staatsdefizit wird jedes Jahr auf Null gesetzt, dadurch kam es zum Zusammenbruch von Fed und EZB
- Gesetze haben jetzt ein Verfallsdatum, dies wurde in der Verfassung hinterlegt

Die ganzen Veränderungen blieben natürlich auch für die Freimaurerei nicht ohne Veränderungen.

Als im Jahre 2091 die Brüder aller freimaurerischen Verbände in London zusammenkamen, wurde schnell klar, dass ein „weiter so“ nicht mehr möglich ist. Es wurden Reformen angegangen, die weitreichende Folgen bis zum heutigen Tag haben.

So wurde die englische Großloge entmachtet und an ihrer Stelle eine Welt-Großloge gegründet. Sie ist auch virtuell im Internet verfügbar.

Das Vorbild dieser Welt-Großloge war die damalige VGLvD aus Deutschland. Wie sie, vereinigt die Welt-Großloge alle möglichen Systeme der Freimaurerei. Und auch das Verbot der Frauen wurde gestrichen.

Den Alten Pflichten ging bei diesem Vorgang nur zwei Worte verloren, „keine Frauen“.



Für das deutsche Vereinsrecht ergab sich dadurch der Vorteil, dass die Vereine jetzt gemeinnützig aufgebaut werden konnten. Dies bedeutet für viele jedoch keine gemischten Logen sondern nur die Einrichtung einer Männer- und Frauenabteilung. Durch die Schaffung der Welt-Großloge wurde der permanente Streit über regulär oder nicht beseitigt.

Heute hat die Freimaurerei in Deutschland wieder 20.000 Mitglieder. Die Umwälzungen in der Gesellschaft haben der Freimaurerei, egal in welchem System, einen großen Zulauf beschert, da die Menschen nach den Umbrüchen eine neue Orientierung brauchten.

Die Logenarbeit und Logenorganisation hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Alles wurde virtuell. Unsere Verwaltung findet vollständig in einer Cloud statt. Dadurch können wir von überall her auf unsere Unterlagen zugreifen.

Ein weiterer Vorteil ist die Internetloge. In Ihr werden aufgezeichnete Tempelarbeiten den Brüdern zur Verfügung gestellt, die nicht am Logenabend teilnehmen können. So kann man sich zu einer Tempelarbeit eine entsprechende Zeichnung aussuchen und diese über eine VR-Brille fast real miterleben. Dieser Dienst wird von vielen Brüdern auf Geschäftsreisen gerne angenommen.

In einer realen Tempelarbeit hatte ich vor zwei Wochen noch einmal das Erlebnis eines Bruder-Androiden. Diese Roboter aus der Zeit nach den geburtenstarken Jahrgängen, wo oft Brüder in den Kolonnen oder auf Beamtenpositionen fehlten, haben in der damaligen Zeit oft ausgeholfen, wenn für eine Arbeit mal wieder Brüder fehlten. In der heutigen Zeit können wir das Fehlen von Brüdern durch die modernen Technik besser und einfacher hand-

VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT

haben. Die Hologrammtechnik leistet hier besondere Dienste, da für alle Positionen Programme vorhanden sind.

Ich möchte hier aber auch mal einige Quasi-Errungenschaften ansprechen, die auch die moderne Zeit nicht überstanden haben.

Die Software AuGUVZ, die es einem Bruder erlaubte, automatisiert Gästeabendvorträge, Unterweisungen, Zeichnungen und Vorträge zu generieren, wobei sich dabei aus dem Internet bedient wurde, war den Brüdern irgendwann zuwider. Das persönliche in den Vorträgen und Zeichnungen wäre dadurch beinahe verloren gegangen.

Die Anpassung der Rituale im Bezug auf Mode und Sprache, die im Jahre 2105 erfolgte, wurde in den vergangenen Jahren wieder rückgängig gemacht. Auch die Ausdünnung durch die damalige Ritual-Kommission wurde beendet und zum alten Reichtum zurückgekehrt.

Und auch die genetische Auswahl der Suchenden hat sich nicht durchgesetzt. Es war nicht möglich, die Kriterien für einen guten Bruder so zu spezifizieren, dass eine 100% Sicherheit für das brüderlich korrekte Verhalten gegeben war.

So sind wir heute in der guten Situation, dass die Freimaurerei in diesem Land wieder eine solide natürliche Basis hat.

Vieles Virtuelle hilft uns bei der Arbeit. Die Kommunikation hat sich durch die Kommunikatoren stark vereinfacht. Die Ablösung der Mobilgeräte alter Bauart hat die Menschen wieder mehr zusammengebracht. Das abwesende Starren auf den Bildschirm gehört der Vergangenheit an.

Und auch die autonomen Autos haben seit Jahrzehnten zu einer höheren Präsenz der Brüder in den Logen gesorgt. Dadurch ist es den älteren Brüdern, die nicht mehr selbst fahren können und wollen, möglich, mehr am Logenleben teil zu haben.

Eine neue Technik, die vielleicht nächsten Jahr serienreif ist, verspricht für die Logen eine Möglichkeit, altes Wissen zu konservieren und den jungen Brüdern in einer virtuellen Ansicht zur Verfügung zu stellen.

Dazu werden die Brüder digitalisiert und in einer Medien-datenbank abgelegt. Da auch Bilddaten mitgespeichert wird, können diese gespeicherten Brüder auch in Tempelarbeiten als Hologramm eingeblendet werden. Wieweit sich dieses System durchsetzt, müssen wir sehen. Es ist jedoch auch jedem Bruder freigestellt, ob er dies will.

Insgesamt haben der technische Fortschritt und der gesellschaftliche Umbruch auch der Freimaurerei eine Neuausrichtung ermöglicht.

Die Gründung der Welt-Großloge hat in den ersten Jahren für etwas Unruhe gesorgt. Vor allem die alten Besitztümer und Hoheitsrechte waren umkämpft.

Doch nach nunmehr 49 Jahren hat sich alles eingespielt. Auch der Wegfall der Titel der Großlogenbeamten hat für ein brüder-schaftliches Verhältnis gesorgt. Dazu trägt auch der Umstand bei, dass überlange Verweilzeiten in der Großloge nicht mehr möglich sind.

Besonders positiv hat sich die Ausbildung der neuen Brüder bewährt. Es wird nun nicht mehr gebetsmühlenartig altes stereotypes Wissen weitergegeben. Die durch die Forschung ermittelten Grundlagen sind heute durchgehend anerkannt. Ein Streit, wie seinerzeit über den religiösen Ursprung, ob und wie überhaupt, gehört zum Glück der Vergangenheit an. Wir sind auf einem guten Weg. Die gesellschaftlichen Umbrüche haben ein gutes Ende gefunden. Die Demokratie ist gestärkt und auch die Freimaurer tragen ihre Verantwortung für die Gesellschaft. Dies durch die Beteiligung am beratenden Gremium mehr als je zuvor.

Was technisch sich in den nächsten Jahren ergibt, wird sich zeigen. Die Arbeit in den Logen ist durch die gemeinsame Verantwortung für die Rituale verbessert worden. Und auch, dass keine Software mehr Vorträge schreibt, ich hoffe es jedenfalls, hat die Verbindung der Brüder untereinander gestärkt.

Erfreulich ist ein neues Gesetz, dass unser Staat demjenigen Erben eines Vermögens die Erbschaftssteuer erlässt, der dem Freimaurerbund beiträgt und sein Erbe zum Wohl der Menschen einsetzt. Welchen Einfluss dies auf die Anzahl der Brüder in den Logen haben wird, muss sich zeigen. Es ist ein Versuch, humanitäres Denken weiter zu verbreiten.

Ich möchte den Vortrag mit einem Zitat von Br. Severin Byron aus dem Jahr 2107 beenden: „Lessing sagte, Freimaurerei war immer. Ich möchte ergänzen, sie ist nach der Großlogenreform auch für die Zukunft gesichert, wenn wir nur das Handeln für den Menschen nicht vergessen!“

An dieser Stelle kehre ich aus dem Jahre 2140 zurück.

Es war interessant darüber nachzudenken, was denn so passieren könnte. Vielleicht bin ich zu weit gegangen, wahrscheinlich aber eher nicht.

An dieser Stelle kann ich keine Frage stellen. Da dies ein fiktiver Vortrag ist, ist die Zukunft und Vergangenheit bisher nicht geschrieben. Sollten Sie jedoch Fragen, Ideen und Wünsche für die Zukunft haben, freuen wir uns auf Ihren Beitrag.



AUTOR

Br. Werner Brockgreitens ist Mitglied der Loge „sapere aude“ in Gütersloh und Lektor des Magazins „Humanität“. Er ist seit 2008 Freimaurer und hat das Amt des Sekretärs seiner Loge inne.

12. Bürgerliches Pyrmonter Brudermahl: Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate über Bevölkerungswachstum und religiöse Toleranz

Zum 12. Mal fand das Bürgerliche Pyrmonter Brudermahl der Loge „Friedrich zu den drei Quellen“ statt, initiiert von Br. Titus Malms, Altstuhlmeister der Loge. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein öffentliches Zeremoniell, das Brüder und geladene Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Presse zusammenführte. Der Abend bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich beim Sektempfang und zwischen den kulinarischen Gängen des mehrgängigen Menüs kennenzulernen und auszutauschen.

Als Ehrengast des Abends war Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate geladen, Kaiserliche Hoheit aus dem äthiopischen Adelshaus. In seinem Vortrag sprach er über die Herausforderungen des Bevölkerungswachstums auf dem afrikanischen Kontinent und die Gemeinsamkeiten der drei monotheistischen Religi-

onen. Dr. Asserate, der den Verein „Pactum Africanum“ zur Förderung des interreligiösen Dialogs gegründet hat, betonte: „Man kann lernen, Differenzen in der religiösen Lehre auszuhalten, ohne dabei die eigene Identität aufgeben zu müssen.“ Sein Appell zur Toleranz fand großen Anklang bei den Anwesenden.

Br. Titus Malms leitete eloquent durch das Zeremoniell und den Abend. Die Gespräche unter den Gästen verliefen geistreich und anregend, ganz im Sinne des Veranstaltungsmottos: „Ein gutes Essen bringt gute Leute zusammen“ (Sokrates).

Die Veranstaltung diente zugleich einem wohltätigen Zweck. Die gesammelten Spenden in Höhe von 3.333,33 Euro kamen dem Verein „Pactum Africanum“ zugute. •



Das Freimaurerische Hilfswerk hilft helfen.



Freimaurerisches Hilfswerk e.V.

Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland | Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband

Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de

SozialBank IBAN DE98 3702 0500 0007 4631 00

Bemerkenswerte Veranstaltung in der Loge Wildeshausen: „Wir brauchen einen gemeinsamen Pazifismus der Tat“

Im Juni 2024 bot die Loge Wildeshausen eine außergewöhnliche Veranstaltung unter dem Motto „Wir brauchen einen gemeinsamen Pazifismus der Tat“. Im Mittelpunkt des Abends stand der politische Publizist und Freimaurer Kurt Tucholsky (1880–1935), dessen Werk von Lothar Jegensdorf eindrucksvoll präsentiert wurde. Jegensdorf, promovierter Literaturwissenschaftler und katholischer Theologe, begeisterte das Publikum mit seinem fundierten Wissen und seiner lebendigen Vortragsweise.

Die Veranstaltung wurde vom Meister vom Stuhl, Thorsten Wunde, eröffnet, der neben den Logenmitgliedern und ihren Frauen auch zahlreiche Gäste aus Wildeshausen und Umgebung willkommen hieß.

Jegensdorf bot eine gelungene Mischung aus informativen Passagen über das Leben und Schaffen Tucholskys sowie ausdrucksstarken Rezitationen ausgewählter Originaltexte. Dabei gelang es ihm, Tucholskys eigene Stimme eindrucksvoll zum Leben zu erwecken und die Zuhörer in die Zeit und Gedankenwelt des Autors zu versetzen. So wurden Tucholskys scharfsin-

nige Kritik und seine humanistischen Appelle für das Publikum unmittelbar erfahrbar.

Einige zentrale Thesen des Abends möchten wir besonders hervorheben:

- **Pazifismus der Tat:** Jegensdorf betonte die Bedeutung eines aktiven Pazifismus, wie ihn Tucholsky forderte. Es genüge nicht, nur den Frieden zu wünschen; man müsse auch bereit sein, aktiv dafür einzutreten und zu handeln.
- **Kritik an Militarismus und Nationalismus:** Tucholsky war ein scharfer Kritiker des Militarismus und Nationalismus seiner Zeit. Jegensdorf hob hervor, wie brisant und aktuell diese Kritik auch in der heutigen Zeit ist.
- **Engagement und Verantwortung:** Der Referent unterstrich, dass Tucholsky stets individuelles und kollektives Engagement für eine gerechtere und friedlichere Welt einforderte.

Die Veranstaltung war ein großer Erfolg und verdeutlichte erneut die zeitlose Relevanz von Tucholskys Ideen und Überzeugungen. •

Freimaurerloge in Wildeshausen spendet 1000 Euro an Hospizhilfeverein

Die Freimaurerloge „Zur Morgenröte in der Geest“ hat dem Hospizhilfeverein Wildeshausen eine Spende von 1000 Euro überreicht. Am 10. Juli 2024 übergab Thorsten Wunde, Meister vom Stuhl, den Betrag an die Vorstandsmitglieder Annamaria Kolhoff und Frauke Bergmann Paslat. Diese Spende setzt die Unterstützung fort, die die Loge bereits 2022 begonnen hatte.

Der gesammelte Betrag stammt aus Spenden der Logenbrüder und Erlösen von öffentlichen Vortragsabenden. Die Spende trifft passend zum 30-jährigen Jubiläum des Vereins ein, der mehrere Aktionen plant, darunter „Letzte-Hilfe-Kurse“ und Stubengespräche. Ziel ist es, Berührungspunkte mit dem Thema Hos-



pizhilfe abzubauen und die Präsenz in der Region zu verstärken.

Ein Problem, das den Verein beschäftigt, ist der Nachwuchsmangel. Die aktive Mitgliedschaft besteht überwiegend aus älteren Personen, obwohl die Arbeit alle Altersgruppen betrifft. Die Hospizhilfe

organisiert auch Bestattungen für Sterbenkinder und hofft, dass sich in Zukunft mehr jüngere Ehrenamtliche engagieren.

Der Verein betont, dass die Ehrenamtlichen keine Pflege leisten, sondern den Sterbenden Zeit und schöne Momente schenken. Weitere Informationen finden sich auf der Website des Vereins. •

Spannende Vortragsabende in Wildeshausen: Gesellschaft, Sicherheit und Extremismus im Fokus

In der Loge „Zur Morgenröte in der Geest“ in Wildeshausen fanden im Herbst 2024 drei bedeutende öffentliche Vortragsabende statt, die die Vielfalt aktueller gesellschaftlicher und politischer Themen eindrucksvoll widerspiegeln. Mit hochkarätigen Referenten und angeregten Diskussionen setzte die Loge ihre Tradition fort, den Dialog über zentrale gesellschaftliche Fragen zu fördern.

Den Auftakt der Reihe bildete am 9. Oktober 2024 der Vortrag von Bischof Thomas Adomeit. Unter dem Titel „Gesellschaftliche Verantwortung in stürmischen Zeiten“ widmete sich Adomeit den Herausforderungen, denen die Kirche in einer zunehmend säkularen Gesellschaft gegenübersteht. Vor rund 30 Zuhörern im Pielepoggensaal der „Gildestube“ in Wildeshausen sprach er über den Rückgang der Kirchenmitgliedschaft und die Frage, wie die Kirche wieder näher zu den Menschen finden kann. Besonders hob Adomeit die Rolle der Kirche als moralische und gesellschaftliche Instanz in schwierigen Zeiten hervor. Er appellierte an die Kirche, neue Wege zu finden, um den Dialog mit der Gesellschaft zu intensivieren und den Glauben wieder attraktiver zu gestalten. Die rege Beteiligung des Publikums an der anschließenden Diskussion zeigte, wie sehr dieses Thema die Menschen in der Region bewegt. Die Veranstaltung bot nicht nur die Möglichkeit, Fragen zu stellen, sondern auch eigene Gedanken zur Rolle der Kirche in der modernen Welt einzubringen.

Knapp einen Monat zuvor, am 18. September 2024, hatte die Freimaurerloge bereits Siemtje Möller, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium der Verteidigung, zu Gast. Sie referierte zum Thema „Bundeswehr, Zeitenwende und Zukunftsaussichten“, ein Thema, das in Zeiten globaler Unsicherheiten auf großes Interesse stieß. Möller, die vor 55 Zuhörern, darunter der Landrat des Landkreises Oldenburg, Dr. Christian Pundt, und der Bürgermeister von Wildeshausen, Jens Kuraschinski, sprach, legte dar, wie die sicherheitspolitischen Herausforderungen Deutschlands nach der „Zeitenwende“ neu bewertet werden müssen. Im Zentrum ihres Vortrags stand die Debatte um eine mögliche Wiedereinführung der Wehrpflicht und die Auswirkungen des Ukraine-Russland-Konflikts auf Europa. Möller betonte, dass die Bundeswehr sich angesichts der neuen geopolitischen Realitäten neu aufstellen müsse, um den modernen Bedrohungen effektiv begegnen zu können. Dabei sei die Wehrpflicht nur ein Teilaspekt der Debatte, so Möller, die eine ganzheitliche sicherheitspolitische Neuausrichtung forderte. Die anschließende Diskussion war geprägt von Fragen zur Rolle Deutschlands in der internationalen Sicherheitspolitik und den möglichen Auswirkungen auf die nationale Verteidigung. Besonders die

Frage, wie Deutschland auf die zunehmenden globalen Spannungen reagieren sollte, führte zu lebhaften Debatten unter den Anwesenden.

Ein weiterer Höhepunkt der Vortragsreihe war der Abend mit Dr. Ralf Altenhof am 4. September 2024. Altenhof, ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet des Extremismus und Leiter der politischen Bildungsarbeit der „Konrad-Adenauer-Stiftung“ in Bremen, sprach zum Thema „Wie man Links- und Rechtsextremismus bekämpfen sollte“. Vor rund 50 Gästen bot er eine umfassende Analyse der aktuellen Bedrohungen durch extremistische Ideologien. Altenhof erklärte, dass Extremismus in seinen verschiedenen Formen, ob links oder rechts, eine zunehmende Gefahr für die Mitte der Gesellschaft darstellt. Er warnte davor, dass extremistische Gruppierungen immer subtilere Methoden anwenden, um Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen. Ein zentraler Punkt seines Vortrags war die Frage, wie der Staat und die Zivilgesellschaft effektiv gegen Extremismus vorgehen können. Altenhof betonte, dass Präventionsarbeit bereits in der Schule beginnen müsse, um junge Menschen gegen extremistische Ideologien zu immunisieren. Ebenso wichtig sei eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Sicherheitsbehörden, Bildungseinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen. „Bildung ist der Schlüssel“, so Altenhof, um der Radikalisierung entgegenzuwirken. Der Vortrag führte zu einer intensiven Diskussion, in der die Zuhörer ihre eigenen Erfahrungen einbrachten und darüber diskutierten, wie extremistische Strömungen in ihrer Gemeinde bekämpft werden können.

Die drei Vortragsabende in Wildeshausen zeigten einmal mehr, wie relevant die Themen Sicherheitspolitik, gesellschaftliche Verantwortung und Extremismusbekämpfung in der heutigen Zeit sind. Die Veranstaltungen fanden nicht nur großen Anklang bei den Teilnehmern, sondern bewiesen auch die Bedeutung von Diskussionsplattformen wie die der Freimaurerloge „Zur Morgenröte in der Geest“ für den offenen Dialog über zentrale gesellschaftliche Fragen. Mit hochkarätigen Rednern und einem engagierten Publikum tragen diese Abende wesentlich dazu bei, das Bewusstsein für aktuelle Herausforderungen zu schärfen und mögliche Lösungen zu diskutieren.

Die Freimaurerloge plant, auch in Zukunft weitere spannende Vortragsabende zu organisieren, um den Dialog zu aktuellen Themen in der Region Wildeshausen zu fördern und zu vertiefen. •

Stimmungsvolle Ruhrgebietsloge in rustikalem Ambiente

Von Br. Alexander Waldhelm

Am 24. August waren die Brüder der Mülheimer Loge „Broich zur verklärten Luise“ Gastgeber der diesjährigen Ruhrgebietsloge. Die Veranstaltung fand in der „Alten Dreherei“ statt, einer 1874 errichteten, denkmalgeschützten Halle, die ursprünglich als Ausbesserungswerk der Bundesbahn genutzt wurde.

Rund 120 Brüder machten sich am Tag der Veranstaltung auf den Weg – einige so früh, dass sie schon eine Stunde vor dem eigentlichen Beginn vor Ort waren. Dies förderte die brüderlichen Gespräche – bei bestem Wetter. Pünktlich um elf Uhr begann die Tempelarbeit, die traditionell das gemeinsame Singen des Steiger-Lieds und das Trinken eines Schnapses beinhaltete. Wie gewohnt nahmen die Grüße der teilnehmenden Logen einen bedeutenden Teil der Zeit ein. Brüder aus verschiedenen



Bundesländern waren angereist – und ein Bruder sogar aus Argentinien.

Nach der Tempelarbeit blieben viele Brüder noch eine ganze Weile vor Ort, genossen die regionale Spezialität – Currywurst – und setzten die brüderlichen Gespräche fort. Etwa drei Stunden nach ihrem Beginn endete die diesjährige Ruhrgebietsloge zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Der Ausrichter für die Neuauflage im nächsten Jahr steht noch nicht fest. Jede interessierte Ruhrgebietsloge kann sich gerne beim Distrikt melden. •

Die Wiederentstehung der Logenbibliothek: Ein Glücksfall für Dessau

Mit einer außergewöhnlichen Schenkung erlebt die Dessauer Freimaurerloge eine unerwartete Wiederbelebung ihrer historischen Logenbibliothek. Jahrzehnte nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs kehren wertvolle freimaurerische Schriften zurück, ermöglicht durch die großzügige Spende von Altgroßmeister Jens Oberheide.

Am 7. März 1945 erlebte Dessau einen verheerenden Nachtangriff, der die Stadt nahezu vollständig zerstörte. In den letzten Kriegsjahren war Dessau ein bedeutendes Ziel für alliierte Bombenangriffe, da hier kriegswichtige Unternehmen wie die Junkers-Flugzeugwerke angesiedelt waren. Unter der Herrschaft der Nationalsozialisten war Dessau zu einem industriellen Zentrum für den Krieg umgewandelt worden, was letztlich zu ihrer Zerstörung führte. Die Freimaurerloge „Zu den drei Säulen“, einst ein Hort des Wissens und der freimaurerischen Kultur, fiel 1935 der Enteignung durch die Nationalsozialisten zum Opfer. Freimaurerische Aktivitäten wurden verboten, und der Besitz der Loge, einschließlich ihrer Bücherbestände, wurde konfisziert und verstreut.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands gelang es einigen Logen, Teile ihrer verlorenen Bestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz wiederzufinden. Doch für die Dessauer Freimaurer schien die eigene Sammlung für immer verloren. Die Logenbibliothek, das einstige „masonische Gedächtnis“ der Loge, galt als unwiederbringlich verschwunden. In einem glücklichen Wendepunkt schenkte Altgroßmeister Jens Oberheide den Dessauer Freimaurern nun eine umfassende

de Büchersammlung. Über 60 Jahre sammelte Oberheide rund 15 Meter Bücher und Schriften zur Freimaurerei. Unter diesen befinden sich auch bibliophile Kostbarkeiten und komplette Jahrgänge von Logenzeitschriften. Die Schenkung von Jens Oberheide ist für die Loge „Zu den drei Säulen“ ein bedeutender Moment. Diese Sammlung stellt nicht nur eine wertvolle Ergänzung der bestehenden Bibliothek dar, sondern symbolisiert auch die Wiedergeburt und das Fortbestehen der freimaurerischen Tradition in Dessau. „Es ist ein großer Glücksfall für uns“, betont Uwe Dorand, Meister vom Stuhl der Loge. „Die Sammlung von Jens Oberheide ermöglicht es uns, an unsere Vergangenheit anzuknüpfen und die freimaurerische Kultur in Dessau wiederzubeleben. Sie ist ein unschätzbare Beitrag zur Erhaltung unseres Erbes und zur Bildung zukünftiger Generationen von Freimaurern.“ Die Dessauer Loge plant, die Bibliothek nicht nur für ihre Mitglieder, sondern auch für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Geplante Veranstaltungen und Lesungen sollen das Wissen und die Philosophie der Freimaurerei einem breiteren Publikum näherbringen.

Mit der Schenkung dieser wertvollen Sammlung blickt die Loge „Zu den drei Säulen“ optimistisch in die Zukunft. Die Zuwendung von Altgroßmeister Jens Oberheide ist nicht nur ein Akt der Großzügigkeit, sondern auch ein bedeutender Beitrag zur weiteren Intensivierung und Bewahrung der kulturellen Identität Dessaus. Die Übergabe dieser bedeutenden Sammlung markiert einen neuen Anfang für die Freimaurer in Dessau und schafft eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft. In einer Stadt, die einst ein Zentrum der Aufklärung war, kehrt mit der Bibliothek ein Stück dieser Geschichte nach Anhalt zurück. Die Wiedergeburt der Logenbibliothek ist ein inspirierendes Beispiel für die Wiederherstellung von Kulturerbe in einer Zeit, in der historische Erinnerungen oft verloren gehen. •



Logenhäuser öffnen ihre Türen: Ein Tag voller Neugier und Begegnungen in Hamburg

„Neues Apple-Produkt im Logenhaus?“ Diese ironische Frage hörte ein Freimaurer in der langen Warteschlange vor dem Logenhaus an der Moorweidenstraße in Hamburg – ein Sinnbild für das große Interesse am Tag der offenen Tür der Freimaurerlogen. Gleich vier Donnerstagslogen – „Konrad Ekhoﬀ“, „Am rauhen Stein“, „Friede und Freiheit zur aufgehenden Sonne“ und „Phönix zur Licht und zur Liebe“ – hatten zu diesem besonderen Event eingeladen. Die Resonanz war überwältigend: Ganze 854 Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, um

Lesung „Gegendarstellung Märchen – wie es wirklich war“ bei der Freimaurerloge Herder in Bremen

Am 25. Oktober 2024 fand im Logenhaus Bremen an der Kurfürstenallee 15 eine Lesung der Autorin Kirsche Hildebrecht mit einigen ihrer noch unveröffentlichten Texte aus „Gegendarstellung Märchen – wie es wirklich war“ statt.

Br. Rolf Fraedrich, der amtierende Meister vom Stuhl, begrüßte die zahlreichen Gäste und führte durch die Veranstaltung. Kirsche Hildebrecht präsentierte dem Publikum die Märchen aus einem völlig neuen Blickwinkel – nämlich aus der Perspektive der beteiligten Figuren. Man könnte sagen, es handelte sich um eine inoﬃzielle Version der Märchen. So kennt wohl jeder das Märchen „Die Prinzessin auf der Erbse“ von Hans Christian Andersen. Die Zuhörer erfuhren jedoch, dass das Problem der Prinzessin nicht die Erbse war, sondern der Fußboden: Der Matratzenstapel war ihr schlichtweg zu hoch und schwankte, weshalb sie lieber auf dem Fußboden schlief. Die Rückenschmerzen, die sie davon bekam, wurden von der Königin jedoch falsch interpretiert. Ebenso erfuhren wir, dass der „böse“ Wolf in „Rotkäppchen“ der Gebrüder Grimm stark unter Mobbing und Vorurteilen litt und schließlich psychologische Hilfe in Anspruch nehmen musste.

einen Einblick in die Welt der Freimaurerei zu bekommen. Die Menschenmenge reichte weit die Moorweidenstraße hinunter, ein eindrucksvolles Zeichen für das wachsende Interesse an dieser traditionsreichen Gemeinschaft.

Für die Gäste wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten: Eindrückliche Filmsequenzen aus dem Dokumentarfilm „Terra Masonica“, ein inspirierender Vortrag zum Leitthema „Verbundenheit“, geführte Rundgänge durch das Logenhaus inklusive Tempelbesichtigung sowie lebendige Frage-Antwort-Runden schufen ein einzigartiges Erlebnis. Die erfolgreiche Marketingarbeit, koordiniert von Brüdern mit entsprechender Expertise, und der Mut von Distriktsmeister Bruder Ole Brunke, diesen Tag der offenen Tür ins Leben zu rufen, waren maßgeblich für den Erfolg der Veranstaltung. Dabei zeigte sich deutlich: Das Interesse an der Freimaurerei ist ungebrochen und scheint sogar zuzunehmen. Doch die Veranstaltung offenbarte auch eine wichtige Erkenntnis für die Freimaurer selbst: Wer sich hinter den Türen der Logenhäuser verbirgt, wird von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Umso wichtiger ist es, manchmal „aus der Deckung zu treten und Gesicht zu zeigen“, wie es ein Freimaurer treffend formulierte. Der Tag der offenen Tür in Hamburg war ein kraftvoller Schritt in diese Richtung – eine gelungene Annäherung zwischen Freimaurern und der neugierigen Öffentlichkeit. •



Br. Rolf Fraedrich bedankte sich herzlich bei der Autorin Kirsche Hildebrecht für diese ungewöhnliche Märchenstunde

Kirsche Hildebrecht trug insgesamt vier ihrer bislang dreizehn fertigen Märchengeschichten vor. Br. Rolf Fraedrich bedankte sich herzlich im Namen aller für diese ungewöhnliche Märchenstunde für Erwachsene und überreichte der Autorin als Zeichen der Wertschätzung drei Rosen sowie ein kleines Präsent. Der Eintritt war für die zahlreichen Zuhörer frei. Am Ende der Veranstaltung wurde um eine angemessene Spende für das SOS-Kinderdorf in Bremen gebeten. Es kam eine stattliche Summe zusammen, die die Freimaurerloge Herder zusätzlich aufstockte. •

Loge „Zur Katharinenlinde“ in Esslingen: Gotthilf-Schenkel-Preis 2024 für Tushia e. V.

Die Freimaurerloge „Zur Katharinenlinde“ in Esslingen hat 2024 den „Dr. Gotthilf-Schenkel-Preis“ an den Verein „Tushia – Hilfe für Kinder e. V.“ verliehen. Der Verein, der von Deutsch-Afrikanern gegründet wurde, fördert durch Deutschkurse die Integration geflüchteter Familien im Landkreis Esslingen. Das Preisgeld von 4.000 Euro soll insbesondere die Sprachförderung von Kindern und deren Eltern unterstützen, um ihre gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern.

Tafadzwa Fiona Chigwaza, Gründerin des Vereins, betonte bei der Preisverleihung am 21. Oktober 2024 im Esslinger Central-Theater: „Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe. Wir möchten Menschen zu einem aktiven Leben verhelfen.“

„Tushia“ bietet neben Sprachkursen auch praktische Unterstützung, wie Übersetzungen bei Behördengängen. Zudem organisiert der Verein Aktivitäten wie Frühstückstreffen und Fußballturniere, um soziale Kontakte zu fördern.

Bei der Preisverleihung lobte Distriktmeister Br. Marc Schurr die Arbeit von „Tushia e. V.“ und hob die Bedeutung der Sprache als Schlüssel zur Integration hervor. Altstuhlmeister Br. Alexander Ruffner betonte, wie der Verein ein Klima der Offenheit schaffe, das Ressentiments abbaut und den Menschen hilft, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

„Tushia e. V.“ versteht sich nicht nur als Sprachschule, sondern als Begegnungsforum, das Zugewanderte und Einheimi-



Preisverleihung im Central-Theater Esslingen: Marc Schurr (Distriktmeister Baden-Württemberg) Alexander Ruffner (Altstuhlmeister), Ernest Jasper (stv. Vorsitzender), Tafadzwa Fiona Chigwaza (Vorsitzende „Tushia e. V.“), Andreas Krieg (Ehrenstuhlmeister der Freimaurerloge „Zur Katharinenlinde“)

sche miteinander verbindet. Neben den Deutschkursen bietet der Verein auch Beratungen und Veranstaltungen, die den sozialen Austausch fördern und die Integration unterstützen.

Die Entscheidung, „Tushia e. V.“ den Preis zu verleihen, fiel der Loge leicht, so Br. Andreas Krieg, Ehrenstuhlmeister der Loge. Seit 2014 wird der „Dr. Gotthilf-Schenkel-Preis“ alle zwei Jahre für herausragendes humanitäres Engagement verliehen.

Der Festakt im Central-Theater Esslingen wurde durch einen Büchertisch mit freimaurerischer Literatur begleitet. Die Besucher hatten die Möglichkeit, sich über die Freimaurerei zu informieren und den Abend im Austausch mit den Mitgliedern der Loge ausklingen zu lassen. •



Die Loge „Zum goldenen Rade“ öffnete ihre Türen zur Kultur Nacht in Osnabrück

Die Stadt Osnabrück veranstaltet seit 2001 jedes Jahr am letzten Samstag im August, gemeinsam mit vielen Teilnehmern, ein buntes Programm, bei welchem die Besucher Einblicke in die unterschiedlichsten Bereiche der großen Osnabrücker Kulturszene erhalten. Auch in diesem Jahr öffnete die Osnabrücker Loge „Zum goldenen Rade“ die Pforten des Lortzinghauses und präsentierte gemeinsam mit der ebenfalls im Lortzinghaus arbeitenden Frauenloge „Temperantia“ eine Installation zum Thema „Gegensätze“. Im Rahmen der

etwa sieben Minuten dauernden Präsentation erhielten die Besucher einen Einblick in die Freimaurerei und gewannen Erkenntnisse über das Musivische Pflaster und dessen Bedeutung. Mehrere Brüder und Schwestern standen den Besuchern für ihre Fragen zur Verfügung und es gab spannende Diskussionen rund um das Thema Freimaurerei. Mit etwa 400 Gästen im Lortzinghaus war es eine der bislang am besten besuchten Kultur Nächte. Die Loge möchte sich daher auch im kommenden Jahr erneut präsentieren. •



Mobilität für das Frauenhaus in Regensburg

Eine Freimaurerloge kann vieles sein – ein Ort der Erkenntnis, ein Ort der Freundschaft, ein Ort der gelebten Humanität und eben auch ein Ort des sozialen Engagements. Dieses Engagement beweist die Loge „Walhalla zu den fünf Rosen“ auch in diesem Jahr. Meister vom Stuhl, Br. Michael Weissenböck, konnte zusammen mit den Brüdern Stefan Strobl und Udo Schmalzbauer eine ganz besondere Spende an das Frauenhaus in Regensburg übergeben. Um den Frauen und Kindern dort die so wichtige Mobilität und Flexibilität zu ermöglichen, spendete die Bauhütte ein Fahrzeug.

Das Frauenhaus in Regensburg zu unterstützen, war eine Herzensangelegenheit: In dieser Institution wird Frauen und

Loge in Fürth ehrt Wilfried Dietsch mit dem Preis für vorbildliche Mitmenschlichkeit

In diesem Jahr erhält Wilfried Dietsch den „Preis für vorbildliche Mitmenschlichkeit“ der Fürther Loge „Zur Wahrheit und Freundschaft“. Der mit 3.000 Euro dotierte Preis ehrt Dietschs ehrenamtliches Engagement. Die Verleihung erfolgte am 29. September 2024 im Rahmen einer Feierstunde im Fürther Logenhaus durch den Meister vom Stuhl, Br. Manuel de Roo, den Laudator Br. Dr. Roland Hanke sowie den Stiftungsverwalter Br. Dr. Markus Algner. Br. Roland Hanke würdigte in seiner Laudatio das ehrenamtliche Engagement von Wilfried Dietsch. Im Mittelpunkt seiner Rede stand das Engagement des Preisträgers für das Kriminalmuseum Fürth sowie seine Initiativen zur Gewaltprävention, wie etwa die Einrichtung von Jugendkontakteamtenden im Landkreis Fürth und die Gründung des Vereins „1-2-3 e. V.“

In seiner Dankesrede zeigte sich Wilfried Dietsch sehr berührt. Es war ihm über all die Jahre ein besonderes Anliegen,

Kindern Zuflucht vor häuslicher Gewalt und Missbrauch geboten.

Zu den Aufgaben des Frauenhauses zählen der Schutz und die Sicherheit, indem ein sicherer Ort bereitgestellt wird, an dem Frauen und Kinder vor gewalttätigen Partnern Zuflucht finden können. Zudem bietet das Frauenhaus fachkundige Unterstützung in Form von psychologischer und rechtlicher Beratung sowie sozialen Dienstleistungen. Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Integration und das Empowerment der Betroffenen durch Programme, die die Förderung der Selbstständigkeit, die Rückkehr in die Arbeitswelt und die Unterstützung bei der Wohnraumsuche zum Ziel haben. Darüber hinaus trägt das Frauenhaus zur Aufklärung bei, indem es die Öffentlichkeit für die Themen häusliche Gewalt und die Rechte von Frauen und Kindern sensibilisiert. Durch die Fahrzeugspende soll die Transportmöglichkeit für die betroffenen Frauen verbessert werden, z. B. bei Arztbesuchen, Behördengängen und ähnlichem. Auch soll den Mitarbeiterinnen die Möglichkeit gegeben werden, in Notfällen schnell reagieren zu können, wenn dies erforderlich ist.

Es ist ein großer Stolz, einen Beitrag zur Stärkung und Unterstützung von Frauen in schwierigen Lebenslagen zu leisten, und es wird gehofft, dass diese Spende einen positiven Einfluss auf das Leben derjenigen hat, die im Frauenhaus Hilfe suchen.

Die Freimaurerloge „Walhalla zu den fünf Rosen“ wird auch in Zukunft weiterhin soziale Projekte unterstützen und sich für das Wohl der Gemeinschaft einsetzen. •



v.l. Laudator Roland Hanke, Stiftungsvertreter Markus Algner, Preisträger Wilfried Dietsch und Meister vom Stuhl Manuel de Roo.

dass Polizistinnen und Polizisten nicht außerhalb der Gesellschaft, sondern als Menschen unter Menschen wahrgenommen werden. Das Preisgeld geht auf Wunsch des Preisträgers zu gleichen Teilen an den Förderverein des Fürther Kriminalmuseums, den „Präventionsverein 1-2-3“ sowie an die Freunde und Förderer der Kinderklinik Fürth. •



Scheckübergabe mit Br. Frank Emmerich Vorsitzender des Stiftungskuratoriums, Br. Dr. Markus Algner Stiftungsverwalter, Br. Karl Quint und Br. Constantin von Wangenheim

„Stiftung FreimaurerLoge Fürth“: Unterstützung für Ukraine-Hilfe und lokale Jugendwohngruppe

Die Stiftung „FreimaurerLoge Fürth“ setzt ihre Stiftertradition fort und spendet 2.600 Euro an eine Nürnberger Initiative zur Unterstützung der Ukraine. Seit Beginn des Krieges wurden durch diese Initiative zahlreiche Hilfsgüter wie Großkücheneinrichtungen, Medikamente, medizinische Ausrüstung sowie Rollstühle und Gehhilfen in das Kriegsgebiet gebracht. Der Fokus der Hilfe hat sich mittlerweile verändert: Der Aufbau einer medizinischen Infrastruktur und die Versorgung Schwerverletzter stehen nun im Vordergrund. Gemeinsam mit regionalen und internationalen Partnern arbeitet die Initiative aktuell daran, einen professionellen Krankentransportdienst in der Ukraine aufzubauen. Trotz der sinkenden Spendenbereitschaft bleibt die Freimaurer-Stiftung ihrem Engagement treu und gibt mit dieser Spende ein deutliches Zeichen der Solidarität.

Neben der Ukraine-Hilfe unterstützt die Stiftung auch lokale Projekte. So erhielt die heilpädagogisch-therapeutische Jugendwohngruppe in Fürth eine Spende in Höhe von 1.000 Euro. Diese Wohngruppe bietet bis zu sieben Jugendlichen ab 14 Jahren, die in ihren Herkunftsfamilien keine ausreichende

Unterstützung erhalten, einen strukturierten und fördernden Rahmen. Der Vorsitzende der Stiftung, Frank Emmerich, betonte, dass die Spende die wichtige Arbeit der Sozialpädagogen und Therapeuten unterstützen soll. Der Geschäftsführer des Vereins für sozialpädagogische Jugendbetreuung (VSJ), Christian Kuhn, nahm den symbolischen Scheck erfreut entgegen und lobte die Solidarität der Freimaurer-Stiftung für dieses wichtige Projekt.

Die 2018 gegründete Stiftung „FreimaurerLoge Fürth“ setzt die lange Tradition der Fürther Freimaurer fort, deren frühere Stiftungen, wie das „Nathanstift“ und die Volksbildungsstätte „Berolzheimeranum“, durch Inflation und das NS-Regime verloren gingen. Nach dem Zweiten Weltkrieg engagierte sich die Freimaurerloge „Zur Wahrheit und Freundschaft“ weiterhin karitativ, etwa durch die „Grillenbergersche Bescherung“ und die „Drs.-Heinz-u.-Eva-v.-Plänckner-Stiftung“. Die als gemeinnützig anerkannte neue Stiftung fördert Kunst, Kultur, Denkmalschutz, Bildung, Völkerverständigung und mildtätige Zwecke. •

Tag des offenen Denkmals: Duisburger Loge begeisterte Besucher

Am Tag des offenen Denkmals am 8. September 2024 öffnete die Freimaurerloge „Zur Deutschen Burg“ in Duisburg ihre Türen. Die Loge, die mit ihren 204 Jahren zu den ältesten Vereinen in der Stadt zählt, gab den rund 160 Gästen die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der Freimaurerei zu werfen. Bereits eine Stunde vor der geplanten Öffnung hatten sich 30 bis 40 Menschen vor den Türen versammelt.

Als die Loge öffnete, war das Interesse so groß, dass zusätzliche Stühle aus dem Keller geholt werden mussten, um den vielen Gästen Platz zu bieten. Insgesamt fanden zwei Vorträge

zur Geschichte der Loge statt, die jeweils gut besucht waren. Neben den Vorträgen tauschten sich viele Gäste mit den anwesenden Brüdern aus und besichtigten die Räume der Loge.

Die Fragen der Besucher wurden von den Freimaurern geduldig beantwortet, und viele der Gäste äußerten sich positiv überrascht über die Offenheit und Transparenz der Veranstaltung. Sie erfuhren viel über die lange Geschichte und die Werte der Freimaurerei. Am Ende des Tages verließ keiner der Gäste enttäuscht das Haus. Die Loge konnte mit diesem Tag viele Vorurteile abbauen und sich als Teil der offenen Gesellschaft präsentieren. Bereits am Montag folgten positive Presseberichte mit Fotos in den örtlichen Zeitungen, die den Erfolg der Veranstaltung unterstrichen und ein positives Bild der Freimaurerei vermittelten. •

Windjammerloge 2025 auf der Viermastbark „Passat“ in Travemünde

Auch im Jahr 2025 richtet die Freimaurerloge „Zur Weltbrüderkette“ erneut die Windjammerloge auf der historischen Viermastbark „Passat“ in Travemünde aus. Die Veranstaltung findet am 10. Mai 2025 statt. Teilnehmer haben zudem die Möglichkeit, vom 9. bis 11. Mai 2025 an Bord zu übernachten. Die Windjammerloge ist seit ihrer Gründung im Jahr 2011 ein

fester Bestandteil des Logenlebens und vereint Freimaurer aus aller Welt. Der Veranstaltungsort, die „Passat“, ist ein historisches Segelschiff und symbolisiert Werte wie Brüderlichkeit, Ehrlichkeit und Treue. Weitere Informationen zur Anmeldung werden rechtzeitig auf der Webseite www.windjammerloge.de bereitgestellt. •



Wir können leider nicht alle Leserbriefe veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Die Einsendungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Texte, die den Grundsatz der Toleranz und Brüderlichkeit missachten, werden nicht veröffentlicht.

Loge in Freiberg schon 2025 geplant

Zum Beitrag „Initiative zur Wiedergründung einer Loge in Freiberg gestartet“ (Humanität 2/2024)

Mit großem Interesse und reichlich Vorfreude habe ich den Artikel von Bruder Friedrich Mayer gelesen und möchte zwei Richtigstellungen anmerken und kurz den aktuellen Stand bekannt geben:

1. Das Ziel ist eine mögliche Lichteinbringung im Jahre 2025 und nicht wie irrtümlich dargestellt 2026.
2. Professor August Lampadius war Professor für Metallurgie und nicht für „Mariologie“, wie geschrieben worden ist.

Am 26.7.2024 fand eine Mitgliederversammlung der Interessengemeinschaft statt, in der die Deputationsloge in Freiberg gegründet worden ist. Mich freut es sehr, dass es 14 Brüder gibt, die an der Wiederlichteinbringung aktiv mitarbeiten wollen. In der Mitgliederversammlung wurde der Vorstand vollständig gewählt und der Satzungsvorschlag für die Loge erarbeitet und beschlossen. Als Besonderheit wurde ein handgeschriebenes Ritual von Dr. Ignatz Aurelius Feßler zur Betrachtung gezeigt. In der Zwischenzeit ist dieses wertvolle Dokument digitalisiert. Schauen wir zuversichtlich auf die Entwicklung unserer altherwürdigen und doch so jungen und wiederbelebten Loge in Freiberg/Sa.

Br. Volker Neuhäuser

Gradwanderung – die musikalische Trilogie erhält eine Erweiterung



Warum hat eine Trilogie plötzlich vier Teile? „Die ersten drei Ausgaben waren sehr erfolgreich und werden in den Logen viel gespielt. Aus der Praxis ist die Notwendigkeit einer Erweiterung entstanden.“ Lothar Krell ist Musikmeister der Frankfurter Loge „Lessing“ und hat zusammen mit Evert Kornmayer ein einzigartiges Projekt im deutschsprachigen Raum ins Leben gerufen. 2020 erfand der Musikmagier die „Trilogie der Grade – Musik von und für Freimaurer aus Frankfurt am Main.“ Bis 2022

entstanden drei Musikeditionen für den Tempel, die für jeweils 20 Euro für die einzelnen Grade als CD oder Download bestellt werden können.

Nach den ersten drei Teilen haben sich viele Musikmeister gemeldet und ihre Begeisterung ausgedrückt. Einziger Wermutstropfen: Einige der Musikstücke sind schlicht zu lang, und manche werden zudem durch gesprochene Texte ergänzt. Viele andere Logen suchen nach kürzeren und rein instrumentalen Stücken. „In diesem Sinn ist unser vierter Teil eine Dienstleistung“, erklärt Krell, der selbst seit Jahren die Tempelarbeiten in Frankfurt am Main musikalisch aufwertet. Im Ritual stehe oft der Hinweis „kurzes Musikstück“. Genau darauf geht die neue Edition ein.

Damit diese vierte Ausgabe nicht einfach nur ein Remix ist, sind auch drei neue Werke enthalten. Sie tragen den für Freimaurer wenig überraschenden Titel „Schau in dich“, „Schau um dich“, „Schau über dich“. Für die Tempelarbeiten sind die Musikstücke orchestral feierlich gestaltet. Als kleines Detail am Rande: Darin eingearbeitet sind auch Melodien von Brüdern, die Instrumente spielen. Eben von Brüdern für Brüder.

Ebenso hochwertig und modern wie die Klänge ist auch die Verpackung. „Kaum jemand hat heute noch einen CD-Spieler“, weiß Krell, der Erfinder und Produzent der Reihe. Deswegen kann die Musiksammlung nicht nur heruntergeladen werden, sondern wird auf einem schmucken USB-Stick geliefert. Der Clou: Die Klänge sind nicht nur im MP3-Format enthalten, wie man sie von Streamingdiensten kennt, sondern auch in CD-Qualität. Im dazugehörigen Booklet gibt es weiterführende Informationen zu Musikstücken und Graden.

Bestellungen sowie weitere Informationen – auch über die bereits erhältlichen Produktionen für die ersten drei Grade – sind über die Webseite www.freimaurerloge-lessing.de/trilogie-der-grade erhältlich.

Brücken der Brüderlichkeit



Rudolf Kardoš
Deutsche Freimaurerei in der Tschechoslowakei

Salier Verlag, Eisfeld, 2024
 ISBN 978-3-96285-076-0
 224 Seiten, Softcover
 18,00 EUR

Die Monographie von Rudolf Kardoš widmet sich der deutschen Freimaurerei in der Tschechoslowakei und ihrer institutionellen Organisation in der Großloge „Lessing zu den drei Ringen“, die in der Zwischenkriegszeit mehr als 1500 Mitglieder in über 30 Logen vereinte.

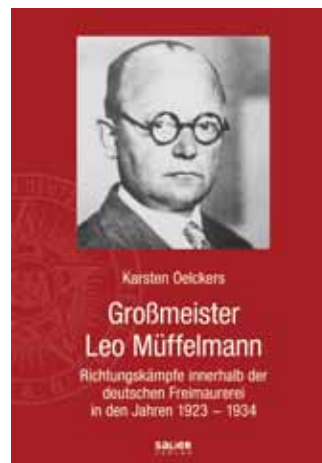
Der Autor beleuchtet das Thema auf sehr akademische Weise, indem er eine breite Quellenbasis heranzieht. Er schafft es, eine dichte historische Erzählung zu weben, die sowohl den politischen und gesellschaftlichen Kontext der Ersten Tschechoslowakischen Republik als auch die strukturellen Besonderheiten der deutschen Freimaurerei in diesem Zeitraum berücksichtigt. Besonders hervorzuheben ist die detaillierte Darstellung der internen Organisation der Großloge „Lessing“ sowie deren Bemühungen um internationale Zusammenarbeit, insbesondere mit Freimaurern in Deutschland und Ungarn.

Die Stärken des Buches liegen in der umfassenden Aufarbeitung von Quellen, die Kardoš aus nationalen und internationalen Archiven heranzieht. Historiker und Freimaurer, die sich mit der Entwicklung der Freimaurerei in Mitteleuropa auseinandersetzen, werden von der Tiefe und Breite der Analyse profitieren.

Besonders wertvoll ist die Diskussion um die symbolische und rituelle Bedeutung der Freimaurerei für die deutschen Freimaurer in der Tschechoslowakei. Kardoš thematisiert die Funktion der Loge als kulturelle Brücke zwischen verschiedenen Nationalitäten und hebt die Rolle der Freimaurer als Akteure der Zivilgesellschaft hervor, die humanitäre Werte wie Brüderlichkeit und Wohltätigkeit in einer politisch turbulenten Zeit lebten.

Insgesamt ist das Buch ein wichtiger Beitrag zur Erforschung der Freimaurerei in Mitteleuropa. Es ist ein unverzichtbares Werk für Forscher, die sich mit der Geschichte der Freimaurerei in der Tschechoslowakei und den deutsch-tschechischen Beziehungen beschäftigen. Es liefert gleichzeitig spannende Einsichten in die Funktionsweise der institutionellen Freimaurerei in politisch schwierigen Zeiten. K. S. •

Zum 90. Todestag von Leo Müffelmann



Karsten Oelckers
Großmeister Leo Müffelmann

Richtungskämpfe innerhalb der deutschen Freimaurerei in den Jahren 1923 – 1934

Salier Verlag, Eisfeld, 2024
 Sonderausgabe
 ISBN 978-3-96285-080-7
 360 Seiten, Hardcover
 29,00 EUR

Die Neuauflage des Buches „Großmeister Leo Müffelmann – Richtungskämpfe innerhalb der deutschen Freimaurerei in den Jahren 1923–1934“ erscheint anlässlich des 90. Todestages von Leo Müffelmann als Hardcover. Autor Karsten Oelckers hat darin das Leben und die freimaurerische Karriere Müffelmanns detailliert aufbereitet und in einen historischen Kontext gestellt.

Das Buch beleuchtet die Freimaurerei in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, insbesondere die inneren Spannungen und Konflikte innerhalb der deutschen Freimaurerei, die durch politische Entwicklungen und internationale Verstrickungen geprägt waren. Müffelmann selbst war eine zentrale Figur, die zwischen dem nationalistischen und internationalen Anspruch der Freimaurerei balancierte. Sein Einsatz für Pazifismus und Völkerverständigung, insbesondere mit Frankreich, brachte ihn sowohl in Konflikt mit nationalistisch gesinnten Kräften als auch in die Nähe progressiver, international orientierter Logen. Besonders eindrücklich wird Müffelmanns Engagement bei der Friedensmanifestation in Belgrad 1926 dargestellt, bei der er symbolisch eine Versöhnung mit den französischen Freimaurern vollzog.

Das Buch bietet einen reichen Fundus an Originalquellen und Archivmaterial, was es für Forscher und freimaurerisch Interessierte besonders wertvoll macht. Es gelingt Oelckers, die politischen und sozialen Spannungen der Weimarer Republik in den Kontext der Freimaurerei zu stellen. Zudem wird der Einfluss von totalitären Ideologien wie Nationalsozialismus und Bolschewismus auf die Freimaurerei anschaulich beschrieben.

Diese zweite Auflage scheint, auch dank des zeitlichen Kontextes der Veröffentlichung, eine noch tiefere historische Reflexion anzuregen, wobei insbesondere Müffelmanns Idealismus und sein unermüdlicher Einsatz für den Frieden hervorgehoben werden.

Ein starkes Quellenwerk, das für künftige Forschungen unersetzlich ist. K. S. •



Die neue „humanität“

Von Br. Frank Schmalbach,
zug. Großmeister und Herausgeber der „humanität“

Wie im Editorial dieser Ausgabe zu lesen ist, wird sich Br. Bastian Salier ab dem kommenden Jahr 2025 neuen Aufgaben widmen und seinen Einsatz als Redakteur unseres Magazins „humanität“ beenden. Wir alle dürfen dankbar auf zehn Jahre zurückschauen, die Br. Bastian nicht nur mit seiner journalistischen Professionalität, sondern auch mit seiner Kreativität, seiner Hilfsbereitschaft und seiner freimaurerisch-brüderlichen Offenheit dieses Magazin erfüllt und weiterentwickelt hat. Er hat sich diesen Abschluss reiflich überlegt und den Vorstand der Großloge AFuAMvD frühzeitig in Kenntnis gesetzt, sodass der Großlogenrat alle weiteren Schritte mit Weitblick bedenken konnte. Danke für Deine Arbeit, Br. Bastian.

In der Sitzung des Großlogenrates vom 2. November 2024 wurde die Weiterentwicklung des bisherigen Print-Magazins „humanität“ zu einem *Online-Magazin* einstimmig beschlossen; die Printausgabe endet mit dieser Ausgabe. Auch in der Online-Version wird die „humanität“ weiterhin vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember erscheinen. Sie beleuchtet nicht nur die Werte und Arbeit von Freimaurern, sondern sie wird von diesen auch erfüllt: Die „humanität“ bleibt das Mitteilungsblatt von Freimaurern für Freimaurer - und für alle, die sich für die Freimaurerei interessieren. Das seit Beginn dieses Jahres neue, klare und von besten Kritiken begleitete Layout der „humanität“ wird weiterhin von der Grafikerin Christine Friedrich-Leye gestaltet werden.

Weiterentwicklung in drei Stufen

Ab der Ausgabe 1/2025 (im März) wird die „humanität“ auf der Website der Großloge AFuAMvD – www.freimaurerei.de – zum Download zur Verfügung stehen. Die PDF-Datei kann auf jedes internetfähige Endgerät (mit geeignetem PDF-Reader) geladen, gelesen und bei Bedarf auch ausgedruckt werden.

In der zweiten Stufe erhält die Großlogen-Website einen „Online-Reader“, auf dem die „humanität“ auch ohne Download direkt im Internet-Browser gelesen werden kann. Dies ist für Nutzer von Tablet-Computern eine besonders geeignete Form des Lesens, da die Wischbewegungen dem Umblättern sehr nahekommen.

In der dritten Ausbaustufe wird die „humanität“ als *eZine* erscheinen. Die Versionen der Stufe 1 und 2 bleiben dauerhaft parallel bestehen. Alle Erscheinungsformen stehen ohne Bezahlschranke zur Verfügung. Das eZine wird sämtliche Inhalte des „klassischen“ Magazins so darstellen, dass es mühelos auf fast allen Endgeräten – vom Desktop-Rechner bis zum Smartphone – gelesen, gesehen und angehört werden kann. Möglich sein werden u. a. die Suche nach Textpassagen, gezieltes Downloaden und Archivieren, die Darstellung von Bildern, ob still oder bewegt. Die „humanität“ wird damit künftig mehr als nur ein reines Lesevergnügen sein.

Damit wächst unser Freimaurer-Magazin noch enger mit der Website www.freimaurerei.de zusammen. Beide bilden den Medienkanon der Großloge AFuAMvD, dem zum Jahreswechsel noch eine weitere Komponente hinzugefügt werden wird: Ausgewählte freimaurerische Zeichnungen werden zusätzlich als Tonsendung im Studio produziert und im Rahmen eines Podcasts veröffentlicht. Die Folgen dieses Podcasts können jederzeit entweder unabhängig unter dem Suchbegriff „Freimaurer-Spaziergang“ überall dort, wo es Podcasts gibt, empfangen werden. Sie werden zusätzlich auf der Website und im eZine verlinkt, sodass ein Lesetext auch parallel oder alternativ angehört werden kann.



Br. Karl Anton – Kunst als Reise und emotionale Auseinandersetzung

Bruder Karl Anton, geboren 1953 in Staßfurt, ist ein vielseitiger Künstler: Er arbeitet als freischaffender Maler, Autor und Galerist. Nach seinem Studium der Pädagogik und Psychologie hat er seinen Weg in die Kunst gefunden, die für ihn stets ein Abenteuer ist. Mit jedem Werk begibt er sich auf eine Reise ins Ungewisse, verlässt die Komfortzone und beleuchtet ein Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. Sein künstlerisches Werk ist tief in der menschlichen Erfahrung verwurzelt und setzt sich intensiv mit Emotionen und zwischenmenschlichen Themen auseinander. Seit drei Jahren ist er Meister vom Stuhl der Loge „Minerva zu den drei Palmen“ in Leipzig, wo er seine freimaurerischen Überzeugungen mit seinem künstlerischen Schaffen verbindet.

Seine Kunst beschreibt Bruder Karl Anton als ein Abenteuer, das jedes Mal aufs Neue beginnt, sobald der Pinsel die Leinwand berührt: „Malen ist mein Abenteuer. Ich begeben mich mit

jedem Bild auf eine Reise. Reisen heißt Veränderung. Ich verlasse meine Komfortzone und wage mich hinaus ins Ungewisse. Mein Abenteuer besteht darin, ein Thema aufzugreifen und es von unterschiedlichen Seiten zu beleuchten. Die menschliche Figur tritt auf, stellt sich in den Mittelpunkt der Bilder und erzählt Geschichten. Jedes Bild ein Kammerstück und jede Ausstellung ein kleines Theater. Es sind kolorierte Kohlezeichnungen auf Leinwand. Hinter dem rational Dargestellten gibt es Ebenen, die man nur fühlen kann. Ein Pinsel, Tusche, eine leichte Drehung aus dem Handgelenk, die flüssige Farbe läuft an der sonst weißen Leinwand herunter und das Abenteuer beginnt.“

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit engagiert sich Karl Anton auch stark sozial. Seit 2003 leitet er künstlerische Projekte mit Kindern psychisch erkrankter Eltern, arbeitet mit Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen sowie mit Kindern aus sozialen Randgruppen. Diese Arbeit spiegelt sich in der tiefen Menschlichkeit wider, die in seinen Bildern spürbar ist. Weitere Informationen zu seiner Arbeit finden sich auch auf seiner Website unter www.stritz-galerie.de.

Auf dem hinteren Cover in diesem Heft ist seine Arbeit „Melancholie“ abgebildet.

ELEUSIS

Beiträge zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung



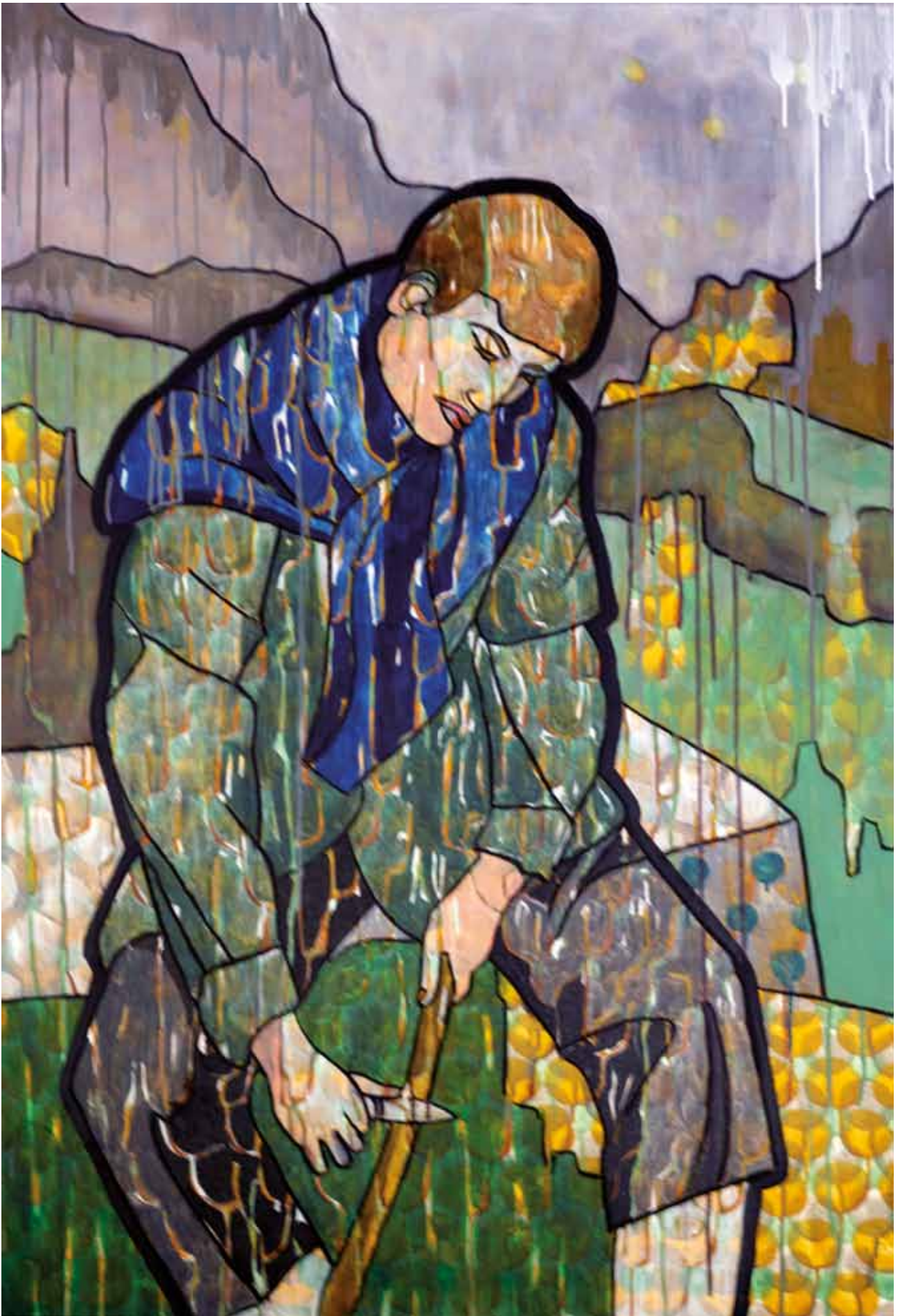
Die ELEUSIS erscheint vierteljährlich im digitalen Format. Das Jahresabonnement (12 €) kann bestellt werden bei:

Oberster Rat für Deutschland
Alter und Angenommener Schottischer Ritus
Sundgauer Str. 34 • 14169 Berlin
M: eleusis@aastr.net • T: +49-30-8600 8853
www.aastr.net

KIRCHNER TREPPENLIFT
LIFT ES AUFGEBT GUT!

KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH
Reichenberger Straße 40a TEL: +49 531-941 9300
35605 Bielefeld / Germany FAX: +49 531-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift
Bf: Ulrich Kirchner
www.kirchner-treppenlift.de



Karl Anton | **Melancholie** | Öl auf Leinwand, 2024 | 120 × 80 cm